

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anwerber die Postämter entgegen. — Verkauft wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 43.

Abdruckverbot: Die Abdruckverbotung des Anzeigers für das Erzgebirge ist im Sinne des § 17 des Preuss. Verfassungsgesetzes vom 21. März 1848, des § 17 des Preuss. Verfassungsgesetzes vom 21. März 1848, des § 17 des Preuss. Verfassungsgesetzes vom 21. März 1848.

Leitungsamt: Erzgebirge Anzeiger. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000

Nr. 296

Sonntag, den 18. Dezember 1932

27. Jahrgang

Gewerkschaften beim Reichswirtschaftsminister

Informierung über die Regierungspläne

Berlin, 16. Dez. Heute vormittag fand im Reichswirtschaftsministerium eine Aussprache zwischen Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold und den Vertretern aller Gewerkschaften statt, bei der eine Reihe aktueller Fragen auf allen Gebieten der Wirtschaftspolitik eingehend erörtert wurden.

Weitere Besprechungen mit den Verbänden der Unternehmer finden in den nächsten Tagen statt.

Wie hierzu ergänzend mitgeteilt wird, hatten die Gewerkschaftsvertreter den Wunsch geäußert, sich über bestimmte Fragen zu informieren. Dazu gehörten in erster Linie die Probleme der Arbeitsbeschaffung, ferner die Stellung der subventionierten Betriebe und die Regelung der Spitzengelder bei solchen Firmen und schließlich die Einstellung der Reichsregierung zu den Fragen, die die kommende Weltwirtschaftskonferenz beschäftigen werden. Ueber alle diese Dinge hat man sich eingehend ausgesprochen. Sie werden auch in der Aussprache mit den Arbeitgebervertretern behandelt werden, die in den nächsten Tagen stattfinden sollen.

Berlin, 16. Dez. Das Nachrichtenbüro des V.D.B. hört über den Empfang der gewerkschaftlichen Spitzenverbände beim Reichswirtschaftsminister aus gewerkschaftlichen Kreisen, daß in dieser Konferenz die Fragen der Arbeitsbeschaffung, der Handelspolitik, der Aufgaben der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz und der staatlichen Subventionspolitik eingehend erörtert wurden. Minister Warmbold habe ausdrücklich den Gewerkschaften gegenüber darauf hingewiesen, daß seitens des Reichswirtschaftsministeriums die Arbeitsbeschaffung auf das lebhafteste gefördert werde. Allerdings müsse man bei der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung daran festhalten, daß jede Kreditbewilligung da ihre natürliche Begrenzung finde, wo nicht die absolute Sicherheit der Währung gewährleistet sei. Die für die

Finanzierung der Arbeitsbeschaffung zur Verfügung zu stellende Summe stehe im Augenblick noch nicht endgültig fest. Zeitungsmeldungen, die von 1,5 Milliarden sprächen, seien nicht fundiert. Die Gewerkschaftsvertreter gewannen hierbei die Auffassung, daß eher noch eine etwas höhere Summe in Frage kommen würde.

Minister Warmbold äußerte sich sodann über die Wirksamkeit der sogenannten Einstellungsprämie. Nach den bisherigen amtlichen Feststellungen seien immerhin 62 500 Arbeitnehmer auf diesem Wege neu in Arbeit und Brot gekommen. Bisher seien für diesen Zweck 50 Millionen RM. in Steuerpauschalen ausgegeben worden.

Zur Subventionspolitik habe der Minister erklärt, daß die Reichsregierung eine solche im allgemeinen nicht als erwünscht bezeichne und daß größte Zurückhaltung geübt werden solle bei staatlicher Subventionierung in der Privatwirtschaft. Diese Zurückhaltung dürfe aber kein Dogma sein, besonders wenn volkswirtschaftliche Interessen auf dem Spiele stehen. Auf Fragen der Gewerkschaftsvertreter habe der Minister erklärt, daß gegenwärtig eine Erhebung durchgeführt werde, um festzustellen, welche Einkünfte und Besätze in den subventionierten Betrieben gezahlt würden.

Beamtenvertreter beim Reichsinnenminister

Berlin, 16. Dez. Reichsinnenminister Dr. Bracht empfing am Donnerstag die Vertreter des Deutschen Beamtenbundes. In der Unterredung wurden alle in Frage kommenden aktuellen Beamtenprobleme erörtert, wobei sich der Reichsinnenminister erneut als Anhänger des Berufsbeamtentums bekannte.

Zusammenhang gebracht werden könnte. Unschonend hat der Reichsbeamtenpräsident den Schritt unternommen, um auf jeden Fall zu verhindern, daß ein Devisenvergehen amnestiert wird.

Die französische Regierungstrife

Chautemps lehnt ab

Paris, 16. Dez. Chautemps hat, nachdem er im Laufe des Nachmittags mit den verschiedensten politischen und parlamentarischen Persönlichkeiten Fühlung genommen und am Abend eine letzte entscheidende Aussprache mit Herriot hatte, dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, daß er wegen der bestehenden Schwierigkeiten darauf verzichten müsse, das Kabinett zu bilden.

Beauftragung Paul Boncour's?

Paris, 16. Dez. Der Präsident der Republik hat heute Abend Paul Boncour, Kriegsminister im Kabinett Herriot, ins Elysee gebeten, um ihn, wie man annimmt, die Kabinettsbildung anzubieten.

Frankreich rückt weiter ab

Eine Denkschrift der französischen Delegation

Genf, 16. Dezember. In hiesigen internationalen Kreisen erregt eine Denkschrift der französischen Abrüstungsabordnung großes Aufsehen, in der gegen die amtliche deutsche Auslegung der Fünfmächtevereinbarung vom 12. Dezember Stellung genommen wird. Diese Denkschrift, die einzelnen Genfer Stellen vertraulich übermittelt worden ist, bezieht sich inhaltlich fast vollständig mit der von der habamatischen Havas-Agentur am 15. Dezember veröffentlichten Stellungnahme.

Die Denkschrift sucht im wesentlichen die Fünfmächtevereinbarung in allen Punkten zu entwerfen und betont, daß selbstverständlich im Falle eines Scheiterns der Abrüstungsverhandlungen der Versailler Vertrag weiter unbeschränkt in Kraft bleibe, daß ferner die Gleichberechtigung Deutschlands in unauflösbarem Zusammenhang mit der Regelung der Sicherheitsfrage gebracht sei und die Gleichberechtigung wie auch die Sicherheit keineswegs Ausgangspunkt, sondern lediglich eines der Ziele der Abrüstungskonferenz sei. Die deutsche Regierung habe ihre Forderung auf Anerkennung der qualitativen Gleichberechtigung und der gleichen Geltungsdauer des kommenden Abrüstungsabkommens nicht durchgesetzt. Teil V des Versailler Vertrages werde nur dann abgeändert werden, wenn das künftige Abrüstungsabkommen von sämtlichen Signatarstaaten des Vertrages unterzeichnet und auch

ratiifiziert worden sei. Auf französische Druck wird die große Havas-Note von der gesamten hiesigen Presse in größter Aufmachung gebracht.

Dieses planmäßige französische Vorgehen wird in allen unterrichteten Kreisen als ein offenes Abwürgen der französischen Regierung von der Fünfmächtevereinbarung bewertet. Der Protest der kleineren Mächte im Hauptausschuß der Konferenz kann daher nur als der erste Auftakt zu einem planmäßigen französischen Vorgehen zur Entwertung der gesamten Fünfmächtevereinbarung aufgefaßt werden. Die deutsche Regierung wird unter Berücksichtigung dieser Lage den entscheidenden Kampf auf der bevorstehenden Januaragung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz aufnehmen müssen. Schon jetzt aber muß betont werden, daß Frankreich mit seiner Unterschrift unter den Fünfmächtepakt anerkannt hat, daß auch für Frankreich als Vertragspartner der Genfer Konvention die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung Ausgangspunkt und nicht Ziel der Abrüstungskonferenz ist. Wenn Frankreich so nach von seiner Unterschrift abläßt, wird es sich nicht wundern dürfen, wenn bei anderer Gelegenheit die Kontrahenten seiner sonstigen Verträge sich nicht mehr an die „Beiliegende“ ihrer eigenen Unterschrift gebunden fühlen.

Nationalsozialistische Angriffe gegen Schleicher

Berlin, 16. Dez. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Preussischen Landtages richtete der nationalsozialistische Fraktionsführer Kube scharfe Angriffe gegen Reichskanzler von Schleicher in Zusammenhang mit dessen Bemerkungen über General von Litzmann. Die Bemerkungen des Reichskanzlers von Schleicher über General von Litzmann müßten, so sagte Kube, aufs schärfste zurückgewiesen werden. Obgleich die historische Persönlichkeit des Generals von Litzmann über diesen Angriffen stehe, so bleibe es doch tief bedauerlich, daß ein unbekannter Major des Weltkrieges mit diesen Angriffen nicht nur gegen den Vizepräsidenten des Reichstages und Landtages, sondern gegen einen ihm weit überlegenen militärischen Führer Stellung genommen habe. Wenn der Kanzler in seinen Ausführungen den Ausdruck Kameradschaftlichkeit gebraucht habe, so sei zu fragen, ob er seinerzeit Generaloberst v. Seede, die Minister Geiler und Groener, sowie die Reichskanzler Brüning und v. Papen aus Kameradschaft zur Strecke gebracht habe. Herr von Schleicher sei der allerletzte, der über den Begriff „Kameradschaftlichkeit“ Anschauungsunterricht erteilen könne. Die Nationalsozialisten würden es begrüßen, wenn Reichskanzler von Schleicher sich aus dieser kameradschaftlichen Einstellung heraus selbst eines Tages unter Wasser torpedieren würde.

Preussischer Landtag

Berlin, 16. Dez. Der preussische Landtag führte am Freitag eine große kulturpolitische Aussprache durch und überwies die dazu vorliegenden Anträge den Ausschüssen. Der Landtag vertagte sich dann bis zum 17. Januar 1933.

Arbeitsbeschaffungsanleihe vom thüringischen Landtag genehmigt

Weimar, 16. Dez. Der Landtag genehmigte heute Abend eine Regierungsvorlage über Aufnahme einer Anleihe von 5 Milliarden RM. zur Arbeitsbeschaffung sowie über Aufnahme eines kurzfristigen Kredites von 5 Millionen RM. zur Verstärkung der Betriebsmittel der Landeshauptkasse.

Strafantrag des Reichsanwaltes im Landesverratsprozeß Jäger

Leipzig, 16. Dezember. In dem Prozeß gegen den Chauffeur August Jäger, der beschuldigt wird, im Jahre 1916 an der Front bei Langemark zu den Franzosen übergegangen zu sein und deutsche Angriffs vorbereitungen verraten zu haben, beantragte der Reichsanwalt wegen Kriegsverrats gegen den Angeklagten 14 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. — Am Sonnabend wird noch ein von der Verteidigung geladener Zeuge vernommen. Man erwartet schon an diesem Tage das Urteil.

Kommunistische Demonstrationen in Köln

Köln, 16. Dez. Jungkommunisten veranstalteten heute in der Altstadt Demonstrationen. Polizeibeamte wurden mit Briketts beworfen. Mehrere Demonstranten wurden festgenommen. Zur Zeit dauern die Unruhen noch an.

Heute Beratung des Reichskabinetts über die Mildernug der innerpolitischen Notverordnungen

Berlin, 17. Dez. Das Reichskabinett hat sich heute vormittag versammelt, um die Mildernug der bekannten innerpolitischen Notverordnungen zu beraten. Es ist mit einer neuen Verordnung zu rechnen, durch die bestimmte Maßnahmen aufgehoben werden, während die, deren Aufrechterhaltung notwendig ist, neu gefaßt und zusammengefaßt werden. Da die Verordnung vom Reichspräsidenten unterschrieben werden muß, wird sie erst in der ersten Hälfte der nächsten Woche veröffentlicht werden.

Noch keine Entscheidung über Reichstags-Einberufung

Berlin, 16. Dez. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat am Mittwoch früh die Einberufung des Reichstages zur Entscheidung über den Wiederausammentritt des Reichstages beantragt, der nach den Wünschen der Kommunisten schon am kommenden Montag erfolgen sollte. Wie das Nachrichtenbüro des V.D.B. hört, ist jedoch vom Reichstagspräsidenten Goering der Reichstagsrat bisher noch nicht einberufen worden, so daß auch der Zusammentritt des Reichstages praktisch nicht mehr in Frage kommt. Auf Veranlassung des kommunistischen Fraktionsführers Wg. Förgler hat daher, wie das Nachrichtenbüro des V.D.B. weiter hört, das Reichstagsbüro den abwesenden Präsidenten telegraphisch um eine Entscheidung gebeten.

Luther gegen Amnestierung der Devisenschieber

Berlin, 16. Dez. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat, dem „Börsenfürler“ zufolge, an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem er ernste Bedenken darüber äußert, daß durch die im Reichstag beschlossene Amnestie auch sogenannte Devisenschieber dem Richter entzogen oder von der bereits verhängten Strafe befreit werden könnten. Nach Mitteilung von sachkundiger Seite, so berichtet das Blatt weiter, dürfte es kaum vorkommen, daß eine wegen Vergehens gegen die Devisengesetzgebung bestrafte Person unter die Amnestie fällt, da ein solches Vergehen nicht mit wirtschaftlicher Notlage oder mit politischen Motiven in

Hugenberg über die politische Lage

Berlin, 18. Dez. Der deutschnationale Parteivorstand hielt am Freitag im Reichstage eine aus dem ganzen Reich stark besuchte Sitzung ab, in der zunächst der Parteiführer, Geheimrat Hugenberg einen längeren Bericht über die gesamte politische Lage erstattete. Dr. Hugenberg beschäftigte sich in seinem Vortrag mit den Regierungsverhandlungen mit Hitler und den Hintergründen der Folgen des Kabinettswechsels. Er zog aus diesen politischen Vorgängen, wie die Pressestelle der DNVP weiter mitteilt, die Folgerung für die Haltung der DNVP. Anschließend ging Dr. Hugenberg auf die wirtschaftspolitische Lage ein und zog dabei folgenden Schluss: Wenn wir jetzt unsere Landwirtschaft nicht in Ordnung bringen, wird sie einfach zur Verzweiflung getrieben. Sie wird politisch rabiat und gibt den Ausschlag zuunsten derjenigen Mächte, die den deutschen Staat zerstören wollen. Es ist das oberste politische Gebot, die von Haus aus rührigste und staatsstreueste Bevölkerungsschicht, die Bauern nicht in das Stadium befinnungsloser Wut kommen zu lassen. Dazu ist vor allem eine Ab- und Preisbesserung der sogenannten bäuerlichen Veredelungserzeugnisse notwendig. Auch die Kredit- und Steuerfragen der Landwirtschaft müssen endlich gelöst werden. Die steuerliche und wirtschaftspolitische Wühlhandlung des städtischen Mittelstandes muß gleichermäßen aufhören wie die des ländlichen. Ohne starken Mittelstand gibt es keine starke Wirtschaft und keinen starken Staat. Die dritte drängende Augenblicksfrage, die Eindämmung der Arbeitslosigkeit, kann nicht mit künstlicher Arbeitsschöpfung, sondern nur durch Befestigung der Gemeinnisse gelöst werden, die einer echten Wirtschaftsbeförderung im Wege stehen. Dazu gehört als erstes die Regelung der Schuldenfrage und eine bessere Ordnung unseres Kreditwesens. Kommunale Arbeitsschöpfung ist kein Heilmittel.

Im Anschluß an diesen Vortrag Dr. Hugenberg wurde von Seiten der Parteileitung ein ausführliches wirtschafts-, finanz- und handelspolitisches Programm vorgetragen, das auf den Vorschlägen Dr. Hugenberg und auf dem im Juli verkündeten Freiheitsprogramm aufbaut und alle Teile des deutschen Wirtschaftslebens umfaßt. Dieses Programm wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Verordnung über Maßnahmen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung und der ländlichen Siedlung

Berlin, 16. Dezember. Der Reichsanzeiger veröffentlichte auf Grund von Artikel 48 erlassene Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung und der ländlichen Siedlung. Danach wird zu einzelstaatlicher und beschleunigter Förderung aller Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung ein Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung bestellt. Der Reichskommissar wird vom Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichskanzlers ernannt.

Der Reichskommissar hat seine Aufgaben im Benehmen mit den zuständigen Reichsministerien wahrzunehmen. Der Reichskanzler legt beim Reichskommissar einen Ausschuss aus Mitgliedern der Reichsregierung ein. Der Ausschuss ist zuständig zur Beschlussfassung über

1. die Richtlinien zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung;
 2. die Zulassung von Arbeiten, die entweder von den Richtlinien erheblich abweichen oder besonders wichtig sind.
- Zur beratenden Mitwirkung an den Aufgaben des Reichskommissars kann ein Beirat gebildet werden.

Der Reichskommissar kann seine Befugnisse Reichsbehörden und Dienststellen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sowie im Benehmen mit der Landesregierung Landes- und Gemeindebehörden übertragen. Die Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden sowie andere Körperschaften des öffentlichen Rechtes haben ihm jede zur Wahrnehmung seiner Aufgaben dienliche Verwaltungshilfe unentgeltlich zu leisten.

Um die Vereinfachung der Aufgaben der ländlichen Siedlung sicherzustellen, legt der Reichskanzler bei dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft einen Ausschuss aus Mitgliedern der Reichsregierung ein, dessen Beschlussfassung der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bei grundsätzlichen Entscheidungen, insbesondere über die Aufstellung von Richtlinien und über deren Durchführung eingeholt hat. Der Reichskanzler kann den Vorsitz des Ausschusses selbst übernehmen. Seine Vertretung stellt dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung zu.

Die Reichsregierung kann zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung und der ländlichen Siedlung Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsbestimmungen erlassen. Sie kann dabei von den bestehenden reichs- und landesrechtlichen Vorschriften abweichen.

5000 Zentner Zucker für die Winterhilfe

Berlin, 16. Dez. In diesen Tagen wurde die große Zuckerspende, die der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtsvereine vom Verein der Deutschen Zuckerindustrie für die Winterhilfe übergeben wurde, den Landes- und Provinzialarbeitsgemeinschaften der Winterhilfe zur weiteren Verteilung zugewiesen. Die Spende umfaßt nahezu 5000 Zentner im Werte von über 150 000 RM. Der Zucker ist vornehmlich zur Verwendung in Volksspeisungen der Winterhilfe bestimmt.

Anschluß deutsche Auslandsgemeinden an den Deutschen evangelischen Kirchenbund

Berlin, 16. Dez. Dem Deutschen evangelischen Kirchenbund haben sich neuerdings die deutschen evangelischen Auslandsgemeinden in Brüssel und Beirut (Syrien) sowie die deutsche evangelische Kirche in Guatemala angeschlossen.

Holland hebt sechs Gesandtschaften auf

Den Haag, 16. Dez. Die Regierung hat beschlossen, aus Sparmaßregeln die holländischen Gesandtschaften in Wien, Warschau, Athen, Angora, Bissalon und Mexiko aufzuheben.

Das Auslandsecho der Kanzlerrede

Paris

Paris, 18. Dezember. Der Rede des Reichskanzlers legt der offiziöse „Temps“ eine besondere Bedeutung bei und beschäftigt sich besonders mit den Ausführungen des Kanzlers über Abrüstung, Gleichberechtigung und Völkerverbund. — „Journal des Debats“ behauptet, Reichskanzler von Schleicher wolle, daß Europa nach den Wünschen Deutschlands umgebildet werde. Durch eine Art Erpressung gegenüber dem Völkerverbund habe die Berliner Regierung dem Völkerverbund schon das Fünferabkommen aufgezwungen. Zu dem gleichen Verfahren werde man seine Zuzustimmung nehmen, um die territorialen Klauseln des Versailler Vertrages abzuändern. Mit Hochmut richte der Reichskanzler von Schleicher schon eine Art Ultimatum an den Völkerverbund, denn er spreche davon, daß die Mitglieder des Völkerverbundes auf den vorerzielten Stellungen verharren, wenn sie sich den lebendigen Kräften der Nationen entgegenstellen, statt zu einer friedlichen Kombination zu gelangen. Diese Bedrohung sei klar. Sie enthalte eine Anspielung auf den Krieg für den Fall, daß man dem deutschen Druck nicht nachgeben werde.

Paris, 16. Dezember. Der Berliner Korrespondent des „Petit Journal“ erklärt, die Rede des Reichskanzlers werde von der öffentlichen Meinung gut aufgenommen werden. Der Kanzler habe niemand angegriffen und nichts versprochen. Er habe ge-

schickt Formeln vermieden, die einen Teil der Wählermassen gegen ihn aufgebracht haben würden. Auf seinen eigenen Wunsch werde man ihn nach seinen Handlungen, nicht nach seinen Reden beurteilen müssen. Der Berliner Korrespondent des „Journal“ meint, die Rede des Reichskanzlers werde ein Echo im Auslande finden.

London

London, 18. Dezember. Die Kundfunkrede des Reichskanzlers wird von den maßgebenden konservativen Blättern ausföhrlich wiedergegeben. Der Berliner „Times“-Korrespondent legt die Rede im wesentlichen ein korer Ausdruck der Empfindungen eines Soldaten und glühenden Patrioten. „Daily Telegraph“ deutet als vier Hauptpunkte die Rede hervor: die Befestigung friedlicher Absichten, die Billigung der Genfer Versöhnung, die Aufhebung der Beschränkung über die Beschaffung von Arbeit und die Zusage, daß keine Inflation erfolgen soll. Der Berliner Korrespondent des „Morning Post“ erklärt, daß der Ton der Ausführungen des neuen Reichskanzlers sich bemerkenswert von dem des Vorgängers unterscheidet. Daraus spreche eine gewisse Würdigung der politischen Ansicht Dr. Brüning's. Die Wirtschaftspolitik, die der Reichskanzler entwickelte, sei die Politik des Papen-Kabinetts, aber durch Erfahrungen geändert. Der Berliner Korrespondent des „News Chronicle“ legt das Hauptgewicht auf die Ausführungen über Arbeitslosigkeit und Arbeitsdienst für die Jugend.

Die Zahlungsverweigerung Frankreichs

Stimmungsumschwung in Washington?

Washington, 16. Dez. Zu Beginn der heutigen Senatsdebatte erklärte Senator Harrison, der eine Rede über die französische Zahlungsverweigerung geplant hatte, daß er vom Staatsdepartement eine Mitteilung erhalten habe, die es ihm angezeigt erscheinen lasse, die Rede nicht zu halten. Auch Senator Borah, der heute ebenfalls über die Schuldenfrage sprechen wollte, nahm von seiner Rede Abstand. — Wie verlautet, hofft das Staatsdepartement, auf Grund einer Unterredung zwischen dem französischen Vorkämpfer Claudel und Stimson, die gestern stattgefunden hat, daß Frankreich doch noch zahlen werde. Aus diesem Grunde will man gegenwärtig scharfe Äußerungen im Kongreß möglichst vermeiden.

Ein amerikanischer Vorschlag: 5000 Dollar Passivumgebühr für Länder, die ihre Schulden nicht bezahlen

Paris, 16. Dez. Die „Chicago Tribune“ meldet, hat Senator Kenneth MacKellar einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Passivierung der Länder, die ihre Schulden an Amerika nicht bezahlen, durch das amerikanische Reisepublikum zum Ziele hat. Die Gebühr für ein Passivum an Amerikaner, die in solche Länder reisen wollen, soll nach dem Vorschlag 5000 Dollar betragen.

Amerikanische Frauen gegen Besuch Frankreichs

Reu York, 16. Dez. Wie aus Nordkarolina bekannt wird, hat sich dort eine Frauengruppe organisiert, die sich aller Reisen nach Frankreich so lange enthalten will, bis die französische Schuldentilgung erfolgt.

Am Montag Sonderbotschaft Hoovers?

Washington, 16. Dez. Die Sonderbotschaft Hoovers zur Schuldenfrage wird dem Kongreß aller Voraussicht nach am Montag unterbreitet werden. Man nimmt an, daß Hoover seine Forderung auf Einsetzung einer besonderen Schuldenkommission wiederholen wird. — Im Weißen Haus werden alle Gerüchte, wonach Präsident Hoover eine Unterredung mit Roosevelt über das Schuldenproblem geplant haben soll, auf das Entschiedenste dementiert.

Auslandsdeutsche Mahnung zur Einigkeit

Die großen innerpolitischen Auseinandersetzungen in der Heimat finden auch unter den Auslandsdeutschen lebhaften Widerhall. Folgende Meinungsäußerung einer der größten deutschen Ueberseeszeitungen, der „La Plata Post“ (Buenos Aires) dürfte besondere Beachtung verdienen:

Wir Deutsche im Auslande nehmen an den Schicksalen des Vaterlandes als Glieder der großen nationalen Gemeinschaft ebenso innigen Anteil wie die Bürger in der Heimat. Wir werden von jeder Entscheidung ebenso betroffen wie sie, und auch wir werfen unsere Stimme in die Waagschale der Entscheidungen und fordern, daß man uns hört. Wir sind müde der Zwietracht in der Heimat und wir haben nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, von der Volksfront zu sprechen, die draußen außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches für die Interessen der Nation kämpft und die zu hüten und zu erhalten eine der wichtigsten Aufgaben jeder nationalen Regierung ist. Was diese Front nicht abbürdelt, wenn in der Heimat keine stetige, mit der größten Autorität ausgestattete und vom Willen des Staates getragene Staatsführung möglich ist und wenn, weil die Macht des Reiches nicht nur von außen, sondern auch von innen gefährdet ist, an den Grenzen und in den deutschen Wohngebieten ein Stück ringenden deutschen Volkstums, deutscher Kultur und deutscher Arbeit nach dem abern verlorengeht? Darum muß das Deutschtum im Auslande seinen Ruf erheben und verlangen: Der Zwietracht muß ein Ende sein.

Das Ergebnis der Hindenburg-Spende

Die Hindenburg-Spende, die aus Anlaß des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten erneut Inlandsdeutsche und Auslandsdeutsche zu Spenden aufrief, um dem großen Feldmarschall die Möglichkeit zu geben, Not und Elend unter Kriegshinterbliebenen und Kriegerverwunden zu lindern, hat, wie sich jetzt übersehen läßt, ein außerordentliches Echo gefunden. Auf den Aufruf der Deutschtumsverbände hin sind gerade aus dem Auslandsdeutschtum Beiträge von gegen 40 000 RM. eingelaufen. Man wird dieses erfreuliche Ergebnis umso höher schätzen, als ja das Auslandsdeutschtum sich in besonders politischer und wirtschaftlicher Not befindet und als diese Summe sich aus vielen Tausenden von kleinen und kleinen Einzelbeiträgen zusammensetzt. Die Hindenburgspende, die auf diesem Wege allen Spenden herzlich danken läßt, und von allen

ihre ehrenamtlicher Geschäftsführer, Ministerialrat Dr. Karlheide, können nun dem Herrn Reichspräsidenten weiterhin Vorschläge zur Verwendung der Mittel machen, die auch dem Auslandsdeutschtum seinerseits wieder zum Teile zugutekommen werden.

Woher kommt das Wort „Gewerkschaft“

Von Walter Dack, Gewerkschaftsbund der Angestellten. Es ist schon immer eine beliebte Methode der Gegner des sozialen Arbeiters und der Organisationen der Arbeitnehmer gewesen, die Gewerkschaften irgendwie mit einem „Mangel an nationalem Bewußtsein“ und so fort in Verbindung zu bringen. Diese Verdächtigungen sind zwar nicht durch ein „nationales Selbstbewußtsein“ der Gewerkschaften widerlegt worden, wohl aber durch eine jahrzehntelange wahrhaft nationale Haltung und Arbeit. Man könnte ein ganzes Buch der Anerkennung darüber schreiben.

Heute soll einmal ein damit zusammenhängendes Thema berührt werden. In Auswertung dieser oben genannten kühnen Verdächtigungen gibt es nämlich immer noch Leute, die da sagen: „Es ist ja richtig, man kann den Gewerkschaften das „National“ nicht abprechen, muß ihnen im Gegenteil vielfach Anerkennung zollen. Aber vermeidet doch wenigstens das Wort „Gewerkschaft“. Denn dieses Wort hat nun einmal einen eigentümlichen Klang und es rührt ja vom Marxismus her.“ Mit dem Hinweis auf den Marxismus will man also sagen, das Wort „Gewerkschaft“ ist schon in seiner Entstehung mit dem Antinationalen behaftet. Stimmt das? Nein, es stimmt nicht!

Das Wort „Gewerkschaft“ (Gewerkschaftsbund der Angestellten und andere) ist eine ferndeutsche Bezeichnung (im Gegensatz beispielsweise zum Wort „National“, das mit der Fremdwörterklärung die Wende des 16. Jahrhunderts zu uns kam und von der Wissenschaft auch heute noch als „Fremdwort“ genannt wird). „Wert“, der Stamm des Wortes „Gewerkschaft“, gehört (nach Dr. Wasserzieher) zum Erbgut aus indogermanischer Zeit, also zum allerältesten Sprachgut unseres Volkes. In der Grundbedeutung heißt es „durch Tätigkeit Erzeugtes“. Es steht somit zum Ursprünglichen des Menschen, zur Arbeit, in allererstem Zusammenhang. — Die Vorstufe „Ge“ (werkhaft) hat (nach Grimm) von allen Vornägeln die reichste Geschichte und heißt in der Grundbedeutung „Zusammengehörigkeit“, „Kollaboration“. Kein Wunder darum, daß sich aus dem Worte „Wert“ das „Gewert“ (e) eines Teils als Teilhaber eines Bergwerkes (später Inhaber von Auzen Anteilshainen), andererseits als Handwerks- und Jungferngeselle ergab und schon in der mittelhochdeutschen Sprache, die unserer Vorfahren, etwa 1100—1500, zu finden ist.

Die Bezeichnung „Gewerke“ finden wir denn auch als etwas Vertrautes und Selbstverständliches um das Jahr 1868, dem eigentlichen Gründungsjahr der neugebildeten Arbeitnehmerverbände und nicht nur die neuen Vereine führten daraufhin den Namen „Gewerkevereine“, sondern auch die Angehörigen dieser Gewerkevereine und die Angehörigen der Betriebe nannte man — aller deutscher Ueberlieferung gemäß — „Gewerke“. In einer Versammlung der Berliner Maschinenbauer am 24. September 1868 wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Demnach haben sich zunächst die einzelnen „Gewerke“ vereinsweise zu konstituieren.“ — Es ist eine gradlinige Entwicklung, die von „Wert“ über „Gewert“, „Gewerke“, „Gewerkevereine“ — zur „Gewerkschaft“ führt. Denn auch die Nachstufe „Gewerkschaft“ ist, wie die Vorstufe „Ge“, eine deutsche Bezeichnung und war ursprünglich ein selbständiges Wort mit der Grundbedeutung „Zusammengehörigkeit“, „Kollaboration“. — So vereint das Wort „Gewerkschaft“ in seinem Stamme in der Vor- und Nachstufe Jahrhunderte, ja Jahrtausende der Geschichte unseres Volkes und ist — damals wie heute — einfach und schlicht im Ausdruck und doch so treffend in der Kennzeichnung.

Rund um die Welt

Schweres Unglück bei einer französischen Feldbatterie

Paris, 17. Dez. Bei dem 305., in Befacon liegenden Artillerieregiment hat sich gestern ein schweres Unglück ereignet. Eine Abteilung war mit dem Begegnen von Telegraphen beschäftigt, als plötzlich — wahrscheinlich infolge Berührung mit einem Hochspannungskabel — eine starke Entladung erfolgte. Ein Mann wurde getötet, drei Mann erlitten schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Eisenbahnunglück infolge Ueberschwemmung

7 Tote, 15 Schwerverletzte

Paris, 16. Dez. Südfrankreich ist gegenwärtig von einer Hochwasserflut bedroht. Namentlich die Gegend von Perpignan ist schwer heimgesucht. Infolge der steigenden Wasser entlegte heute abend der Pariser Schnellzug Nr. 100 (Arrondissement Perpignan). Ein Wagen wurde vollkommen zertrümmert. 15 Reisende wurden schwer verletzt, zwei Mann des Lokomotivpersonals, des Feuers und des Bediensteten wurden getötet.

D-Zug fährt auf Güterzug

Nur Leichtverletzte

Münchberg, 16. Dez. Im Bahnhof Würzburg fuhr heute morgen ein D-Zug vor dem Einfahrtssignal auf einen Güterzug auf. 21 Personen wurden leicht verletzt. — Zu dem Eisenbahnunfall teilt die Reichsbahnverwaltung u. a. mit: „Am 16. Dezember, morgens um 8.40 Uhr, fuhr der D-Zug 116 Breslau—Saarbrücken, der um 8.42 Uhr in Würzburg eintreffen sollte, vor dem Einfahrtssignal des Bahnhofs Würzburg-Hauptbahnhof auf den einfahrenden Güterzug 7001 von hinten auf. Dabei entgleisten zehn Wagen des Güterzuges. Es haben sich insgesamt 21 Leichtverletzte gemeldet. Unter den 21 Leichtverletzten befinden sich 19 Reisende und zwei Schaffner. Die Verletzungen sind sämtlich leichter Natur, keine Quetschungen, leichte Schnittwunden und dergleichen. Keiner der Reisenden hat in ein Krankenhaus übergeführt werden müssen.“

Flugschülerkaffel verunglückt

Zwei Flugzeuge gestürzt

München, 16. Dez. Drei Flugzeuge der Deutschen Verkehrsfliegerschule Schleißheim, die sich auf dem Rück-

fluge von Augsburg nach Schleißheim befanden, konnten infolge dichten Nebels in Schleißheim nicht landen und versuchten, zum Münchener Flughafen zu gelangen. Beim Ueberfliegen des städtischen Gaswerkes im Westen der Stadt berührte ein Flugzeug eine Leitung und stürzte in die Anlagen des Gaswerkes ab. Der Pilot, ein 19 Jahre alter Student, kam mit geringen Verletzungen davon. Ein zweites Flugzeug mußte im Südwesten der Stadt auf einer Wiese notlanden. Dabei bohrte sich ein Laufrad in den Boden. Die Maschine drehte sich um die eigene Achse und die rechte Tragfläche brach ab. Das dritte Flugzeug ging unbeschädigt bei Walpertshofen unweit Dachau nieder.

Neunzehnjähriger Mörder zum Tode verurteilt

Mosbach (Baden), 16. Dez. Das Schwurgericht verurteilte gestern den 19jährigen ledigen Anton Amend wegen Mordes zum Tode. Amend hatte im September d. J. seine 19jährige Geliebte Rosa Haut, mit der er ein Verhältnis hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war, von einem Kahn in die Tauber geworfen und sie, indem er ihren Kopf unter Wasser hielt, ertränkt.

mit geschmetterten Gliedern liegen. Mit Hilfe der von Flugzeugen abgeworfenen Seile stießen sie dann die Besonnenen vom Dach herunter und retteten so ihr Leben.

Angelockt durch die haushohen Flammen, die aus dem Gebäude herausstiegen und die gewaltigen Rauchmassen, fanden sich bald Tausende von Zuschauern in der Nähe des Hauses ein und behinderten die Feuerwehr bei den Rettungsarbeiten erheblich. Mehrere Kompanien Militär mußten zur Unterstützung der Polizei herangezogen werden. Die Menge, unter der sich viele Menschen befanden, die ihre Angehörigen im brennenden Hause glaubten, war aber erst durch die Soldaten, die mit aufgespanntem Besonnet vorgingen, zu bewegen, die Straßen zu räumen.

Nach über dreistündigen Bemühungen gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und die Aufräumarbeiten in Angriff zu nehmen.

Amtliche Anzeigen.

Auf Blatt 479 des Handelsregisters, die Firma Mechanische Weberei Auerhammer & Lillienfeld u. Co. in Auerhammer betr., ist heute eingetragen worden: Die Procura des Kaufmanns Bruno Christian Bauer in Auerhammer ist erloschen.

Amtsgericht Auer, den 16. Dezember 1932.

Schüler und Schülerinnen

mit höherer Schulbildung (mindestens Obersekundareife)

die sich dem kaufmännischen Berufe widmen oder aus andern Gründen kaufmännisch-wirtschaftlich ausbilden wollen, tun gut, den fachwissenschaftlichen Kursus

— höhere Handelsschule Abt. A — der Öffentlichen Höheren Handelsschule in Zwickau zu besuchen. Volk-Unterricht vor Eintritt in die Praxis oder Teil-Unterricht neben der Praxis. Oster-Jahresturfe. Beginn des Unterrichts 21. April 1933.

Auskunft: Prof. Schläpfer, Oberstudiendirektor.

Gewerbsteuer betr.

An die Bezahlung der am 15. ds. Mts. fällig gewordenen 3. Rate Gewerbesteuer 1932 wird nochmals mit dem Bemerkten erinnert, daß bei verspäteter Entrichtung für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ein Zuschlag in Höhe von 1. v. H. des Rückstandes zu zahlen ist.

Johanngeorgenstadt, am 16. Dezember 1932. Der Stadtrat.

Schulspartasse

Die Neuanmeldungen zur Aufwertung können erst nach Weihnachten erledigt werden.

Johanngeorgenstadt, am 16. Dezember 1932. Reumertel.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. H. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Auer

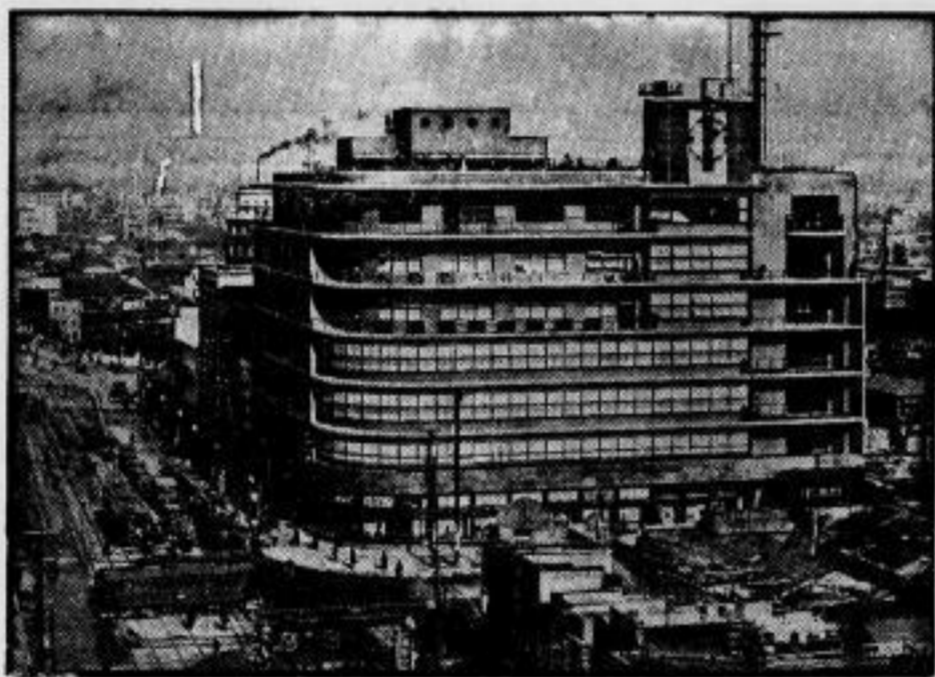
Diensthabende Arzt am Sonntag, den 18. Dezember: Dr. Weigner

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 18. Dezember: Adler-Apotheke

Wer etwas zu verkaufen hat,
Wer etwas zu kaufen wünscht,
Wer etwas zu vermieten hat,
Wer etwas mieten will,
Wer Angestellte sucht,
Wer eine Stelle sucht,
Der wird durch eine Anzeige im Auer Tageblatt den gewünschten Erfolg haben.

Brandkatastrophe in Tokio

Feuer im Warenhaus



Blick auf das Warenhaus Schirofija

Tokio, 16. Dez. Mitten im Geschäftsviertel der Stadt brach in einem Hochhause, dessen acht Stockwerke von Verkaufsläden eingenommen werden, ein furchtbares Feuer aus. Zahlreiche Kunden und Verkäuferinnen wurden von einer Panik ergriffen und flüchteten auf das Dach des Gebäudes. Die Feuerwehr rückte sogleich mit ihrer gesamten Macht an und arbeitete fieberhaft, um die eingeschlossenen zu befreien. Polizei und Militär mußten aufgeboten werden, um die ungeheuren Menschenmassen in Ordnung zu halten, die die Reugier herbeigezogen hatte. Fünf Militärflugzeuge warfen Rettungsgeräte auf das Dach ab. Bis jetzt wurden acht Tote und mehr als 100 Verletzte aus den Flammen geborgen.

Tokio, 16. Dez. Die Zahl der Todesopfer des Warenhausbrandes, über den bereits berichtet wurde, beträgt 10. 50 Personen sind schwer verletzt worden. Der Brand ist gelöscht. Der Schaden wird auf fünf Millionen Yen geschätzt.

Erregte Szenen

Der Brand brach aus bisher nicht aufgeklärter Ursache aus und fand reichliche Nahrung in einer Abteilung, die für die Weihnachtsverkäufe reich ausgeschmückt und in der eine große Anzahl von Ornamenten aus Zelluloid angebracht waren. An den Ausgängen ballten sich die Massen der Flüchtenden zu unentwirrbaren

Knäueln zusammen. Duhende von Personen wurden von den Flüchtenden niedergetrampelt. Man schlug die Türen ein und schaffte dadurch Raum für die vor Angst ratlos Gewordenen. Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer durch alle Stockwerke. Die Feuerwehr wurde bei der Bekämpfung des Brandes dadurch schwer behindert, daß sie nicht genügend Leitern zur Verfügung hatte, die an das Gebäude angelegt werden konnten. So mußte sie sich in der Hauptlage darauf beschränken, von stehenden, mechanischen Leitern aus Wasser zu geben. Leider erwies sich auch der Wasserdruck als ungenügend, jedoch man nicht bis in die oberen Stockwerke geben konnte. Eigenartigerweise gelang es, sämtliche Tiere des Zoologischen Gartens des Geschäftshauses, der eine Sehenswürdigkeit Tokios ist, zu retten, darunter Löwen, Bären, Affen, Störche, Kraniche und Hunderte von seltenen Eingabögeln.

Zum erstenmal wurden Flugzeuge mit großem Erfolg eingesetzt. Da die Feuerleitern und der Wasserdruck, wie angegeben, nicht ausreichten, wurden schnell einige Militärflugzeuge angefordert, die Seile und Schaumlöschapparate an Bord nahmen. In geringer Höhe und unter Einschlag ihres Lebens kreisten die mutigen Piloten über dem brennenden Gebäude und warfen den Feuerwehrlenten, die sich durch die ungeheure Hitze mit Gasmasken und feuerfesten Anzügen den Weg auf das Dach gebahnt hatten, Seile und Refektorien mit Schaumlöschern herab. Es war die höchste Zeit, denn auf das Dach hatten sich Hunderte von Entsetzten ergreiften Menschen vor den Flammen geflüchtet, weil ihnen der Weg nach unten in die Freiheit durch die Flammen abgeschnitten worden war. Einige wurden vor Angst wahnsinnig und sprangen vor Angst hinunter in die gährende Tiefe. Sie blieben

KAUFHAUS SCHOCKEN

Tischdecken und Gedecke

Tischdecke auswolle mit Kunstseide, vollbunte Karomuster, große Auswahl 130x160 cm	2.95	Tischdecke Damast, walda, fließende Qualität, stark gewirkt, mit Kunstseide, neue Muster, viele Farben 130x160 cm	7.50
Tischdecke Damast, Baumwolle mit Kunstseide, weiß mit bunten Karis, verschiedene Farben, 130x160 cm	4.85	Kaffee-Gedeck auswolle mit Kunstseide, bunte Damast-Muster, Decke 130x160 cm, 6 Servietten 33x35 cm	4.85
Tischdecke Baumwolle mit Kunstseide, weiß mit farbigen Karis, moderne Damastmuster 130x160 cm	5.85	Kaffee-Gedeck Kunstseide, weiß mit bunten Karis, neue Blumen-Muster, Decke 130x160 cm, 6 Servietten 33x35 cm	5.85

294 Inseratform geschickt

Die Maße geben die ungefähren Größen an.

Radiumbad Oberschlema

das weltberühmteste der Welt

Russische

8. Dezember

10000. Friedrich, Max, Aue.

10010.

10. Dezember

10011. Cohn, Hugo, Aue.

10012.

11. Dezember

10013. Quatler, Hans, Dresden.

10014. Engel, Hans, Kaufmann, Jena.

- 10015. Wittich, Walter, Kaufmann, Dresden.
- 10016. Benz, Max, Döbeln.
- 10017. Oph, Bruno, Kesselsdorf.
- 10018. Diehl, Louise, Dresden.
- 10019. Herkommer, Susanne, Chemnitz.
- 10020. Reiling, Karl, Freital.
- 10021. Giese, Eduard, Röhlsendroba.
- 10022. Kofler, Wilhelm, Buerkersdorf.
- 10023. Kühn, Jergard, Döbeln.
- 10024. Knauth, Anna, Leipzig.
- 10025. Menzel, August, Freital.



Das Festgeschenk
KAFFEE HAG
in Weihnachtsdosen
mit 1/2 kg Inhalt RM 1.70
Vorrat bes.

Alfred Schürer
Schokoladengeschäft
Aue I. Sa.

Kleine Anzeigen

Vermietungen
Mietgesuche
Stellenangebote
Stellengesuche
Verkäufe
Kaufgesuche
haben guten Erfolg im
Auer Tageblatt.

Gelegenheitskauf!

Neue
Harmoniums
aus festgelegtem Betrieb
bietet an:
C. J. Sternkopf, Rittersgrün
Kraftwagenhaltestelle, Bahn-
station Rittersgrün.

Guterhaltener
Kinderwagen
preiswert zu verkaufen.
Zu erst. Wettinerstr. 57 I, r.

Staublauger
fast neu,
billig zu verkaufen.
Zu erst. im Auer Tageblatt.

**2 braune
Dadel**
(Rübe und Hündin)
entlaufen.

J. W. Gantenberg, Aue

Für Schüler d. höh. Fachschule
F. u. B. in Jolibem christl.
Haus **Berthold** ab Ostern
ordentl. **Berthold** gesucht.
Angebote u. H. E. 677 an die
Geschäfts- u. Auer Tagbl. ab.

Näh- maschinen Fahrräder Wringmaschinen

Prima Walzen
Ausführung aller Reparaturen
Alle Ersatzteile
Emil Reinheckel
Aue, Mozartstraße 22.

Wenn
FAße
schreien
könnten

würden Sie rufen:
„Ach! endlich zum Fuß-
spezialist und Orthopät.“

Albert Schmidt
AUE, Wettinerstraße 9
Lieferant f. Krankenklassen
Wir führen die richtigen
Schuhe für schmerzende FAße

Polstermöbel / Innendekorationen / Teppiche

nur von
Hugo Braun, Aue

Ruf 529. Gegründet 1907. Wettlinerstraße 11.

Unerreichte Auswahl. Billige Preise. Nur Qualitätswaren.
Fachmännische Beratung und Bedienung.



Ein Sparbuch

von uns

ist doch das

schönste und sinnreichste

Weihnachtsgeschenk

Sparkasse Aue Stadtbank ^{Stadt-} ^{drokasse} Aue

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heim-
gange unserer lieben Entschlafenen

Frau Emma Trommler

geb. Bechmann

sagen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten, sowie
Herrn Pfarrer Leßmüller

unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer

Emil Trommler, Bäckermeister
und alle Hinterbliebenen.

AUE, Sa., den 17. Dezember 1932.

Wird das diesmal
eine Freude geben

Der neue wasserdichte Ski-Anzug für Grate auf den
Weihnachtlich. Auch bekommt eine einzelne Ski-Bohle,
dafür aber noch einen reizenden Ski-Dulauer mit dem
dieses Jahr ganz neuen farbenprächtigen Ski-Bemal,
ein Paar wasserdichte Stiefel und ein Paar Ski-Bohlen.
Diese Geschenke gefallen diesmal besonders, denn sie
sind vom

Spezialhaus Wilhelm Singer, Aue
Schneeberger Straße 1.
Neu eingetroffen: Guts Grenker-Mützen

Kaffeehaus Wiegleb, Aue, Zeller Berg

Jeden Donnerstag und Sonnabend

Tanzabend

Sonntag, den 4. Advent



große Advents-Feier
in den weihnachtsfestlich
geschmückten Räumen.

Hotel Stadtpark Aue

Ruf 283.

Sonntag, den 18. Dezember

Dielentanz.

Es laden freundlichst ein
Paul Häußler u. Frau.

Schmücke Dein Heim!

Möbel sind praktische
Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert!
Riesenauswahl in Sesseln, Sofas, Uhren, Club-,
Rauch-, Nähtische, Blumenkrippen, Stepp-,
Divan-, Tischdecken usw. usw.

Häsel & Sohn / Aue

Größtes Möbelhaus am Platze.

Hüte, Mützen

für
Straße
und
Sport

Lebensvolle
Eleganz
der Mode
in
Übereinstimmung
mit
Preiswürdigkeit

Jacken

Pelz-
Mäntel

A. Schürer, Aue

Lederbekleidung

Gasthof Auerhammer

Sonntag, den 18. Dezember

Feine Ballmusik

ausgeführt von der beliebten Stimmungskapelle
Ramona

Tanz frei Tanz frei
Frü. laden ein Max Schönfelder und Frau.

Gesucht RM 7000.—

2. Hypothek auf ein
Pensionshaus in Radium-
bad Oberschlerna.
Offerten unter A. T. 678 an
das Auer Tageblatt erbeten.

Für den
Weihnachtstisch!

Bettwäsche, Betttücher, Hand-,
Wisch- und Taschentücher,
Herren-, Damen- u. Kinder-
hemden, Nachjaken und
-hemden, Gardinen, Tisch-
und Sofadecken, Schürzen,
Babylwäsche, Strümpfe,
Strickwolle usw.

Emma varw. Baumgärtel
Aue, Albertstraße 1, I I.

Carola-Lichtspiele Aue

Sonnabend ab 1/2 7 Uhr Sonntag ab 5 Uhr

Eine humorsprühende musikalische Komödie mit

Max Hansen / Ursula Grabley

Fritz Grünbaum / Adele Sandrock / Grete Reinwald:

Einmal möchte ich keine Sorgen haben . . .

Die urkomischen und drolligen Abenteuer und Erlebnisse
des Friseurgehilfen Max Hansen. Im Beiprogramm:

Siegfried Arno / Georg Alexander

in der Grotte:

. . . und so ein Glück kannst Du nur haben!

Preise 40 und 70 Pfennig.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes und un-
lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlim-
mert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden
(Es entsteht Bruchhülftklemmung, die operiert werden muß
und den Tod zur Folge haben kann). Fragen Sie Ihren
Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß e-
in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, un-
verwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch
Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nach-
weilich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkm. A. B. schreibt u. a.: Mein schwerer Leisten-
bruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebens-
jahre ein ganzer und glücklicher Mensch. Landwirt Fr.
St. schreibt u. a.: Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2
Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich
ganz befreit von meinem Leiden.

Bandagen von RM 15.— an. Mein Vertreter ist für
Bruch und Vorfal-Leidende kostenlos zu sprechen in
Aue, Donnerstag, den 22. Dezember von 9—12 Uhr
im Hotel zur Eiche.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert
unübertroffen. Ausführung
K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln,
Richard-Wagnerstraße 16.

Einzelteile

zu Alpaca-Silberbestecken
in allen Mustern

nur vom Fachgeschäft
Walther Nestmann
AUE, Bahnhofstraße 40.



Weihnachtlich geschmückt.

Sonntag, den 18. Dezember

Advents-Konzert

Ordo der Stadt- und Bergkapelle Schneeberg
in historischer Berguniform
Schneeberger Berg-, Advents- u. Weihnachts-
gesänge — Kocho Rapprecht.

Schweizerhaus Aue-Auerhammer

Ruf 847.

Sonntag, den 18. Dezember 1932

im herrlich dekorierten Saal

TANZ

unter dem Adventskranz.

Flotte Kapelle. Alte und neueste Tänze.
Es laden freundlichst ein Max Lenk u. Frau.

Ingenieurschule Jümenau

in Thüringen. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Wissen-
schaftliche Betriebsführung. Werkmeisterausbildung.

Aus Stadt und Land

Aus, 17. Dezember 1932

Christel schreibt an den Weihnachtsmann

Das findige Postamt Aus

Die Findigkeit der Deutschen Reichspost ist nahezu sprichwörtlich geworden. In Aus hat die Reichspost diese Findigkeit jetzt damit unter Beweis stellen sollen, daß sie angerufen wurde, die Verbindung zwischen Christel, einem noch unbekanntem Schulmädchen, und dem Weihnachtsmann bezw. dem Christkind herzustellen. Am 14. ds. Mts. wurde nämlich ein unfrankierter Brief mit der Aufschrift:

An den Weihnachtsmann und Christkind

in den Briefkasten geworfen. Nicht einmal der Absender war auf dem Briefumschlag vermerkt. Wer nun etwa ansetzt, daß man auf unserem Postamt einen solchen Zustellungsauftrag nicht ordnungsgemäß ausführen versuchte, irrt sich gewaltig. Zunächst wurde einmal fein säuberlich der Ausdruck „Empfänger in Aus (Sachsen) ohne nähere Wohnungsangabe und auch sonst nicht zu ermitteln“ auf dem Briefumschlag angebracht und dazu der Ausdruck „Absender in Aus nicht zu ermitteln“.

Damit hätte nun die Sache erledigt sein können. Aber man behandelte sie bei unserem Postamt liebevoller und weihnachtlicher und suchte nach Wegen, die Verbindung mit dem Weihnachtsmann und dem Christkind herzustellen zu können. Man legte den in den Briefumschlag eingeschlossenen Weihnachtswunsch eines Kindes nicht in das Fach der unbestimmten Karten und Briefe, sondern beförderte den Brief zur Postschule, weil man annahm, daß Frau Stadtwörnerin Hoffmann in der Lage ist, die Verbindung mit dem Weihnachtsmann herzustellen. Und da das der Fall ist, hat die Reichspost mit der Beförderung des Briefes einen neuen Beweis für ihre Findigkeit geliefert.

In dem Briefe war fein säuberlich hingemalt folgendes zu lesen:

Lieber Weihnachtsmann.

Auf meinen Wunschzettel habe ich vergessen, daß ich noch ein paar Schneeschuh Stöcke brauche. Auch ein paar Handschuhe damit ich mit meiner Urwada Schneeschuh fahren kann. Daß griegst du alles bei S... Bitte bring mir die Sachen. Mutti weiß nicht, daß ich dir geschrieben habe.

Schon jetzt sage ich dir danke Deine Christel.

Christels Wunschbrief ist nun zwar an die richtige Adresse gekommen und der Weihnachtsmann hat aus seinem in diesem Jahre beschränkten Etat die Mittel für die Stöcke und auch für die Handschuhe bewilligt. Nur hat Christel aber leider vergessen, ihm seine Adresse anzugeben. Und Christel oder die Eltern des Kindes sollen nun das Verfaumte nachholen und sich an Frau Hoffmann wenden, damit dem Weihnachtsmann die Adresse zugestellt werden kan. Wer weiß, wer Christel ist? Tr.



Auch der Weihnachtsmann bekennt sich zur Autarkie

„Der Weihnachtsmann kauft nur französische Waren“, so lautet die Aufschrift auf den Werbeplakaten einer Gruppe von Weihnachtsmännern, die von Pariser Firmen auf die Straßen geschickt werden. Es scheint also, daß Autarkie-Beitragungen selbst in das Märchenland des Weihnachtsmannes Eingang gefunden haben, und daß in Zukunft die verschiedenen Länder von verschiedenen Weihnachtsmännern „bearbeitet“ werden müssen.

Unter dem „Christbaum für Alle“

In der Woche vom 18. Dezember (4. Advent) bis zum 24. Dezember (heiligen Abend) werden unterm „Christbaum für Alle“ folgende Veranstaltungen stattfinden: Sonntag, den 18. Dezember, abend 7 Uhr: Konzert vom Männer- und Frauenchor des Männergesangsvereins „Sängerhort“, Aus, unter der Leitung von Kantor Kern. Dienstag, den 20. Dezember, abend 7 Uhr: Musikalische Darbietungen vom Posaunenchor St. Nicolai, Aus; Dirigent Scheffler. Donnerstag, den 22. Dezember, abend 7/8 bis 9/10 Uhr: Weihnachtsplakatspiel, gespielt von der Auer Stadtkapelle. Sonnabend, den 24. Dezember, nachmittag 1/2 bis 3/4 Uhr: Heiligenabendkonzert, gespielt von der Kapelle der Methodistenkirche.

Zu all diesen Veranstaltungen wird die Einwohnerschaft freundlichst eingeladen. Eine stille Andachtsstunde unterm Christbaum bringt die rechte Weihnachtsstimmung. Erstmals gibt der Männergesangsverein „Sängerhort“ unter der Leitung von Kantor Kern mit seinem starken Männer- und Frauenchor unter dem „Christbaum für Alle“

am Sonntag, den 4. Advent, abend 7 Uhr, ein Konzert. Vortragsfolge. Männerchor: 1. Vom Himmel hoch; Chorol. 2. Stille Nacht; Toni. von Wohlgenuth. Frauenchor: 3. Hebe deine Augen auf; Mendelssohn-W. 4. Heilige Nacht, o gleich du; Beethoven. Männerchor: 5. Heilige Nacht, ich grüße dich; Toni. von Nothenhauer. 6. Weihnachtsliedchen; Schwarz. Frauenchor: 7. Fröhliche Weihnachtsnacht; Volkswiese. 8. Feierabend; H. Gantzer. Männerchor: 9. Ergebenlied; R. Wagner, Buchholz.

Mietesjubiläum

Heute vollenden sich 25 Jahre seit dem Tode, seit dem Frau Bürgermeisterin Schubert im Hause Goethestraße 6 (Ehemaliger Oberinspektor Leonhardt) wohnt. Dasselbe Jubiläum begeht am 31. Dezember ds. Js. Sattlermeister Wilhelm Tietemann, der in demselben Hause wohnt.

Kasperle-Theater in der „Gartenlaube“

Am morgigen Sonntagnachmittag bereitet der Kulturverein I in seinem Vereinsheim auf dem Eichert den Kindern wieder einmal eine Freude, und zwar mit der Vorstellung von Kasperle-Theater. Die Veranstaltung beginnt um 1/2 3 Uhr und ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben, so daß ein starker Besuch zu erwarten ist, zumal sich für ein Kasperle-Theater nicht nur kleine, sondern auch große Kinder interessieren.

Im Kaffeetempel

Konzertiert die Hauskapelle seit gestern unter der Leitung von Kapellmeister Sevecke aus Berlin, der sich dem Auer Publikum als ein ausgezeichneter Geiger und dazu als ein angenehmer Stimmungsfänger vorstellt, dem es nicht schwer fallen dürfte, sich in Aus bald Beliebtheit zu verschaffen.

Fahrplanänderung auf der Kraftpostlinie Aus-Bischorlau

Zur Erfüllung mehrfach geäußelter Wünsche wird an Sonn- und Feiertagen ein neues Fahrtenpaar eingefügt. Die Wagen verkehren nach folgendem Fahrplan: ab Bischorlau 19.55, an Aus 20.25; ab Aus 20.55, an Bischorlau 21.28 Uhr.

Eingebrochen wurde

in der Nacht zum gestrigen Freitag in einen Stall, der sich in einem Schrebergarten auf dem Heller Berg befindet. In dem Stall befanden sich mehrere Gänse und Enten. Der Dieb stach eine Gans ab und ließ sie am Tatort liegen, da er anscheinend gestört wurde und flüchten mußte. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Aus. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Rundfunksendungen aus dem Erzgebirge und Vogtland

Der Mitteldeutsche Rundfunk wird auch in diesem Jahr die beiden Weihnachtsfeiertage früh 5.30 Uhr mit der Übertragung der bekannten Christmette in Schemma einleiten. Das Jahr 1932 wird früh 8 Uhr durch Kurdenberg aus Eisenach eingeleitet. Das Orgelkonzert 8.30 Uhr kommt aus der St. Annenkirche zu Arnshausen. 9 Uhr ist wiederum das Glockengeläut der Heiligenglocke in Mühlau i. B. zu hören.

Schenk vom Guten stets das Beste Schenke Hag zum Weihnachtsfeste



Die schönen neuen
Weihnachts-
Dosen gefüllt
RM 1.70
Überall zu haben!

Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Rein, nein! Das Boot ist heil — und das Rädel soweit auch, das heißt, die Glieder sind heil. Aber eine schöne Lungenentzündung hat sie bei dem kalten Bad bekommen. Sie muß mitten durch das eisige Wasser gewatet sein. Sie lag pitichnäh und halb erstarrt im Boot. Wie sie es überhaupt fertiggebracht hat, das Boot bis an die Schleuse zu führen, ist mir ein Rätsel. Der Schleusenwärter hat sie gefunden und hier eingeliefert.“

„Zapferes Rädel!“ Degeners Stimme lang erschüttert. „Ist Gefahr für sie?“

Der Baumeister suchte mit den Achseln.

„Na, Lungenentzündung ist ja gerade kein Spaß. Ich habe gleich den Arzt holen lassen, der hofft auf die Kraft der Jugend und des an sich gesunden Herzens.“

„Kann man sie sprechen?“ fragte Degener hastig.

„Nein! Sie liegt ja in hohem Fieber — ohne Bewußtsein. Ehe die Krise vorüber ist, kann man nichts Sicheres sagen. Weil man nun aus dieser kleinen Seelungser nicht herausholen konnte, habe ich schon versucht, mit Bremerwert Verbindung zu bekommen, aber die Postanstalt ist ja erst ab acht Uhr geöffnet.“

„Das ist gut, daß Sie keine Verbindung bekommen haben, sonst wäre die ganze Heldentat der kleinen Erla am Ende vergeblich gewesen. Man darf im Bremerwert zunächst nichts wissen. Sonst würde das Kennboot mit der Erfindung des jungen Kurt Bremer am Ende noch einmal gestohlen; aber dann von diesen Schurken.“

Der Baumeister sah besorgt in das erregte Gesicht des alten Freundes.

„Hören Sie, Degener, ich habe den Eindruck, daß auch Sie Fieber haben! Kennboot — Erfindung — Schurken — Achsen... — Wer soll etwas helfen? Ich verstehe das

alles immer weniger, je mehr Sie mir sagen. — Na, kommen Sie erst mal herein; drinnen können wir gemütlicher reden.“

Der Wasserbaumeister nahm seinen alten Freund am Arm und führte ihn in das behaglich erwärmte Amtszimmer. Nachdem sich Degener mit einem Kognat gestärkt, erzählte er, was sich in der letzten Nacht im Bremerwert ereignet hatte. Die ganze Wertlebstahls-Angelegenheit und ihre Hintergründe erzählte er dem Zuhörenden, und schloß mit den Worten: „Und die Katastrophe ist durch das heldenmütige Verhalten der kleinen Erla im letzten entscheidenden Augenblick vereitelt worden, denn morgen wären die Boote zur Entscheidungsprüfung abgegangen, hätte das norwegische Boot mit der gestohlenen Motorverbesserung den Preis bekommen. Die Schurkerlei wäre kaum aufgedeckt worden — oder wenigstens so spät.“

„Und was werden Sie nun beginnen?“ fragte der Wasserbaumeister.

„Erst den Arzt abwarten, denn ich will auf alle Fälle den alten Schmitt benachrichtigen. Die fromme Lüge, die die kleine Erla ihm da aufgetischt hat, von Geschäftsräume mit dem Chef, fürchte ich, nicht so lange wie ihre Krankheit vorhalten. Der alte Mann hat schon in der letzten Zeit genug durchgemacht. Er soll sich keine Minute länger als nötig sorgen. Weiter werde ich schnellstens den jungen Herrn Kurt zurückrufen. Es wird Zeit, daß der zukünftige Herr vom Bremerwert zurückkommt, um hier seinen Tisch zu machen. Inzwischen kann sich die Polizei mal dafür interessieren, daß kein Unberufener sich weiterhin auf dem Bremerwert zu schaffen macht.“

Der Wasserbaumeister schüttelte mit dem Kopfe:

„Einen Mordskandal wird das geben: der Schwiegersohn der Frau Kommerzienrat Bremer als Hochstapler entlarvt...“

Degeners Gesicht bekam einen harten Ausdruck, den man dem sonst so freundlichen Manne nicht zugetraut.

„Der hochmütigen Gesellschaft gönne ich es beinahe, wenn es nur nicht um den ehrlichen Namen unseres alten, gütigen Herrn ginge. Aber das hilft alles nichts. Jetzt

heißt es, mit eiserner Hand auskehren und das Bremerwert vor diesen Schmarotzern zu retten — für den wirklichen Erben. Aber nun muß ich fort. Ich komme heute abend nochmals wieder. Das Boot haben Sie doch unter sicherem Verschluss?“

„Selbstverständlich! Auch in bezug auf diese kleine Wasserjungfer Erla brauchen Sie sich nicht zu beunruhigen. Es geschieht alles Menschenmögliche für sie. Wir haben ja zuerst, als der Arzt von einer längeren Krankheitsdauer sprach, an eine Überführung ins Krankenhaus gedacht, aber nun wir wissen, wie nahe Ihnen allen diese mutige kleine Dame steht, behalten wir sie selbstredend bei uns. Meine gute Mathilde ist ja immer glücklich, wenn sie jemanden zu bemuttern hat. Sind wir erst über den Berg, wird sie unseren Patienten schon herauspflegen.“

Zweihundzwanzigstes Kapitel

Im Continental-Hotel erschien am frühen Morgen ein unauffälliger Herr im braunen Ulfster und braunen Hut, der ein kurzes, teiles Gespräch mit dem Geschäftsführer hatte. Der Herr im braunen Ulfster postierte sich dann in einen der Klubessel, die nahe der Treppe in der Halle standen, und vertiefte sich anscheinend in seine Morgenzeitung.

Nach einer Weile kam ein eleganter, schlanker junger Mann die Treppe herunter auf den Frühstückstisch zu. Der Herr im braunen Ulfster sah zu dem Geschäftsführer herüber; der gab ihm einen unauffälligen Wink mit den Augen und deutete gleichzeitig auf einen anderen Herrn, der eben durch die Halle kam, sich suchend umschauend und dann gleichfalls in das Frühstückszimmer ging.

Dieser Herr hatte ein dunkles, ausländisch geschnittenes Gesicht, wie ein Mongole, mit einer breitgedrückten Nase, geschlossenen Augen und einem breitlippigen Mund. Der Herr im braunen Ulfster setzte sich in seinem Klubessel so, daß er nun die Tür des Frühstückszimmers genau im Auge behalten konnte.

Hände weg von der Angestellten-Versicherung!

Eine Rundgebung in Aue

Auf Veranlassung der Ortsgruppe Aue des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes haben sich im Ortsgruppenheim Aue die Versicherten der Angestelltenversicherung zu einer einmütigen Rundgebung für die Erhaltung und die Sicherheit ihrer Angestelltenversicherung ausgesprochen. In einem Vortrag schilderte Geschäftsführer Seithauer (Zwickau) die hohe Bedeutung der Angestelltenversicherung für die Berufsgruppe der Angestellten und die Gefahren, die die Angestelltenversicherung bisher begleitet haben. Der Vortragende ging dann auf die Bestimmungen und Leistungen der Angestelltenversicherung ein und beantwortete eine große Zahl der aus dem Kreise der Versammelten gestellten Fragen. Die lebhafteste Ausdrucksweise bewies die starke Verbundenheit der Angestellten mit ihrer Versicherung. Dies kam am deutlichsten zum Ausdruck in einer

Entscheidung

die die einmütige Zustimmung der Versammelten gefunden und folgenden Wortlaut hat:

„Die heute in Aue im Ortsgruppenheim auf Veranlassung des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes versammelten in der Angestelltenversicherung versicherten Angestellten erklären einmütig und geschlossen folgendes:

Wir lehnen es ab, daß die Angestelltenversicherung gegen den Willen der Versicherten in eine Versicherungsgemeinschaft mit irgend einer anderen Versicherung einbezogen

Was die Theater bringen:

Stadttheater Zwickau

Spielplan für die Zeit vom 18. bis mit 20. Dezember 1932
Sonntag, 15 1/2 Uhr: „Wiener Blut“. 19 1/2 Uhr: „Schneewittchen“. Montag: „Wiener Blut“. Dienstag: „Lango um Mitternacht“. Mittwoch: „Der 18. Oktober“. Donnerstag: „Die Kaiserin“. Freitag geschlossene Vorstellung. Sonnabend keine Vorstellung. Sonntag, 15 Uhr: „Der Bettelstudent“. 19 1/2 Uhr: „Wenn die kleinen Weibchen blühen“. Montag, 15 Uhr: „Wiener Blut“. 19 1/2 Uhr: „Wenn die kleinen Weibchen blühen“.

Wochenplan der städtischen Theater in Chemnitz von Sonntag, den 18. Dezbr., bis Montag, den 26. Dezbr.

Schauspielhaus. Sonntag: „Meine Schwester und ich“. Montag: „Schneider Bibbel“. Dienstag: „Der Wetter aus Dingelde“. Mittwoch: „Michael Kramer“. Donnerstag: „Michael Kramer“. Freitag: „Iphigenie auf Tauris“. Sonnabend geschlossen. Sonntag: „Ein Wintermärchen“. Montag: „Himmelfahrer".
Opernhaus. Sonntag, 15 Uhr: „Peterchens Mondfahrt“. 19 1/2 Uhr: „Ein Walzertraum“. Montag: Weihnachtsmusik Weihnachtsspiel. Dienstag: „Peer Gynt“. Mittwoch: „Hänsel und Gretel“. Donnerstag: „Hänsel und Gretel“. Freitag: „Aida“. Sonnabend geschlossen. Sonntag, 15 Uhr: „Peterchens Mondfahrt“. 19 Uhr: „Der Rosenkavalier“. Montag, 15 Uhr: „Peterchens Mondfahrt“. 19 1/2 Uhr: „Der letzte Walzer“.

wird. Jede Staatsführung und jede Partei verliert das Vertrauen bei den Angestellten, wenn sie sich dazu hergibt, den Mißbrauch der Angestellten, die Reichsversicherung für Angestellte, zu gefährden oder zu erschlagen. Die Angestellten erwarten, daß ihre in der Angestelltenversicherung investierten Notgroschen nicht unter ein Sonderrecht gestellt werden und daß ihnen das alleinige Entscheidungsrecht über die Verwendung dieser Mittel vorbehalten bleibt. Sie erwarten endlich den Ausbau ihrer Selbstverwaltungsrechte in der R. f. A. und die Ausschaltung einer überflüssigen Beaufsichtigung durch die Staatsbürokratie. Die Angestellten befürchten einmütig, daß sie die Reserven und Vermögensanlagen der Angestelltenversicherung gesichert wissen wollen. Eine den Aufgaben der Angestelltenversicherung zuwiderlaufende Verwendung würde das Vertrauen erschüttern, das die Angestellten ihrer Versicherung entgegenbringen.“

Die Finanzierung von Eigenheimbauten

Der Stadtrat in Aue hat an die Auer Architekten und Baumeister gestern folgendes Rundschreiben gerichtet:

„Die Nummer 74 des Sächsischen Verwaltungsblattes (18. Dezember 1932) enthält eine Bekanntmachung, aus der eine relativ günstige Finanzierungsmaßnahme für Eigenheimbauten ersicht werden kann. Es kommen 1500 bis 2000 RM. Reichsdarlehen für Einfamilienheime und 2500 bis 3500 RM. für Zweifamilienheime in Frage. Ggf. kann bei kinderreichen Familien noch ein Zuschußdarlehen von 500 RM. gewährt werden. Zusätzlich notwendig zu werdende Mittel können auf 1. Hypothek voraussichtlich bei der Sparkasse beschafft werden. Das „Sächsische Heim“ übernimmt aberdies eine notwendige Vorfinanzierung.“

Da uns selber sehr daran gelegen ist, zur Belebung der Wirtschaft im kommenden Jahre vor allem den Baumarkt in Gang zu bringen, möchten wir nicht veräumen, Sie auf diese Finanzierungsmaßnahmen hinzuweisen. Unser Bau- und Wirtschaftsamt ist überdies zu jeder Auskunft selbstverständlich „gern bereit“.

Für das Schankwirtschaftsgewerbe

Dresden. Die deutschnationale Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, wonach die Sächsische Regierung ersucht werden soll, bei den zuständigen Stellen für die sofortige Beseitigung der Gemeindefisch- und Getränkesteuer einzutreten. Ferner soll bei unverschuldeter Zahlungsunfähigkeit ein weitgehender Erlaß rückständiger Miet- und Realsteuern eintreten. Von Zwangsversteigerungen wegen Steuerrückständen soll im gleichen Falle abgesehen und jede Neuerteilung der Schankerglaubens von Getränken in Erfrischungsräumen von Warenhäusern usw. verboten, bestehende Genehmigungen wesentlich eingeschränkt werden. Schließlich sollen in Erfrischungsräumen musikalische Darbietungen, Langberanstaltungen usw. verboten werden.

Waldheim. Baudarlehen für Burg Kriebstein? Wie verlautet, soll der Besitzer der Burg Kriebstein, die dem Verfall nahe ist, ein staatliches Baudarlehen für die Instandsetzung bekommen. Dadurch dürften sich die so notwendigen Erneuerungs- und Stützarbeiten, vor allem am sogenannten Kapellenflügel, durchführen lassen.

Wie wird das Wetter?

Neue Frostperiode im Anzug?

Die schon Ende November vorausgesehene Kälteperiode übertraf alle Erwartungen. Es entwickelte sich eine Wetterlage ähnlich wie im Vorjahr fast um die gleiche Zeit. Die Frostperiode hängt nicht etwa mit dem Vollmond zusammen, sondern mit einem Berg hohen Luftdruck im Gebiet Island-England-Scandinavien, an dessen Südrand kalte kontinentale Luft von Osten her zu uns fließt. Der Warmluftabzug aus dem östlichen Mittel- und Schwarzen Meer nach Norden löste dann eine feuchtwarme Gegenströmung aus dem Ostseegebiet unter allgemeinen leichten Schneefällen aus. Aus der günstigen Konstellation der Tiefdruckgebiete begann, aus deren Kaltluftausfuhr profitierte das Hoch ständig neue Lebensenergie. Mit der rasch fortschreitenden Entwicklung des Festlandes verlagerte das Hoch seinen Schwerpunkt bis Anfang dieser Woche allmählich nach Südosteuropa. Die heftige Frostverschärfung war bedingt durch die besonders wirksame nächtliche Ausstrahlung des schneebedeckten Bodens und die Abkühlung der untersten bodennahen Luftschicht, weil sogar eine dünne Schneelage den Wärmenachschub aus dem Boden verhindert (Vegetationschutz der Schneedecke). Die aus höheren Schichten absinkende Luft bewirkte ständig heiteren Himmel, der für die Menschen der Niederung zeitweise durch Morgens- bzw. Hochnebel erschien. Die erwähnte Ostverlagerung des Hochs bedingt außer der dynamischen Erwärmung (Absinkungsprozess) eine solche durch Antransport südlicher Warmluft. Die Frostperiode erreichte allmählich ihr Ende; mildere maritime Südwestluft brachte teilweise Bewölkung vorläufig ohne wesentliche Verschlechterung.

Die Entwicklung im Westen deutet auf eine Wiederherstellung des Azorenhochs hin. Subtropische maritime Warmluft und die von der polar-äquatorialen Tätigkeit angeregten nördlichen Kaltluftwirbel werden wieder ihr Kräftefeld vollführen. Bei stärkeren Bevölkerungsschwankungen und zeitweiser Niederschlagsneigung behält das Wetter vorerst einen milderen Charakter, in der zweiten Hälfte der kommenden Woche ist jedoch die Entwicklung einer neuen Frostperiode wahrscheinlich.

Thalheim. Ehrung. Nach 50jähriger Mitgliedschaft im ehemaligen Turnverein und jetzigen Allgemeinen Turnverein Thalheim ist dem Bädermeister Stadtrat Julius Marschner die Ehrenmitgliedschaft des Allgemeinen Turnvereins verliehen worden. Die Auszeichnung der Ehrenurkunde und der Ehrenmedaille ist am 11. d. Mts. durch den Gesamtverband erfolgt. Im Allgemeinen Turnverein können nun vier Mitglieder auf über 50jährige Mitgliedschaft zurückblicken.

Gute Erfolge der Bismarrattenbekämpfung

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, wurden gute Erfolge bei der Bismarrattenbekämpfung in Sachsen erzielt durch die vom amtlichen Bismarrattenbekämpfungsdienst aus den acht bestmöglichen sächsischen Bismarrattenfängern gebildete Säuberungskolonnen. Die Kolonne konnte in diesem Jahre bis Mitte November schon wieder eine Strecke von weit über 5000 Bismarratten erschließen. Wie hoch sich die Gesamtstrecke dieses Jahres einschließlich aller sonst noch im Lande gelungenen Erlegungen stellen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Es scheint aber, als ob die vorjährige Gesamtstrecke von 8573 Tieren noch übertroffen werden wird.

Linoleum Inlaid u. Druckware Farbenhaus Walther Selbmann

Läufer u. Teppiche

Größte Auswahl! Niedrigste Preise!

AUE, Schwarzenberger Straße 19

Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Steln

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nach einer geraumen Weile erschienen die beiden Herren wieder, nun mit Hut und Mantel bekleidet, und schritten dem Ausgang zu. Der Herr im braunen Ullster faltete seine Zeitung zusammen und folgte langsam den beiden durch die blühende Treibtür des Hotels.

Gerade, als sich die beiden draußen voneinander verabschiedeten, trat der Herr im braunen Ullster an sie heran. Höflich lästete er seinen Hut und sprach ein paar Worte, bei denen er wie zufällig die Innenseite seines Mantels öffnete und eine kleine unscheinbare Fleckmarke zeigte.

Ueber die Gesichter der beiden jungen Männer ging ein jähes Zucken des Schreckens und der Wut; aber sie saßen sich und folgten in anscheinend harmlosem Gespräch dem Herrn wieder zurück ins Hotel. Wie drei Geschäftsbekanntnisse, die ein Gespräch fortführen, wandten sie sich dem Lift zu und fuhren zu dreien hinauf in den ersten Stock.

Niemand von den Gästen, die nun in steigender Zahl die Halle des Hotels durchquerten, ahnte etwas davon, was der Herr im braunen Ullster in Wahrheit mit den beiden Herren zu verhandeln hatte, mit denen er jetzt in einem Zimmer der ersten Etage verschwand. Nur der Geschäftsführer sah mit einem fassungslosen Gesicht immer noch auf den Lift und wandte sich völlig geistesabwesend seiner Post zu.

Mit bleichem, verkrüppeltem Gesicht standen nun in dem stillen Zimmer Axel Zvarzen und Gertram dem Kriminalkommissar gegenüber.

„So, meine Herren“, meinte der und setzte sich, den entschulten Revolver griffbereit vor sich, „bitte, nehmen Sie doch Platz! Wir wollen uns einmal ganz in Ruhe über die Vorgänge auf Bremerwerf unterhalten. Je offener Sie Ihre Karten aufdecken, um so besser wird es für Sie sein.“

Jeder Versuch, die Angelegenheiten zu verschleiern, wird späterhin die Untersuchungsarbeit verlängern. Aber ich denke, daß ich mich mit so intelligenten Männern, wie Sie es doch sind, schnell verständigen werde. Also bitte, Herr Zvarzen! Und während er das Notizbuch hervorholte, stellte er seine erste scharfe Frage.

Prokurist Degener war inzwischen mit seinem Auto wieder davongefahren. Fröhlich fuhr auf Degeners Gebel ein ziemlich scharfes Tempo, wobei der Wagen ab und zu durch die Schneelöcher auf der Chaussee bedenklich ins Schleudern geriet.

Fröhlich sah, wenn eine Stelle glücklich passiert war, durch den Beobachtungsspiegel ein wenig besorgt in den Fond, in dem Degener saß. Eigentlich war solch eine wilde Fahrt doch nichts für den alten Herrn, der eben vom Krankenlager aufgestanden war. Aber wenn er durch die Scheibe ein fragendes: „Langsamer, Herr Degener?“ sah, so schüttelte Degener nur den Kopf, und auf seinem Gesicht lag ein ungeduldiger, angespannter Zug.

In der Kreisstadt angekommen, suchte Degener sofort seinen Freund, Direktor Schaller, auf, dem er seinerzeit Erla und ihren Vater empfohlen hatte. Schaller hörte mit immer größer werdenden Augen dem Bericht des alten Freundes vom Bremerwerf zu. Dann drückte er auf den Klingelknopf auf seinem Schreibtisch. Alsbald erschien ein junger Mann.

„Die Briefe und Ausfertigungen der Schriftstücke an die Nordischen Motorenwerke sind nicht zu befördern; sie sollen aus der Briefabteilung sofort zurückgebracht werden. Außerdem schicken Sie mir einmal den Votenmeister Schmitt herbei!“

Mit einem diensteifrigen Nicken verschwand der junge Angestellte.

„Das ist die tollste Geschichte, die mir je in meiner Geschäftspraxis vorgekommen ist“, wandte sich Direktor Schaller dann an seinen Freund Degener. „Ja, ja, wir

werden Großstadt, mein guter Degener. Derartige Hochstapeleien passierten bisher nur an internationalen Plätzen. Wir waren noch nicht soweit.“

„Ich habe auch gar nicht den Ehrgeiz, daß wir dahinkommen“, erklärte der Prokurist wütend. „Das kommt von den ausländischen Firtelanzereien der Gnädigen; dem gnädigen Herrn wäre so etwas nicht passiert. So gute Freundschaften und Geschäftsverbindungen er im Ausland unterhielt — in unser Bremerwerf hätte er nie jemand anders hineingelassen. Unsere Industriewerte sind ja das einzige, pflegte er zu sagen, was uns Deutschen gebilbet ist. Das müssen wir festhalten und ausbauen. — Aus diesem Grunde hielt er auch nichts von ausländischen Beteiligungen, obwohl sie ihm zur Ausnützung der verschiedenen Erfindungen oft genug angeboten wurden. Selbst ist der Mann, war sein Wahlspruch. Was er nicht aus eigener Kraft konnte, das stellte er zurück, bis es möglich wurde. So sind wir im Bremerwerf großgeworden, so hätten wir bleiben sollen. Aber der alte Herr starb zu früh, und der Herr Kurt, der ganz sein Ebenbild ist, ist ja noch nicht volljährig. Nur so allein waren solche Fortschritte möglich. Nun wird's ja damit ein Ende haben.“

„Hoffentlich noch zur rechten Zeit“, erwiderte der Direktor der Landschaftsbank ernst. „Ich will Ihnen nicht das Herz schwer machen, mein guter Degener; aber sagen muß ich es Ihnen doch — dazu fühle ich mich nun einmal verpflichtet. Was man unter den großen persönlichen Krediten, die sich ihr keiner norwegischer Schwiegervater im Namen der Frau Kommerzienrat Bremer hat geben lassen.“

Ich bin ja nicht genau über die Vorgänge in der Kreditabteilung unterrichtet, weil die nicht zu meinem Arbeitsbereich gehört; aber bei der letzten Vorstandssitzung hat man darüber gesprochen. Ich hatte sogar vor, an einem der nächsten Sonntage zu Ihnen herauszufahren, um über diese Gerüchte mit Ihnen zu sprechen. Nun aber kommen Sie mir mit Ihrem Besuch zuvor.“

(Fortsetzung folgt.)

Geld gehört nicht in gewöhnliche und eingeschriebene Briefe

Von der Poststelle der Oberpostdirektion wird mitgeteilt: Die Klagen über Verluste und Beraubungen von Briefen, in denen Geld enthalten gewesen ist, wollen nicht verkümmern. Einestells ist es schwer, den oft weiten Weg eines verlorengegangenen Briefes vom Absender bis zum Empfänger so sicher einzutragen, daß der Verlust des Briefes oder des Geldinhaltes ausgeschlossen werden kann. Zum anderen tragen die Absender dadurch, daß sie Geld in gewöhnliche Briefe legen, selbst dazu bei, die Aufmerksamkeit und Begehrlichkeit charakteristischer Personen auf derartige Briefe zu lenken. An der Unterdrückung von Geldstrahlen sind nicht nur Postbedienstete, sondern häufig auch ungerechte Angestellte der Absender und Empfänger beteiligt. Der Anreiz zur Unterdrückung von Briefen würde verschwinden, wenn es gelänge, die Auslieferung davon zu überzeugen, daß sich gewöhnliche und auch eingeschriebene Briefe für die Versendung von Bargeld nicht eignen. Gerade zur Weihnachtszeit, in der zahlreiche Geschenke und Liebesgaben durch die Post versandt werden, ist es angebracht, hierauf hinzuweisen. Jedermann hat ohne Gang zum Posthalter Gelegenheit, die kleinsten Geldbeträge vom Schreibisch aus im Postfachwege abzusenden und der Geldsendung Mittelnote hinzuzufügen.

Vodan. Weihnachtsaufführung. Morgen Sonntag abends 1/8 Uhr findet in der Methodistenkirche die Aufführung des spannenden Weihnachtsstücks „Der arme Kinde Weihnachtsfreude“ statt. Jedermann ist willkommen.

Vodan. Feuer. Gestern nacht kurz nach 11 Uhr ertönte Feueralarm. Im Arbeitsraum des Gärtners Georgi war Feuer entstanden. Die Freiwillige Feuerwehr konnte das Feuer, nachdem sie das Dach aufgebrosen hatte, schnell löschen. Dem Feuer fielen Gladiolenpflanzen, Pflanzbedeckungen und zum Opfer. Die Motorspritze konnte bei diesem Brand das erste Mal in Tätigkeit treten, obwohl sie schon sieben Jahre im Besitz der Gemeinde ist. Der Schaden soll sich auf 800 bis 1000 RM. belaufen. Die Erörterungen wurden vom Gendarmereiseposten Aue sofort aufgenommen.

Wernau. Die Ehre der Methodistenkirche tragen am Sonntag, 4. Advent, in der Auenkapelle nachmittags 1/3 Uhr das Weihnachtsoratorium „Nach Bethlehem“ von August Räder vor. Der Eintritt ist frei.

Wernau. Ausgeschiedener Gemeindevorordneter. Aus dem Gemeindevorordnetenkollegium ausgeschieden ist auf eigenen Wunsch der Berordnete Erwin Kessler. Das Kollegium hat einstimmig beschlossen, ihn auch für die neue Wahlperiode vom Amt des Gemeindevorordneten zu entbinden. Kessler gehörte seit Jahrzehnten der kommunistischen Fraktion an und war u. a. Mitglied des Bezirksausschusses und Bezirksrates.

Wernau. Gesperter Weg. Für den Radverkehr ist der von der Industriestellung nach der Staatsstraße abwärts führende Verbindungsweg gesperrt worden. Diese Maßnahme machte sich mit Rücksicht auf die erhöhte Verkehrsgefahr notwendig.

Schwarzberg. Verkehrsunfall. Vorgestern nachmittag geriet ein Daghholzwagen auf der zurecht sehr glatten Staatsstraße in der Nähe der Pressfabrik ins Rutschen. Er blieb zwar noch auf dem Straßenrand, die Pferde wurden jedoch nach links gedrängt. Zu gleicher Zeit kamen zwei Radfahrer in der Richtung nach Grünhübel und ein Personenauto in der Richtung nach Schwarzberg heran. Da das Auto bei der Blätte auf die kurze Strecke nicht halten konnte, versuchte es sich durchzuwinden. Die Radfahrer, die sich scharf rechts gehalten hatten, wurden dabei von dem Auto erfasst und über den Straßenrand an die dort befindliche Stilmauer geworfen. Der eine Radfahrer blieb schwerverletzt liegen und mußte mit dem Auto zu Dr. Freudewald gebracht werden. Der andere kam mit Hautabrisuren davon. Beide Männer wurden schwer beschädigt.

Schwarzberg. Sitzung der Gemeindevorordneten. Auf der Verbandsversammlung des Zweckverbandes für Gasversorgung konnte dem Antrage, für Erwerbslose den Gaspreis um 50 Prozent zu ermäßigen, nicht entsprochen werden. Der Bericht über das vorläufige Ergebnis der durchgeführten Sammlung für die Winterhilfe ließ erkennen, daß der Erfola als gänzlich unzureichend anzupprechen ist und nach Rücksprache und Auffklärung durch den Gemeinderat eine nochmalige Sammelaktion entfallen soll. Betreffend der Reihenfolge der stellvertretenden Bürgermeister entschied das Verwaltungsgesicht, daß innerhalb einer Wahlperiode dieselbe nicht geändert werden darf, nachdem sie bei Beginn festgesetzt worden ist.

Johanngeorgenstadt. In der Stadtvorordnetenversammlung wurde der SPD-Antrag, Punkt 2 und 3 (Anträge betr. Wiederwahl des Bürgermeisters) von der Tagesordnung abzusetzen, von der SPD- und bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Die unter Punkt 10 bis e vorliegenden SPD-Anträge zur Bürgermeisterwahl, betr. Gehaltsfestsetzung, Rückzahlung der zuletzt bezogenen Summe, Aufstellung einer Dienstanzweisung, Einlegung eines Untersuchungsausschusses wegen einer Darlehensänderung und evtl. Einleitung von Dienstverfahren, fanden einstimmige Annahme. Die Sitzung mußte dann vor Erledigung der Anträge zur Bürgermeisterwahl abgebrochen werden, da viele Zuhörer zur Unterstützung der SPD-Fraktion in die Verhandlungen eingriffen und die allgemeine große Erregung weitere sachliche Beratungen unmöglich machte.

Johanngeorgenstadt. Vereinsveranstaltungen. 25. Dezember (1. Feiertag) Großes Weihnachtsbergfest der Sportvereinigung Wader in „Gabe Gottes“. 27. Dezember (3. Feiertag) Weihnachtskonzert der Musikkapelle Johanngeorgenstadt im Rathaus. 7. Januar Arbeiter-Samaritanerkolonne, Christbaumver-

losung in der „Hartmühle“. 25. und 26. Februar: Arbeiterergänzungsverein „Arion“, Feier des 50jährigen Bestehens. — Kertlicher Bereitschaftsdienst am Sonntag (4. Advent) Dr. med. Ulrich. Zu erreichen durch Fernruf 215 oder durch die Polizeiwache.

Schwarzberg. Die Gemeindevorordneten von Mitteldorf wählten zum Nachfolger des bisherigen Bürgermeisters Arnold, der am 31. Dezember d. J. in den Ruhestand tritt, gegen drei Stimmen der linken Bürgermeister Hofmann aus dem benachbarten Gablens. Die Wahl gilt nur als vorläufige Maßnahme.

Schwarzberg. Die Spanien-Radfahrer zurückgekehrt. Die zwei jungen Leute, die am 10. Mai d. J. Schlettau mit dem gewöhnlichen Fahrrad verließen, um mit dem Rade Spanien zu erreichen und in derselben Weise zurückzukehren, sind am Mittwoch glücklicherweise in ihrer Heimat Schlettau angelangt. Sie haben damit das Ziel, das sie sich gesetzt haben, erreicht. Als Ausländer konnten sie in Spanien, das ebenfalls unter der Arbeitslosigkeit leidet, keine Beschäftigung finden. Sie haben sich durch Verkauf von Postkarten, Gelegenheitsarbeiten für Koch- und Unterkunft usw. durchgeschlagen. Die Strecke von der französischen spanischen Grenze über Südfrankreich-Bayern bis Schlettau haben sie mit dem Fahrrad in 20 Tagen zurückgelegt.

Herold i. G. Ein 90jähriger. Dieser Tage vollendete der Rentempfänger Karl Kuast Mäler in körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein 90. Lebensjahr. Anlässlich dieses Freudentages wurden dem Jubilar zahlreiche Glückwünsche überreicht.

Niederlungwitz. Ungestörte Wahl. Die Gültigkeit der Gemeindevorordnetenwahl vom 1. November in Niederlungwitz ist von sozialdemokratischer Seite wegen angeblicher Wahlbeeinträchtigung angefochten worden. Die behördliche Untersuchung hat bisher noch keine Unregelmäßigkeit feststellen können. Die Gemeindevorordneten werden zur Rechtmäßigkeit der Wahl demnächst Stellung nehmen.

Wasserkain. Winterhilfe. Die durch Bürgermeister Brimmer durchgeführte Sammlung für die Winterhilfe erbrachte erfreulicherweise 205 RM. in barem Gelde, neun Zentner Kartoffeln Mehl zu 270 Bierpundbrot und verschiedene Kleidungsstücke. Allen Spendern und dem freiwilligen Sammler wird auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Chemnitz. Tot auf den Schienen aufgefunden wurde heute in den frühen Morgenstunden auf der Strecke Chemnitz-Reichenbach zwischen Dresdener Platz und Hainstraße der 24jährige Schneider Felix Rudolf aus Vodan bei Oibersbau. In den Taschen Rudolfs fand man eine Brieftasche mit einer Barschaft von 18 RM. und einen Zettel, auf dem er seine Absicht, freiwillig aus dem Leben zu scheiden kundgibt. Rudolf war längere Zeit erwerbslos.

Zwickau. Zwei Bildhauer erwischt. Vorgestern nachmittag gegen 3 Uhr wurden vom Gendarmereiseposten Frankenhäuser der 33 Jahre alte Arbeiter A. aus Wendisch-Rähna und der 30 Jahre alte Arbeiter R. von hier, beide in Zwickau wohnhaft, beim Bildern betrogen und vorläufig festgenommen. In ihrem Besitz wurden 15 Stück Kaninchen, ein Frettchen und mehrere Fangnetze vorgefunden.

Glauchau. Schenkung einer Deutscherikanerin. Frau Elise Sophie Schmidt in Baltimore, eingeborene Glauchauerin, hat der Stadt Glauchau ein Vermögen von 51 500 Schweizer Franken (41 715 RM.) geschenkt. Der Betrag soll zum Bau eines Kinderwaldheimes Verwendung finden. Da für diesen Zweck aus der „Dr. Otto Schimmel-Stiftung“ bereits 43 484,82 RM. vorhanden sind, stehen rund 85 200 RM. zur Verfügung. Es kann daher in künftigen besseren Zeiten an die Durchführung eines Kinderwaldheim-Neubaus gedacht werden.

Klingenthal. Im Zeichen des Fremdenverkehrs. Während der Weihnachtsfeiertage und in der darauf folgenden Winterportzeit wird das Rathaus nachts vom Elmer beleuchtet werden. Auf der Straßenbahnstrecke Klingenthal-Georgenthal-Sachsenberg soll ein halbständiger Pendelverkehr eingerichtet werden.

Wald i. B. Begehung Wdow-Hof? Wie in der letzten Bezirksausstellung in Ostnitz besaute, werden Anfang 1934 die Verhandlungen mit dem Plauerer Straß- und Wasserbauamt wegen dem Ausbau der Straße Zettewindtal-Gassenreuth, der sogenannten Bierstraße, aufgenommen. Damit wäre die Egerer Straße mit der Hofer Straße im Obererzgebirge verbunden, ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung dürfte damit Wirklichkeit werden.

Wald i. B. Selbstmordversuch des Mörders Grändel. Zu der Mordgeschichte wird weiter bekannt, daß am Donnerstag noch ein Freund des geständigen Mörders, ein 21 Jahre alter Geliebter aus Plauen, festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden ist. Bei Ausführung der Tat ist der jetzt festgenommene allerdings nicht beteiligt gewesen. Er hatte aber von dem Vorhaben Kenntnis, so daß eine Bestrafung nach § 139 des Strafgesetzbuches erfolgen wird. Der geständige Mörder Grändel hat übrigens nach Ablegung des Geständnisses in der Haftzelle einen Selbstmordversuch unternommen.

Zwickau. Ein 50jähriger. Dieser Tage vollendete der hiesige Erzgebirgszweigverein gefeiert. Der Vertreter des Hauptvorstandes, Oberlehrer Hanns aus Chemnitz konnte das silberne Vereinszeichen mit goldenem Hammer und Schlegel dem Ehrenmitglied Paul Müller überreichen, während der langjährige Schriftführer Starke zum Ehrenmitglied des Zweigvereins ernannt wurde.

Wald i. B. Päpstlicher Hausprälat Sauer gestorben. Nach längerem schwerem Leiden verstarb der Senior der Waldenauer Domherren, päpstlicher Hausprälat Rüdiger Sauer.

Der städtische Gartenbau

fordert erneut Einfuhrbeschränkung entbehrlicher Fremdware

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit: Die 30. Versammlung der Fachkommission für Gartenbau in Dresden, die einzige selbständige öffentlich-rechtliche Vertretung des Gartenbaus im Deutschen Reich, fasste am 12. Dezember 1933 einstimmig folgende Entschliessung, die dem Reichsfiskus, dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sowie dem Sächsischen Wirtschaftsministerium zugeleitet wurde: „Trotz wiederholt gegebener Zusagen der Regierung haben die deutschen Gartenbau durch die Beschränkung der Einfuhr entbehrlicher gärtnerischer Erzeugnisse vor dem völligen Zusammenbruch zu schützen, ist den verheißungsvollen Worten auch nicht die bescheidenste Tat gefolgt. Die Einfuhr nicht weniger Bodenerzeugnisse ist in diesem Jahre sogar noch gestiegen. Die überlegte Einfuhr schafft immer neue Arbeitslose. Das Sterben gärtnerischer Betriebe schreitet fort. Die Hoffnungen unserer Gärtner auf Hilfe durch das Reich sind auf dem Nullpunkt angelangt. Um so größer ist die Empörung des gärtnerischen Berufsstandes über das nicht eingehaltene Versprechen. Von der Regierung Schleiher erwartet die Fachkommission für Gartenbau, daß sie das nachholt, was ihre Vorgängerin unterlassen hat. Die Einfuhrbeschränkung entbehrlicher Fremdware ist bis auf weiteres das einzige Mittel, die Ernährung und Versorgung unseres Volkes mit gärtnerischen Erzeugnissen, auf deutscher Erde gewachsen, zu sichern. Beschränkung der Einfuhr entbehrlicher Auslands-güter schafft neue Arbeit im Inland. Sie hilft unserer gesamten deutschen Wirtschaft. Die Kammer erwartet von der neuen Reichsregierung, daß sie unverzüglich in diesem Sinne handelt, ehe es zu spät ist.“

Erzgebirge. „Der Geschwindigkeitsmesser in deinem Auto ist ja entzweit! Wie kannst du denn ohne ihn die Geschwindigkeit kontrollieren?“ „Ganz einfach! Bei einem Tempo von dreißig Kilometer klappert die Kühlerhaube, bei vierzig Kilometer die Lampen, bei fünfzig die Windschutzscheibe und bei sechzig mein Gedächtnis.“ Aus der lobenden erschienenen Nr. 51 der „Lustigen Witter“ (Verlag Dr. Sello-Opfer K.G., Berlin SO. 16), die zum Preise von 50 Pfg. überall zu haben ist.

Das reichhaltige und vielseitige Weihnachtsheft der bekannten Zeitschrift „Deutsche Illustrierte“ ist lobend mit vielen Bildern, interessanten Beiträgen und einem feinsten Feuilleton erschienen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Fortsetzung der padenden Kitzelserie „Der letzte Gang“ — Tragische Frauenstücke —, die diesmal das traurige Schicksal der schönen Großfürstin Elisabeth behandelt.

Die „Deutsche Illustrierte“ (Die Deutsche Illustrierte Verlags- und Druckerei m. b. H., Berlin SO. 16) ist für nur 10 Pfg. überall zu haben.

„Um des Reiches Zukunft“. Von Walter Gerhart. Nationale Wiedergeburt oder politische Reaktion? gr. 8° (X u. 212 S.) Freiburg i. Breisgau 1932, Herder. Kartoniert 4,30 RM., in Leinwand 5,50 RM.

Sind die Parteimitren und Wahlkämpfe, Regierungswandel und Umwälzungen, soziale Bewegungen und wirtschaftlichen Korruptionsbegehrnisse der „Weimarer Republik“ zu bannende Sünden? Oder hängt nicht vielmehr das alles zusammen mit der großen Frage, die vor 120 Jahren zum ersten Mal gestellt wurde — die nach der deutschen Einheit, dem nationalen Bewusstsein und allen sich aus diesem Kern entwickelnden Aufgaben, Werten, Zielen?

Gerhart bemüht sich um die Klärung dieser Grundlage unserer Gegenwartspolitik. In den Antithesen: Nation — Freiheit und: Nation — soziale Frage liegt auch nach Weimar wie (versteht) vorher die Problematik der innerdeutschen Bewegung. Das Buch ist eine sachliche — Seelensuche möchte man fast sagen, der bewegenden und vorantreibenden Kräfte, zuerst vor Bismarck, dann im „Zweiten Reich“, schließlich in der Weimarer Republik.

Wie steht der neue Nationalismus zum Christentum? Wird es ihm gelingen, die parlamentarische Demokratie zu überwinden? Wird er ein einheitliches deutsches Nationalbewusstsein schaffen, das die westliche Nationaldemokratie ablöst? Was bedeutet die mit ihm verbundene protestantische Erneuerung? Ist sein Antiliberalismus eine „Konjunktur“ oder beginnt mit ihm eine echte Geisteswende? Das sind Fragen, die Gerhart präzise und mit Sachverstand stellt.

Das Werk will nicht Entschuldigungen ersparen; aber es sorgt dafür, daß sie sachlich und gewissenhaft gewagt werden. Sehr viele, auch durchaus denkwürdige Menschen werden erst durch dieses Buch zur Klarheit über das politische Gesamtbild der Deutschen kommen.

Was bringen die Kinos?

Wald i. B. „Mata Hari.“ Die Leser werden sich an den spannenden Roman gleichen Namens erinnern, der vor zwei Jahren im „Auer Tageblatt“ veröffentlicht wurde und das Schicksal Mata Haris der schönen, geheimnisvollen Frau behandelte, die als Spionin im Weltkrieg erschossen wurde. Dieses Stoffes hat sich nun der amerikanische Tonfilm bemächtigt, und man hat Mata Hari, verkörpert von Greta Garbo, in den Mittelpunkt eines großaufgemachten Films gestellt, der neben der großartigen Aufmachung auch viele spannende Momente aufweist, aber leider auch sehr stark unter den Mängeln der Synchronisierung leidet. Umso mehr ist das der Fall, als die Garbo über ein sehr wirkungsvolles und schönes Organ verfügt, wie in Berlin festgestellt wurde, wo der Film auch in der Auffassung lief. Der Film zeigt viel Interessantes. Paris um 1914, den Strudel der Begegnungen, das Leben in eleganten Spielclubs, in denen die berühmte Tänzerin Mata Hari eine Rolle spielt, ihre Liebe entwickelt und ihr geheimnisvolles Doppelleben sichert. Die Handlung bringt dramatische Höhepunkte bei der Flucht der Spionin, ihrer Verhaftung, bei der Fällung des Richterspruches über sie und bei ihrem letzten Gang nach dem letzten Zusammensein mit dem Mann, den Mata Hari, die lächle, berechnende Frau, liebte. Ausgesprochen aufgenommen sind die Bilder. Ein fesselnder Film, im ganzen echt amerikanisch.

Ausgesprochen ist das Programm, und besonders sein humanistischer Teil.

„Alle Bruchleidende“

werden auf das heutige Inserat des Spezialbandagisten K. Ruffing aufmerksam gemacht.



besorge ich meine Weihnachtseinkäufe?



Conditorei und Café Willy Temper, Aue, Fernsprecher 61



Marzipan Spezialität: Edelmarzipan Tempers Lebkuchen

nur eigenes Fabrikat

Baumkuchen das passendste Weihnachtsgeschenk

Schokoladen:

Felsche, Riquet,
Hartwig & Vogel usw.

Spekulatius täglich frisch

Christstollen nur la Zutaten

Bitte besichtigen Sie meine Weihnachts-Ausstellung.

Versand nach dem In- und Auslande.



Briefpapiere Schreibmappen
Füllfederhalter Schreibzeuge
Drehstifte Spiele

Moritz Dürr Nachf. Aue i. Sa.
Bahnhofstr. 9.

**Kölnisch Wasser
Seifen
Parfüms**

In Geschenkpackungen
zu Originalpreisen
von nur ersten Firmen
in großer Auswahl

Curt Simon, Central-
Drogerie,
AUE

**Warum
warten?**

Eins-zwei-drei ist Weih-
nachten da. Wäre es da
nicht viel besser. Sie
suchten sich jetzt schon
aus unserer großen Aus-
wahl das Geeignete aus?
Wir legen Ihnen das Ge-
wählte gegen eine kleine
Anzahlung ja gerne bis
kurz vor dem Feste zur
Abholung zurück.

Schädlich, Aue
Markt 14 und
Schneeberger Straße.

Gad MOBEL zu **Rekord** Preisen!

Weihnachts Spar-Angebot
billig aber gut

Holzbettstellen, Rahmenarbeit	16.00
Holzbett, Sperrholz, gemalt	23.00
Patentmattressen, 16 Federn	13.50
Polsterauflagen, 4teil., Dreil.	19.00
Kleiderschrank, 2tür., gemalt	48.00
Chaiselongue, 38 Federn	28.00
Klubsafe, prima Plüsch	109.00
Küchensafe, moderne Bezüge	28.00
Küchenbüfett, fein gemalt	63.00

Verkaufsstelle:
Bahnhofstr. 34

Bettfedern 3⁵⁰

RM 6.50 4.80
Zierkissen von 95 Pfg. an

und extra **10%** Rabatt
Bettfedern-Fabrikation Radtke

Aue, Ernst-Papst-Straße.

Marzipan Lebkuchen Baumbehang
Pralinen - Packungen

Kaffee Tee Kakao Kekse

und alle anderen süßen Weihnachtsachen in wirklich guter Qualität und
reichster Auswahl zu zeitgemäß niedrigen Preisen

Spezialgeschäft für Schokoladen und Konfitüren

Margarethe Dietel

Ernst-Papst-Str. Aue, Sa. Nähe Markt
5% Rabatt. Sonntags geschlossen.

Zum Weihnachtstfest

empfiehlt in Riesenauswahl:

Puppenwagen, Kinder-Autos u. Fahrzeuge, Spielwagen,
Spielwaren, Schaukelpferde, Kindermöbel, Kinderbetten,
Liegestühle, Treppenleitern, Rodelschlitzen,
prima Schneeschuhe und Zubehör.

Korbmöbel, Nähständer, Wäschetrohnen usw.
und alle Korbwaren in bekannt guter Qualität
zu fabelhaft billigen Preisen.

Bequemes Ausschauen in großen Ausstellungsräumen.

Johannes Süß, Aue, Markt Fernruf 891

Größtes und leistungsfähigstes Spezialgeschäft am Platze.

Die führenden deutschen Marken:

Anker
Mundlos
Adler
Pfaff u. a.

kaufen Sie vorteilhaft nur
im ältesten Fachgeschäft des Erzgebirges:
Georg Baumann
Ruf 337 Schwarzenberger Straße 7/9.

NERHOFF AUE
gegenüber Postkass.
Post-Offiz.

Wella-Dauerwellen
Wasserwellen • Schönheitspflege

Parfümerien, Seifen und entzückende
Geschenkpackungen
in allen Preislagen.
Puppenreparaturen
und reizende Puppenkleidchen.

binus Mitschke
Aue Lösenitzer Str. 3
Am Bahnhof

empfiehlt

Moderne Einrahmungen

Bilder
Spiegel aller Art
billigst.
Ausführung aller Glaserarbeiten.

Inserieren bringt Gewinn!

**Praktisch denken!
Optik schenken!**

DIPLOM-OPTIKER
Heemann
Pradicon

Aue i. Sa. Bahnhofstr. 17
Fernsprecher 363

Empfehle:

Alle Delikatess-Fischmarinaden
in kleinen Packungen
Frucht- und Gemüse-Konserven,
Calif. Fruchtkonserven,
Datteln und Feigen in Luxuspackungen
Alle Sorten Äpfel u. Nüsse, Apfelsinen,
Weintrauben, Mandarinen,
frische Ananas.
Feinste Sauermann'sche und Thüringische
Fleisch- und Wurstwaren
Reichhaltige Auswahl in Käse
Caviar, Hummer, Gänseleberpasteten
echte Flensburger Aale
stets frische Gemüse.

„Frühstückskörbe“
in allen Preislagen.

Karl Kramer
Aue
Schneeberger Str. 7 Telephone 36.

Zum frohen Feste
gehört die haltbare, unschädliche
Dauerwelle
vom
Haarpflegehaus Schubert

Ernst-Papst-Str. 4 Große Auswahl Ernst-Papst-Str. 4
Geschenkpackungen in 47!l. Seife, Parfüms, Maniküren.

Druckladen jeder Wert
defiziert das Auer Tageblatt

SPORT-BEILAGE

Amtliches Organ des vereinigten Gau es Erzgebirge im WVBV. und des Westerg. gebirgs-Turngau (D.L.)

Der Allgemeine Turnverein aus dem 1893
belegt Sonntag abend 10 Uhr im „Vögelergarten“ das am letzten
Sonntag bereits mit großem Erfolg aufgeführte Heimatspiel „Der
Maritimann aus Sachsen“ nochmals zur Aufführung.

Fußball

Entscheidungsspiel um die Meisterschaft des Westbezirkes des Gau es Erzgebirge Waldhaus Lauter - Sturm Beiersfeld auf dem Plage des WVB. Kue-Zelle

Der nun schon seit langer Zeit erwartete Entscheidungsspiel
im Westbezirk findet am morgigen Sonntag nachm. 2 Uhr auf dem
WVB-Platz an der Wasserstraße statt. Die beiden punktgleich an
der Spitze stehenden Mannschaften von Waldhaus Lauter und
Sturm Beiersfeld treten unter der Leitung eines Neutalens aus
Waldhaus Lauter einander gegenüber, und dürfte bei der zur Zeit sehr
guten Verfassung beider ein Kampf zu erwarten sein, der an
Spannung nichts zu wünschen übrig lassen wird. Nach den letzten
Resultaten zu urteilen, konnten die Waldhausleute weit mehr
überzeugen und haben für den morgigen Kampf die weit besseren
Aussichten, aber die Beiersfelder, die eine wesentliche Verstärkung
im Sturm erhalten haben sollen, sind nicht zu unterschätzen und
haben letzten Endes die gleichen Chancen. Einen Sieg für diese
oder jene Partei im Voraus zu bestimmen, wird also eine ge-
wagte Sache sein. Möge der Bessere aus diesem Spiele als Sieger
hervorgehen, der dann mit dem Ostbezirkmeister DSK. Weipert
um die Gaumeisterschaft kämpfen wird. Beide Mannschaften haben
ihre besten Aufstellungen gemeldet, jedoch schon von vornherein
mit einem interessanten Treffen zu rechnen ist. Der WVB. Kue-
Zelle hat alle Vorbereitungen getroffen, um den zu erwartenden
Massenbesuch reibungslos abwickeln zu können.

Am Vormittag 11 Uhr spielt der VfR. Wuerhammer
auf seinem Plage am Flohgraben gegen Viktoria Lauter.
Beide Mannschaften halten sich in ihren Leistungen die Waage,
jedoch der Sieger wohl erst beim Schlusspfeiff feststehen sollte.

Saxonia Bernsbach weilt bei der Spielvereini-
gung Falkenstein, die im Boglande zur Zeit die Führung
hat. Nur in den letzten Spielen lassen sich die Falkensteiner auf
eigenem Plage schlagen und werden die Bernsbacher, wollen sie
einigermaßen gut abschneiden, schon eine sehr gute Gesamtleistung
zeigen müssen.

Keine gemeinsamen Deutschen Handball- und Sommerspiel- meisterschaften 1933

Wie nach den verschiedenen Redungen nun nicht mehr über-
raschendes Schlußwort unter die Verhandlungen zwischen der
Deutschen Sportbehörde und der Deutschen Turnerschaft über ge-
meinsame Meisterschaften im Handball, Schlag- und Faustball ver-
öffentlichung die DSB. lauten folgendes:

„Die Deutsche Turnerschaft lehnte es aus grundsätzlichen Er-
wägungen ab, beim Deutschen Turnfest 1933 in Stuttgart (21. bis
23. Juli) die im Vertrag vorgesehenen Endspiele und damit die
Deutschen Meisterschaften im Handball und den Sommerspielen
auszutragen. Die Deutsche Sportbehörde stellt sich daher ge-
zwungen, im Jahr 1933 eigene Spielreihen in den Sommerspielen
durchzuführen und auch das Handballendspiel auszutragen. Eine
Verlegung der Deutschen Meisterschaft im Handball — wie von
der D.T. gewünscht — in den Herbst, kommt aus verständlichen
technischen Gründen nicht in Frage. Die deutsche Meisterschaft soll
doch die Ordnung der Spielreihen bilden, weshalb muß die Meisterschaft
im Anschluß an die Endspiele der Verbände und nicht erst
zwei Monate später ausgetragen werden. Im August beginnen
bereits die Spielreihen 1933/34. Der 1. August ist weiterhin
Stichtag für Vereinswechsel.“

„Grundsätzliche Erwägungen“ in allen Ehren — so wie die
Dinge liegen, hätte sich die Deutsche Turnerschaft zweifellos ein
Verdienst erworben, wenn sie diese „grundsätzlichen Erwägungen“
zugunsten des Gedankens der deutschen Sport- und Volksgemein-
schaft hintangelassen hätte.

Ländertkampf Italien-Deutschland

In einem sehr herzlich gehaltenen Schreiben an die Deutsche
Sportbehörde regt der italienische Leichtathletikverband die Ein-
richtung eines regelmäßigen Leichtathletik-Ländertkampfes Italien
gegen Deutschland an. Der erste Kampf ist 1933 in Rom, der
Rückkampf 1935 in Deutschland gedacht. Alle drei Ländertkämpfe,
die die DSB. im nächsten Jahre zu bestreiten hat, finden im Aus-
land statt. Bei den mündlichen Verhandlungen mit Italien, die
für Mitte Januar in München vorgezogen sind, wird daher Wert
darauf gelegt, den ersten Kampf mit Italien in Deutschland statt-
finden zu lassen.

Kein Handball-Spielbetrieb im Turngau Westerg. Gebirge (D. L.)

Am letzten Sonntag vor Weihnachten ruht der Spielbetrieb
naturgemäß fast vollkommen. Lediglich WVB. Thalheim 1 hat sich
zum Nachbar T.V. Weinersdorf verpflichtet und wird zufolge mehr-
fachen Erlases einen schweren Stand haben. Immerhin erwartet
man die Wäffe als sichere Sieger.

Turnerfußball

T.V. Lauter 2 — T.V. Germania Rodau 2
bestreiten das rüchmäßige Punktspiel und werden die Einzelmit-
tel alles aufbieten müssen, wollen sie das Rennen machen. Ein
spannender und technisch guter Kampf ist zu erwarten, der in
Lauter stattfindet.

Kein Winterport-Wetter

Der Schnee fast überall im Schwinden
Durch die eingetretene Erwärmung ist in fast allen deutschen
Winterportgebieten die Schneedecke fast zusammengeschmolzen und
zum Teil ganz verschwunden.
Im Harz, wo sich die Temperaturen über dem Nullpunkt be-
wegen, liegt nur in den hohen Lagen noch etwas Schnee, jede
Wahrscheinlichkeit ist jedoch ausgeschlossen.

Im Thälinger Wald liegt im Übergelbiet eine Schneedecke
bis zu 6 Zentimeter; man kann rodeln, jedoch nicht Skifahren.
Auch im Erzgebirge ist die vorhandene geringe Schneedecke
zurückgegangen, jedoch nur noch bei Rehefeld und Zinnwald
Sportmöglichkeiten bestehen.

Im Schwarzwaldegebiet beträgt die Schneedecke in den
Höhenslagen ungefähr 10 Zentimeter, durch die ankommende Wärme
bis zu 4 Grad über Null ist sie jedoch zum Teil unterdröhen. Die
Kochhöfen sind noch gut lahrbar und auch die Eisbahn ist noch im
Betrieb. Die gleiche Situation besteht im sächsischen Alpenvorland,
wo die Skifahrt nur in Höhen über 1400 Meter lahrbar ist. Er-
hebliche Schneemassen liegen lediglich auf der Zugspitze.

Eine Ausnahme bildet das Riesengebirge, wo in den höheren
Lagen eigenartige Wärme, in den mittleren Lagen und im
Tal dagegen leichter Frost zu verzeichnen ist. Die Sportverhält-
nisse sind noch günstig, und die Rodelbahnen führen bis in die
Gebirgsdörfer hinauf.

Auch in der Schweiz ist Erwärmung eingetreten und die
Schneedecke ist an manchen Stellen zusammengeschmolzen.

Skilport in Sachsen

Der norwegische Meisterpringer und Olympiasieger Birger
Krud, der vor einiger Zeit in Johannegeorgenstadt eingetroffen
ist, wird als Mitglied des Winterportvereines Johannegeorgenstadt
sich dort den ganzen Winter aufhalten und an den verschiedensten
Strecken Sachsen lahren. Vom 28. bis 31. September veranstaltet
der Winterportverein Johannegeorgenstadt einen Sprungturnus
unter Leitung von Birger Krud. Der Kursus kann von jedem
Mitglied des Skiverbandes Sachsen unter Tragung der eigenen
Kosten besucht werden. Den Schluß dieses Lehrganges bildet ein
Kameradschaftspringen am der Hans-Heinz-Schanze. Zu dem
am 2. Weihnachtstertag stattfindenden Springen am Alsbberg
hat Krud seine Teilnahme zugesichert.

Der traditionelle Schwarzenberglauf, der am 8. Januar abge-
halten werden sollte, ist mit Rücksicht auf die Chemnitzer Ski-
wettkäufe auf den 22. Januar 1933 verlegt worden.

Ein großer Sprunglauf findet auf der neuen Geisingberg-
Schanze am 20. Dezember 1932 statt.

Der Skiklub Augustusberg gibt seine Sprungveranstaltungen
bekannt, die auf der Geisinger-Schanze vor sich gehen werden. Das
Eröffnungspringen wird zu Neujahr abgehalten. Am 29. Januar
findet ein Freundschaftspringen und am 6. Februar das bekannte
Potalspringen statt.

Die Sächsische Turnerschaft führt vom 1. bis 4. Januar in
Oberweißbach ihren 5. Kreislehrgang für Schneelaufwarte durch.
Eröffnet wird die Sächsische Turnerschaft in diesem Winter eigene
D.T.-Schneelauflehrerprüfungen ab. Die erste dieser Prüfungen,
die von einer von der D.T. eingesetzten Prüfungskommission ab-
genommen wird, findet am 5. und 6. Januar in Oberweißbach
statt. Weitere solcher D.T.-Schneelauflehrerprüfungen sollen im
Januar in Brunnöbbera und im Februar in Hemsdorf-Rehefeld
abgehalten werden.

Im Januar und Februar führen die Turngaue ihre Gau-
schneelaufertreffen durch, dem sich am 28. Februar das Kreiswin-
tertreffen der Sächsischen Turnerschaft in Oberweißbach anschließt.

Die Schneelaufbestellung des Turnvereines Rauhaußen eröffnet
den Reigen dieser Veranstaltungen mit einem Eröffnungspringen
an der Schwarzenbergschanze am 26. Dezember, 14 Uhr. Die Ver-
anstaltung ist offen für Mitglieder der D.T. und des Sächsischen
Skiverbandes.

Die neue Sprungchance des Winterportvereines Mühlteichen

in der Nähe von Wilsdorf, die am 1. Weihnachtstertag
(13 Uhr) geweiht werden soll, ist diese Woche soweit fertiggestellt
worden, daß sie nun in sprungfähigem Zustande ist. Durch Ver-
längerung des freimühtigen Arbeitsdienstes bis zum 22. Dezember
ist es möglich, die hohen Seitenwände der unteren Aufsprungbahn
soweit abzuböhren, daß die Sprungchance am 26. Dezember den
Springern in sportgerechter Form zur Verfügung steht. Gleich-
zeitig erhalten die Zuschauer schöne und bequeme Plätze mit guter
Sicht auf den kufenförmig zu beiden Seiten der Aufsprungbahn
errichteten Erdtribünen. Sichere und leicht gangbare Aufstiege
führen zu diesen Plätzen. Zum Wehlesprunglauf hat schon die ge-
samte vogtländische Springergilde mit Walter Koh I an der
Spitze ihre Beteiligung zugesagt. Oberlehrer Ziegner-Blauen
wird die Anlage auf den Namen „Vogtländischschanze“ weihen und
ihrer Bestimmung übergeben.

Schanzenumbau in Breitenbrunn

Die im vergangenen Spätwinter geweihte Schanze hatte als
Uebungschance einen verhältnismäßig hohen Luffwand und einen
nicht zu steilen Aufsprung, was vom Springer einen besonderen
Mut verlangte. Die Mitglieder der Schneelaufabteilung des
Turnvereines gingen nun im Herbst an das Verbesserungsarbeit
mit vollem Eifer heran, um den Aufsprung keller zu machen. Unter
Max Hänel's rühiger Leitung nahmen die Erdarbeiten bald ein

gutes Ende, ebenso die Holzarbeiten, die den toten Punkt fast ver-
fügen und den Luftwiderstand sehr verringern, jedoch der Schan-
zentisch nur eine Höhe von etwa einem Meter hat. Das ermög-
licht besonders der Jugend die Gelegenheit, gute Sprünge auszu-
führen. Der Aufsprung hat eine Neigung von ungefähr 21 Grad,
er läßt nun auch Sprünge bis zu 25 Metern zu. Bei einigermaßen
guter Schneelage veranstaltet die Schneelaufabteilung am 2. Weih-
nachtstertag ein Schauspringen, zu dem schon jetzt alle Springer
berzlich eingeladen werden. Die Ausschreibung erfolgt noch. In
einer Versammlung wurden die Vereinsmeisterschaften auf den
8. Januar festgelegt. Zum Gedächtnis an den verstorbenen
Sportwart Rud. Starz soll damit ein Gedächtnislauf verbunden
werden, zu dem die Teilnahme jedem Schneelaufwer offen steht.
Als Schanzenwart wurde Kurt Lang, als Fahr- und Sportwart
Erich Weigtmann und als Kinderwart Martin Schmiedel gewählt.
Als Vertreter des 1. Vor. Richard Berger wurde Max Hänel ge-
wählt. Als besonders erfolgreich ist die Gründung einer Turn-
innen- und Kinderriege anzusehen. Weiterhin ist ein Kursus im
Wachsen und ein Schneelaufkursus angelegt worden, der von
Erich Weigtmann durchgeführt werden wird.

Auer Boger flegrreich!

Bei den gestrigen Kämpfen um die Gaumeisterschaften des
Gau es Mittelachsen der Amateurbooger in Chemnitz bestiegte
Seidel-Aue keinen Gegner Komplex-Chemnitz und Ober-
Aue den alten routinisierten Handbooger Fabian-Reichenbrand un-
erwartet nach Punkten.

Die Zwischenrunde um die Gaumeisterschaften wird in Plauß
und die Endrunde im Januar in Chemnitz steigen.

Rundfunk-Programm für Sonntag

Rüdigerwusterhausen (Welle 1635)
8.15 Funkgymnastik. 6.36 Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00
Für den Landwirt. 10.00 Gottesdienst. 11.00 Deutscher Seewe-
terbericht. 11.40 Dichterkunde. A. Arthur Rühmer liest aus eigen-
en Werken. 11.30 Bach-Kantate. 12.00 Konzert. 14.00 Wir
feiern Advent. 14.30 Der Kaminer-Auszug. 15.00 Der Lebens-
kampf der Ostmark. Sprache der Städte. 15.30 Auf der Spitze.
16.30 Konzert. 17.45 Winter im Erzgebirge. 18.00 Maria und das
Kind. 18.45 Wie bin ich zu meinem Beruf gekommen? 19.30
Weihnachten, das deutsche Fest. 20.00 Eine Stunde Kurzwelt. 20.45
Orchesterkonzert. 22.15 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.45
Deutscher Seewetterbericht. Ansf. bis 24.00: Langmuß.

Leipzig (Welle 389,6)

8.15 Funkgymnastik. 6.36 Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00
Mit welchen Pflichtenverbindungen muß der mitteldeutsche Landwirt
rechnen? 8.30 Orgelkonzert. 9.00 Morgenfeier. „Deutsches Weih-
nachtsspiel“. 10.45 Karl Rütger liest aus seinem Hölberlin-Roma-
n. 11.15 Einführung in die folgende Sendung. 11.30 Reichs-
sendung, Bach-Kantate. 12.00 Konzert. 14.00 Wetter, Zeit. 14.05
Was wir bringen. 14.25 Winke für die Landwirtschaft. 14.35
Kinder spielen für Kinder. 15.05 „Unrecht in Kalifornien“. 16.30
Choronzert. 17.00 Konzert. 18.00 Verlorene deutsche Lande.
18.30 Städtchen-Sonaten. 19.00 1. Die Not im Erzgebirge. 2. Ge-
spräch zwischen der Fallschirmspringerin Lola Schuster-Borascou
und Mary Langewisch. 19.30 Unterhaltungskonzert. 20.45 Hel-
mut Oesterlich: Wien. 22.05 Nachrichten. Ansf. bis 24.00: Konzert.

Rundfunk-Programm für Montag

Rüdigerwusterhausen (Welle 1635)
6.36 Konzert. 9.30 Staat und Wirtschaft. 12.00 ca.: Die
Berliner Philharmoniker spielen: Ansf.: Wetter. 14.00 Konzert.
15.00 Kinderstunde. Was ihr mocht. 15.45 Stilllebenphotographie
— ein Zeitverteil für die Winterabende. 16.00 Pädagogische
Wörterkunde. 16.30 Konzert. 17.30 Wotan und Brünhilde als
Symbol. 18.00 Musikieren mit unsichtbaren Partnern. 18.30
Spielzeug in Not. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. Ansf.:
Kurzweltbericht des Drahtholen Dienstes. 19.00 Landwirtschaft und
deutsches Holz. 19.25 Viertelstunde Funktechnik. 19.45 Die Krip-
pen- und Hirtenlieder. 20.30 Not in den Bergen — Not an der
Grenze. 20.45 Unterhaltungsmusik. 21.20 Die Jagd nach dem
Golde des Kapitän Rib. 22.20 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.45
Deutscher Seewetterbericht. Ansf. bis 24.00: Langmuß.

Leipzig (Welle 389,6)

6.36 Konzert. 10.15 Weltbürenbericht. 12.00 Virtuosen.
13.15 Bayerische Volkemusik. 14.00 Kunst- und Filmberichte.
14.30 Erwerbslosenberatung. 14.45 Wie Einarions Wilder lahr?“
15.00 Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsverbandes. 16.00
Konzert. 18.00 Im Maschinenlaboratorium der Höheren Mäch-
schenhauerschule in Leipzig. 18.30 Der Artuschef. 18.50 Wir geben
Auskunft. 19.00 Alte und neue Weihnachtlieder zur Laute.
19.30 Winternot — Kindernot. 20.00 Was nebeneinander. 21.00
Bild in die Zeit. 21.10 „Strikland geht an die Arbeit.“ 22.10
Nachrichten. Ansf. bis 24.00: Unterhaltungskonzert.

Kirchennachrichten

Johannegeorgenstadt

4. Advent, Sonntag, den 18. Dezember: Vorm. 9 Uhr
Hauptgottesdienst; P. Küllig. 11 Uhr Kinder-gottesdienst;
P. Küllig. Um 2 Uhr Laufen. Nachm. 4 Uhr Weihnacht-
feier des Großmüttervereines. Abend 8 Uhr Jungmäd-
chenverein. 8 Uhr Weihnachtstfeier des Jungmännervereines.
— Dienstag, den 20. Dezember, abend 8 Uhr: Gottesdienst
in Zugel.

Bischöf. Methodistische Kirche (evang. Freikirche)
Schallergasse 25. Sonntag, vorm. 11 Uhr:
Sonntagsschule. Abend 7 Uhr: Gottesdienst. Mittwoch-
versammlung fällt aus.

Steinbach, Haus Rüdig. Sonntag, vorm. 9.30
Uhr: Gottesdienst. 10.30 Uhr: Sonntagsschule. Abend
6 Uhr: Weihnachtstfeier der Sonntagsschule; Prob. Brü-
tigam.



Fachmännische Bedienung. Kostenlose Anleitung.
Erlor & Co. Nachf.
Markt 5. AUE Telephon 14

51
ken!
Brandstichter Salatkoffein
en.
en.
en.
r
36.

Cupido stärker als Merkur

Die Ehe wird von den Frauen jedem Beruf vorgezogen. — Die erwerbstätige Frau überall begehrt und bewährt.
Von Franz Hegeler

Wir leben in einer Zeit, in der man schwerlich von dem sicheren Hafen der Ehe sprechen kann. Dennoch laufen die Frauen ihn an, sowie sich nur eine Gelegenheit bietet. Der Geschäftsmann empfiehlt so mancher jungen Dame, die sich in auskömmlicher, vielleicht sogar besonders gut bezahlter Stellung weiß, lieber auf ihrem Plage auszuharren und dem sie zur Ehe begehrenden Mann den Korb zu reichen. Das tut sie auch. Aber der Korb, den er bekommt, ist der Frühstücksford in der glücklichen Ehe, in dem die knusprigen Brötchen auf Butter und andere schmackhafte Dinge warten, damit der junge Ehemann wohlgestärkt seinen Weg in den täglichen Kampf um Dasein einschlagen darf. Cupido steigt über Merkur, die Liebe schlägt die sogenannten „vernünftige Ueberlegung“ aus dem Felde.

Dafür gibt es ganz traurige Fälle. Kürzlich wurde ein Minister in Berlin während einer gesellschaftlichen Veranstaltung gefragt, weshalb er so griesgrämig aussähe, ob denn auch er ein Opfer der Regierungskrise geworden sei. „Das läßt mich noch als keinen Grund zur Unzufriedenheit an. Ich glaube beinahe, ich bin unzufrieden, weil... mein Hausmädchen heiratete, und mit den Nachfolgerinnen ist es nicht zum Ausschalten. Ewiger Wechsel und keine rechte Ordnung. Wenn die Ehe noch gut geheierrat hätte...“ Das war die Antwort des Ministers. Es lohnt sich natürlich für einen Zeitungsmenschen, sich das Mädchen anzuschauen, das einem Ministerhaushalt entlieft, um dem Mann der Wahl zu folgen, insbesondere wenn es sich um eine „Berle“ handelt.

Die Nachforschung ergab ein Durchschnittsbildnis unserer Zeit. An die Gründung eines wirklichen Hausstandes konnte das junge Paar überhaupt nicht denken. Die erste Wohnung war eine von Freundesseite bereitgestellte, schuppenartige Laube. Der Ehemann, ein tüchtiger Junge, verlor seine Arbeit schon in der ersten Woche der Ehe wegen Zusammenbruchs seines Arbeitgebers, befaßte sich viel zu stolz zum Stempeln und fand am nächsten Morgen eine Arbeit als Auswässer gegen Verpflanzung und einen ungefähren der Erwerbslosenunterstützung entsprechenden Lohn, so wie das heute im Widerspruch mit den Gesetzen und jeder sozialen Vernunft so oft der Fall ist. Dabei verzichtet der Mann noch auf das Recht des Achtstundentages. Sein „Unternehmer“, der einen Mittagslohn für bescheidenste Ansprüche zu lächerlichen Preisen einrichtete, um sich selbst durchzubringen, kann das „Unternehmen“ eben unter anderen Bedingungen nicht aufrecht erhalten. Er kalkuliert auf der Fernnigggrundlage, und der junge Ehemann paßt sich an, damit das ehemalige Hausmädchen des Ministers ihn nicht in irgendeine Stellung, die es leicht haben könnte, davonläßt. Das Mädchen — halt, es ist ja eine junge Frau! — hält es natürlich in der „Laube“ den ganzen Tag allein nicht aus und versieht Aufwartungen. Davon darf der Mann nichts wissen. Nicht eher, als bis er merken muß, daß ich höhere Nebeneinnahmen hatte, als er Lohn nach Hause bringen kann. Und dann... dann wird er mir schon eine Barmherzigkeit machen. Sie meint, daß sie irgendwann ein-

mal Mutter werden könnte und dann die heimlichen Sparpennige sehr dringlich sein würden. So ganz nebenbei frage ich, ob sie nicht doch lieber bei dem Minister geblieben wäre.

Die Ehe aber laßt mich aus! „Bequemer war's auf jeden Fall! Aber der Mensch will doch einmal selbständig werden. Und wenn man einen guten Mann heiraten kann, dann wird doch kein vernünftiges Mädchen „Nein!“ sagen. Das Leben ist nicht so schlimm. Wer will, kommt schon durch!“ Das ist die gesunde Zuversicht, die in all den tapferen Mädchenherzen schlummert, die aus gesicherter Stellung doch den Sprung in die Fragwürdigkeit einer Ehe von heute wagen.

Eine Kundfrage an die Personalleiter großer Unternehmen und sogar der Behörden führt immer wieder zu dem Ergebnis, daß die weiblichen Arbeitskräfte ausscheiden, nicht zu halten sind, wenn sich ihnen die Ehe bietet. Mit einer Art von durschiftem Galgenhumor erklärte einer der Herren: „Reistens sind's sogar die besten, die Kräfte, die man für unersetzlich hält. Ihr Verschwinden bedeutet wirklich für längere Zeit eine fühlbare Lücke, die einem Personalleiter viel Ärger eintragen kann. Kein Mensch ist unersetzlich! Das spricht sich so leicht hin. Aber wie schwer ersetzt man einen tüchtigen Menschen!“ Das scheint so zu sein; denn in einem Falle traf ich auf den Leiter eines Fernsprechanstalt, der aus eigenem Antriebe eine frühere Beamtin aufsuchte, um ihr Aushilfsstunden anzutragen. Er stand unter dem Eindruck einer freundlichen, aber bestimmten Ablehnung. „Bei der heutigen Arbeitslosigkeit...“ Den erstaunten Einwand tat er damit ab, daß geübte und willige Arbeitskräfte „vielleicht nie so schwer zu haben gewesen“ seien wie gerade heute. Und diesem Mann wollte es gar nicht in den Kopf, daß eine tüchtige Fernsprechbeamtin den Versorgungslockungen des Amtes widersteht, wenn sie Aussicht auf einen freundlichen Lebensgefährten bekommt.

Die männliche Werbung scheint viel stärker von geschäftsmäßigen Ueberlegungen beherrscht zu werden als die Entscheidung der jungen Mädchen. Die Männer von heute bevorzugen ganz offensichtlich die erwerbstätige Frau. Auf dem Lande, wo die landwirtschaftlich erfahrene Bauerntochter die beste Landfrau wird, war das schon immer der Fall. Nunmehr zeigt sich auch in den Städten eine Wandlung. Das Hausmädchen ist, verglichen mit früher, eine sehr seltene Erscheinung geworden. Natürlich bleibt ein im Haushalt bestens bewandertes Mädchen mit echt heimischem Sinn immer ein Vorteil für sich. Aber die Heiratskandidaten verlassen sich auch auf das Versprechen des auf eigenen Füßen stehenden Mädchens, daß es sich die größte Mühe geben werde, sich recht bald auf Hausarbeit umzustellen. So trifft der junge Mann auf freierfüßigen auch auf ehemalige Buchhalterinnen, Expedientinnen, Schreibfräulein, Verkäuferinnen, die den Haushalt beherrschen und gut kochen lernen. Cupido, der heute so schmächtlich geordnete kleine Diebesgott, steigt eben doch noch immer über den großmäuligen Merkur und — behält auch meistens recht.

Blut vor Gericht

Von Sanitätsrat Dr. Eggebrecht - Leipzig

Faßt in jedem Mordprozeß ist der Blutuntersuchung eine wichtige, oft ausschlaggebende Rolle zugewiesen. Dies liegt in den Fortschritten unserer Kenntniss vom Blut begründet. Die Forschung hat sehr verwickelte, aber auch ausschluß- und beziehungsreiche Ergebnisse gezeitigt. So wies die noch junge Lehre von der Blutgruppeneinteilung nach, daß die Zugehörigkeit zu einer von den Blutgruppen unabänderlich im Leben eingehalten wird; sie kann nur ganz vorübergehend beeinflusst werden. Gelingt also der Nachweis bei einer Blutprobe, daß sie z. B. der Gruppe A angehört, so kommen andere Gruppen für ihre Herkunft nicht in Betracht. Dadurch sind frichtige Träger von Blut anderer Gruppen als Herkunftsorte ausgeschlossen. Unter bestimmten hier nicht zu erörternden Umständen werden die Ergebnisse der Blutuntersuchung in bestimmter Richtung verwertet. Das Blut enthält aber auch so viele spezielle Eigenschaften, daß es zur Unterscheidung von Menschen durchaus herangezogen werden kann. Gewisse Blutkrankheiten, wie z. B. die Vermehrung der weißen Blutkörperchen — Leukämie —, ergeben so leicht zu erkennende

Veränderungen, daß auch sie beweisende Schlüsse zulassen. In das Mordprozeß z. B. Leukämisch und zeigt nun die Kleidung des mutmaßlichen Täters Blut mit diesen charakteristischen Veränderungen der Leukämie, so wird der Verdacht auf seine Täterschaft wesentlich verstärkt. Bei jeder Blutuntersuchung gerichtlicher Art wird zunächst nachgewiesen, daß es sich überhaupt um Blut an Kleidung, an Fingerabdrücken usw. handelt. Dann wird mikroskopisch durch Färbung der Blutkörperchen die Herkunft, ob von Tier oder Mensch, festgelegt. Handelt es sich um Menschenblut, so geht die weitere Untersuchung auf die Feststellung der Blutgruppe. Dann wird die Blutgruppe des Täters und seines Opfers bestimmt und diese miteinander verglichen. Der Laie ahnt nicht, mit welchen kleinsten Mengen hier gearbeitet werden kann. Die grobe Entfernung von Blutflecken mit Waschen und Wischen macht die Arbeit des gerichtlichen Mediziners vielleicht schwerer, verhindert sie aber nicht. Wegen der strengen Erbllichkeit der Blutgruppen, die sich nach den Mendelschen Regeln abspielt, wird die Blutgruppenbestimmung auch bei strittiger Vaterschaft herangezogen. Man kann hier nicht, ohne zu weitläufig zu werden, die Lehre von der Erbllichkeit klar darstellen. Das Dichterwort, Blut sei ein besonderer Saft, ist immer tiefer und beziehungsreicher zu nehmen.

Das dreizehnte Girl

Skizze von Greta Massé

Kipp, der Regisseur, sagt während der Probe zu dem dreizehnten Girl in der ersten Reihe: „Wie können Sie sich auf die Bühne wagen? Sie sollten lieber Hausgehilfin werden. Wie konnte man Sie einstellen?“
Ladisch, der Hilfsregisseur, der das Engagement der Girls zu verantworten hat, tritt in das Blickfeld des Gewaltigen und will sprechen. Aber Kipp wirft das Zeitschild rudeweise in den Rücken, so daß seine Brillengläser brillant aufleuchten: „Schmeigen Sie! Und schaffen Sie mir morgen zu der Probe einen Erfolg für das dreizehnte Girl!“
Das dreizehnte Girl scheint ganz in sich zusammen zu sinken. Sein roter Haarschopf, der links das größte Girl übertrifft, taucht immer tiefer. Und als die Wästel wieder einsetzt, kommt in die Bewegungen des Mädchens etwas Geheimes.
Der Hilfsregisseur äugt jaghaft zu der Rothaarigen hinüber, und sie erscheint ihm mit diesen flatternden Bewegungen wie ein geängstigter Vogel, der vor den Bitterstücken seines Käfigs hin- und herfliegt. Immer hin und her.
Ladisch nimmt die Brille ab, pußt mit einem Bedenklichen den Gläsern, denen es nicht gegeben war, jemals so brillant aufleuchten zu fähren wie die des berühmten Kipp, und seufzt. Er hat nun einmal eine Schwäche für das dreizehnte Girl, das sich Togliana Schildt nennt. Er hatte das Mädchen für sehr talentvoll gehalten.
Als der Regisseur Kipp von seinen Gastspielreisen mit seinen siebenundfünfzig Girls nach Hause kommt, sagt ihm die würdige, alte Dame, die ihm den Haushalt führt, daß sie im Personal einen Wechsel habe vornehmen müssen. Der Posten des Balletiers wie der des Zimmermädchens wären durch sie neu besetzt.
Kipp fragt nur knurrend, ob die Köchin geblieben sei, und als die Hausdame dies bejaht, sagt Kipp mit der ihm eigentümlichen Grobheit, das übrige Personal sei ihm ganz gleichgültig. Sein netter könne man den Posten des Gärtners und den des Zimmermädchens mit einem Marabu und einer Vulkanpilze besetzen.
Den Gärtners bekommt Kipp ohnehin nicht zu sehen, denn er interessiert sich nicht für im Erdreich verwurzelte Bäume, sondern für die künstlichen der Bühne, und die schönsten Rollen seines Parks dürfen ihm nicht so angenehm wie die gezeichneten und gefärbten im Bannkreis der Kulissen. Das Zimmermädchen allerdings ist tüchtig in seiner Sache. Es bringt ihm die

Post, die Zeitungen, den Tee und erscheint auf jedes feinst klingelnde Zeichen. Aber sieht Kipp jemals in seinem Privatleben, was sich um ihn herum bewegt? Man erblickt ihn kaum anders als in Fachschriften und Zeitungen vergraben, in Manuskripten oder Rollenheften blätternd, Briefe studierend, Photographien beäugend aus weiterer oder geringerer Entfernung.
Manchmal kommt Jupp, der große Rivale, der einzige Rivale, der Revuen herausstellt, die sich mit Kipp's Revuen messen können. Auf den Plakaten der Aufführungen stehen die Namen von Kipp und Jupp in gleicher Größe und in gleicher Buntheit. Jeder hat seine Anhänger, die sich für Kipp und gegen Jupp oder für Jupp und gegen Kipp entscheiden.
Wer in den Abendstunden draußen an Kipp's Villa vorbeigeht, ahnt nicht, daß in jenem Raum im Erdgeschoß, der sich beim Dunkelwerden mit einer Plut ungewöhnlich starker elektrischer Helle füllt, die Kipp — an die ungeheuren Blendeffekte der Bühne gewöhnt, auch für seinen Arbeitsraum fordert — die Pläne jener Revuen geboren werden, die zu Saisonbeginn in der Hauptstadt sich schimmernd entfalten wie glänzende Vögel der Fabel.
Kipp macht kein Hehl aus seinen Plänen gegen Jupp, wie Jupp kein Hehl aus seinen Plänen gegen Kipp macht.
Sie wissen sich der eigenen unerlöschlichen Erfinderkraft so sicher, daß sie zu stolz sind, Identität an den Erfindungen des andern zu begehren. Höchstens stehen sie einander die Stars der Revuen, wenn man die Lockungen mit überhöbten Wagenangeboten Diebstahl nennen kann.
Warum soll also Kipp vor Jupp ein Geheimnis machen aus seinem neuesten Revueplan: der Spiegelphantasie? Nein, Kipp verschweigt nichts. Und während er vor dem Zigaretten rauchenden Jupp über Parkett und Teppich stampft, Säure heraus schlendert wie Felsbroden, mit den baarigen, wuchtigen Händen luchzelt und in der Luft Figuren zu formen scheint, sieht er vor dem geistigen Auge endlos blühende Spiegel, in denen die schönsten Frauenkörper strahlen, durch silberkroatische Gürtel und hell-lila und rosa-farbene Schleier mehr enthüllt als bedekt.
Doch in diesen Spiegelraum und Silbertraum schießt jäh ein rabenschwarzer Farbfled.
Kipp hat dem Zimmermädchen geflingelt, damit die Kleine das Tintenfaß feich auffülle. Sie bringt es zurück. Aber das ist ein kompliziertes Gebrauchsstück mit allerlei Tücken. Als Kipp, der vor seinem Schreibtisch sitzt, nach dem

Die Parade der Kraftwagen-Veteranen.

Eine seltsame Erinnerungsfest. — Alte Wagen sind besonders begehrt. — Das Auto, durch das ein Baum wuchs.
Von Theodor Lindenstädt

Die Schwierigkeiten, mit denen die ersten Eisenbahnen auch bei uns zu kämpfen hatten, um die Vorurteile der Behörden und die Beforgnisse des Publikums zu überwinden, sind wohl allgemein bekannt. Weniger dagegen, daß auch die ersten Kraftwagen große Mühe hatten, sich durchzusetzen. Zumal in England mit seiner so stark am Alten hängenden Bevölkerung galten die ersten Autos geradezu als eine Erfindung des Teufels, gegen welche die Cessantlichkeit in Schutz genommen werden mußte. So legte denn ein besonderes Gesetz die Höchstgeschwindigkeit für „mechanisch bewegte Vehikel“ auf ganze drei Kilometer in der Stunde fest und bestimmte weiter, da diese „Geschwindigkeit“ immer noch gefährlich schien, daß außerdem jemand mit einer roten Fahne dem Gefährt vorausgehen habe, um Fußgänger, Reiter und andere Fahrzeuge zu warnen. Natürlich ließ sich ein derartiger Zwang nicht lange aufrecht erhalten; im November 1896 wurde das Gesetz aufgehoben, der Kraftwagen war fortan frei.
Die Erinnerung an dieses Ereignis wird noch heute in England durch eine eigenartige Gedächtnisfahrt von London nach Brighton alljährlich gefeiert. Die Besonderheit dieser Fahrt gegenüber ähnlichen Veranstaltungen liegt darin, daß an ihr nach Möglichkeit recht alte Wagen teilnehmen. Ihre ursprünglichen Besitzer sind wohl nur noch in Ausnahmefällen am Leben; aber die Wagen selbst werden sorgfältig aufbewahrt, sei es auch nur für die Gedächtnisfahrt. Man sammelt sie gewissermaßen, wie andere alte Meister auf der Gebiet der Malerei oder sonstige Antiquitäten zusammentragen, und je älter der Wagen, desto höher sein Wert. Am meisten gesucht ist begreiflicherweise eine Marke, die überhaupt nicht mehr auf den Markt kommt, deren Name allein daher schon einen gewissen Seltenheitswert verbürgt.

Die Jagd auf alte Kraftwagen ist ebenso lohnend wie die auf alte Möbel. An den unwahrscheinlichsten Plätzen spürt man sie auf. So fand man einen völlig verrosteten Wagen in einer abgelegenen Waldede; Eichhörnchen, Ratten und verschiedene Vögel mußten erst aus ihrer „Kolonisation“ entfernt werden, ehe man das ehrwürdige Gefährt abschleppen und einermachen wieder in Stand setzen konnte. Ein weiterer wertvoller Fund wurde im — Schweinestall eines Begräbnisunternehmers gemacht, während der seltsamste Vertreter wohl jener Kraftwagen ist, der lange Zeit auf freier Erde gestanden hatte. Ebe man ihn fortschaffen konnte, mußte erst ein Baum, der hineingewachsen war, beseitigt werden. Alle diese Veteranen wurden aber wieder soweit hergerichtet, daß sie als vielbewunderte Teilnehmer der Fahrt London-Brighton aufzutreten konnten. Nur in ganz verzweifelten Fällen werden sie auf ein fremdes Fahrzeug gefetzt und so im Zuge mitgeführt. Ist der große Tag herangekommen, so sind, obwohl die Fahrt erst um zehn Uhr beginnt, die Eigentümer der Wagen häufig schon um sechs Uhr mit den Startvorbereitungen beschäftigt; kann doch niemand wissen, welche Launen der „Veteran“ gerade an diesem Tage zeigen wird.

Bei der diesjährigen Veranstaltung galt als angesehener Teilnehmer wohl der Inhaber des Schnelligkeitsrekords, Sir Walter Campbell, der es i. J. in einem Wagen eigener Konstruktion auf weit über 400 Stundenkilometer gebracht hat, jetzt aber in einem Auto aus dem Jahre 1904 erheblich langsamer sich fortbewegte. Aufsehen erregten ein Wagen, der schon an der ersten Fahrt von 1896 teilgenommen hatte, und ein anderer, der das erste Autoremotoren auf der berühmten Brooklandsbahn betritt.

Gefährlich aussehende und noch schlimmer duftende Benzintwolken umgaben den Startplatz, als der Zug sich in Bewegung setzte. Auf den Führerplätzen, die vielfach noch an die Kutschböde unserer Väter erinnern, thronen die Fahrer und liegen die atmohischen Hörner und Rufen erschallen. Einer schwang sogar noch eine Mode als Warnungssignal. Natürlich löste das eigenartige Schauspiel größte Heiterkeit aus. Aber das fordert die wackeren Kraftfahrer auf ihren „Veteranen“ nicht weiter an. Wären sie sich doch bewußt, daß ihnen niemand etwas Ähnliches nachmachen konnte.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpolier von höchster Qualität. Sparlos im Gebrauch. Jede 20 St. und 50 St. Verpackungen Sie nur Chlorodont und wissen Sie jeden Erfolg dafür zu zürh.

Federhalter greift, will das Mädchen dienstbefähigt das Tintenfaß für ihn öffnen. Aber sie dreht an dem falschen Verschlus, und wie sich auf der Bühne eine Verletzung auftrat, öffnet sich der kleine, metallene Boden und schleudert einen Tintenstrahl auf Kipp's Gesicht.
Kipp bleibt vor Verdrußheit der Atem weg.
Er schiebt die Brille vor Stirn empor und starbt das Mädchen an. Und das Merkwürdige ereignet sich, daß Kipp ohne Brille viel deutlicher sehen kann als mit Brille. Denn plötzlich erkennt er: Diesen roten Haarschopf, der ängstlich immer tiefer taucht, diese brennenden schwarzen Augen unter strichdünn ausgezogenen Brauen hat er schon gesehen.
Wer sind Sie? fragt Kipp beängstigt an.
Es währt eine schreckliche Minute lang, bis die Antwort kommt: „Ich bin das dreizehnte Girl!“
„Und warum kommen Sie in mein Haus?“
„Weil Sie sagten, ich habe so wenig Talent, daß ich nicht für die Bühne taugte, sondern lieber einen Posten als Hausgehilfin annehmen soll.“
„Aber doch nicht bei mir unglücklichem Manne“, röhrt Kipp. Und er reißt den intendenstigten Wogen in zwei Hälften, springt auf und wirft verzweifelt einen anlagenden Blick empor, als wolle er die Götter dafür verantwortlich machen, daß sie das dreizehnte Girl in diese Welt gestellt.
Jupp aber sagt beim Weggehen, als ihm Togliana Schildt die Haustür aufschließt: „Herr Eugen Kipp hält Sie also für talentlos? Kommen Sie morgen in mein Sekretariat und sagen Sie, ich hätte Sie bestellt! Ich habe Gutes mit Ihnen vor.“
Als in der neuen Saison Jupp mit seiner neuen Revue und dem neuen Repertoire Togliana Schildt einen ungeheuren Erfolg erzielt, einen Erfolg, hinter dem Kipp's Spiegelphantasie verblasen muß, sagt dieser zu seinem Hilfsregisseur Ladisch: „Sie haben meinen Blick für Talente, Ladisch, sonst hätten Sie das dreizehnte Girl für die Kipp-Revuen entdeckt.“
„Aber ich habe es ja entdeckt“, meint schüchtern der Götterbote.
„Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß Sie die Schildt entdeckt und daß ich sie verkannt habe?“ donnert Kipp.
Nein — Ladisch, der Kummergewohnte, will gar nichts sagen. Er senkt den Kopf und schweigt. Kipp mag ungerecht sein, großentwahrnehmung, ein tosender Willkür, ein Riese an Un dankbarkeit — Ladisch, der Betrene, wird nicht aufhören, ihn zu bewundern und zu lieben.

Ihr Geheimnis

Erzählung von Georg Uebat



Bücher im Giftgas-Treisor

In Kalifornien wurden interessante Versuche unternommen, wertvolle Bücher, die etwa nur in einem einzigen Exemplar existieren, gegen Bücherwürmer und andere Schädlinge zu schützen. Zu diesem Zwecke werden die Bücher in einem Panzerplattenkranz mehrere Tage lang giftigen Gasen ausgelegt, die so wirksam sind, daß die Bücher nach Jahre danach immun gegen die genannten Schädlinge sind.

Wie wird das Holzhaus feuerfest?

Interessante neue Versuche im Laboratorium der Holzforscher. — Effig und Ameisen schützen vor Brandgefahr. — Wird der ruhige Köhler wiederkehren?
Von Dr. Hans Blettenberg.

Daß Stein und Eisen als Baustoffe dem Holz vorzuziehen seien, hat lange Zeit als Axiom gegolten. Es scheint jedoch, daß sich nunmehr eine gerechtere Würdigung des Holzes durchzuführen beginnt. Jedermann weiß, daß man zwar noch über eine verholzte Holzterasse gehen kann, nicht aber über eine Treppe aus vorzüglichem Eisen oder aus zerbrüchlichem Stein. Viele Erfindungen gleicher Art hat man bei den großen Bränden der letzten Zeit machen können. Wenn die Stahlkonstruktionen in vorliegendem Zustand geraten, verlieren sie die Festigkeit. Den Stein zer Sprengt die Hitze, und noch weniger ist er gegen die kalten Strahlen der Feuerwehr gegeeignet.

Es läßt sich nicht leugnen, daß besonders die Dachstuhlbrände einen häufig wiederkehrenden Bestandteil unserer Unfallchronik bilden, eben weil sie aus leicht brennbarem, ausgetrocknetem Holz bestehen. Will man also aus technischen und volkswirtschaftlichen Gründen eine größere Verwendungsmöglichkeit des Holzes als Baumaterial herbeiführen, so muß man zuvörderst für einen zweckmäßigen und billigen Schutz vor Feuer sorgen, eine Aufgabe, zu deren Lösung in jüngster Zeit die Untersuchungen von Carl O. Schwabe und Räte Verling am Holzversuchsinstitut der forstlichen Hochschule Eberswalde ein gutes Teil beitragen. Diese Arbeiten, über die in der "Chemiker-Zeitung" berichtet wird, haben ergeben, daß sich vor allem die Essigsäure und die Ameisensäure als Flammschutzmittel eignen. Die Durchdringung des Holzes geschieht dadurch, daß die Teile entweder in die Lösungen der Salze gelegt oder damit bestrahlt werden. Daneben kommt das Versäubern der Imprägnierflüssigkeit in Frage, das besonders bei Dachstuhlbränden am Platze ist und auch wirtschaftlicher sein soll als das Antreiben. Die Salze dringen um so tiefer ein, je wasserreicher die Holzbestandteile sind. Freigibt die weit verbreitete Meinung, daß ausgedörrtes Holz das Wasser besonders gierig einzieht.

Wird nun das durch ein solches Mittel geschützte Holz von einem Funken getroffen, so entsteht zwar ein Brandherd. Aber das Feuer wird nicht weiter geleitet. Denn infolge der Hitze verdunstet das Holz, und die schützenden Salze schmelzen. Dieses Mineralolein verhindert das Umsichgreifen des Feuers. Man hat das Verfahren nachgeprüft, indem man kleine Holzschlöcher mit dem einen Ende in eine Esse steckte, während man in der anderen Öffnung ein Feuer aus genau gemessenen Brennstoffen entzündete. Es zeigte sich, daß die umgeschütteten Holzschlöcher nach vier Minuten in Flammen aufgingen, während die imprägnierten noch nach 28 Minuten zusammenhielten; die innere Fläche wies eine harte Kohleschicht auf; die Außenwand besaß noch ziemliche Festigkeit, obwohl nicht weniger als die vierfache Menge Holz verbraucht war.

Der Gefahr, daß der Regen die Flammschutzmittel aus den Außenwänden wäscht, kann durch eine Schutzhaut von wasserunlöslichen Niederschlägen begegnet werden, ein Verfahren, das nach Gegenstand von Laboratoriumversuchen ist. Doch schützt auch der Anstrich von Firnis und Lack vollkommen vor dem Auswaschen.

Übrigens eröffnet das neue Verfahren die Aussicht, daß ein altertümliches Gewerbe, die Kohlenmeißerei, die fast völlig ausgestorben ist, eine fröhliche Auferstehung feiern kann. Die bei der Verholzung erzeugte, verdünnte Essigsäure läßt sich billig in kristallisiertem Salz überführen. Also wird man das Flammschutzmittel, falls es eine weitere Verwendung findet, nach einem einfachen Verfahren als Nebenprodukt der Köhlerlei wahrscheinlich im Walde herstellen, worüber sich nicht nur der von Romantik besessene Wanderer, sondern auch der rechnende Forstmann freuen würde, da es noch manche andere Verwertungsmöglichkeit von Abfallholz gibt.

Das Telefon rasselte. „Hör, Edith! Also da habe ich heute Besuch im Krankenhaus. Ein Mann aus U. S. A., ein netter, fröhlicher Gesell, mir gut empfohlen. Und den möchte ich heute bei uns zu Tisch haben. Es ist ja nicht mehr viel Zeit, aber vielleicht geht es, Deine geschickten Hände schaffen ja oft Wunder...“

Frau Edith ärgerte. Der Schatten eines Nachdenkens huschte über ihr Gesicht. Aber da hörte sie wieder die Stimme ihres Mannes, des vielbeschäftigten jungen Arztes, dem man eine glänzende Karriere voraus sagte: „... Nicht wahr, Du schaffst es. Ich möchte wieder einmal auf meine Frau stolz sein!“

Die Glocke schrillte. Frau Edith horchte. Sie hörte die müde, aber doch fröhliche Stimme ihres Mannes. Aber da, die Stimme des anderen, des Gastes aus U. S. A., die Klang bekant, und dann das Lachen, das trockene Lachen. O ja, das weckte Erinnerungen, das kannte sie noch gut. Das hatte sie drüben in Amerika nur zu oft gehört. Und als Frau Edith noch einmal prüfend in den Spiegel schaute, da war ihr junges Gesicht kalt, ja steinern geworden. An das Bett ihres kleinen Kindes trat sie noch, fuhr mit der Hand liebevoll über das zarte Gesicht, als müsse sie hier noch Rückhalt suchen. Dann ging sie dem Gast entgegen. —

Rehmütig setzte Doktor Brunk sein Glas nieder. Er hatte sich so auf diesen Abend gefreut. Er hatte gedacht, seiner Frau ein Vergnügen zu bereiten, wenn er ihr seinen Kollegen von drüben, Doktor Bennett, mitbrachte, damit sie mit ihm über ihre Erfahrungen in Amerika plaudern konnte und nun sah sie da, nahezu stumm, sprach nur das Notwendigste, um dem Gast gegenüber nicht unhöflich zu erscheinen.

Und jetzt sagte Doktor Bennett mit einem feinen ironischen Anterton in der Stimme: „Verzeihung, Mrs. Brunk, ich komme nicht darüber hinweg, Ihr Anblick erweckt in mir Erinnerungen. Es ist mir, als ob ich Ihnen drüben einmal begegnet bin.“

Frau Edith fühlte, wie es ihr rot in das Gesicht steigen wollte. Aber sie riß sich zusammen. „Jetzt lüge, leugne!“ rief sie sich zu.

Aber ehe sie antworten konnte, rief ihr Mann, erfreut, daß das Eis zu brechen schien: „Oh! Das wäre nichts Ungewöhnliches. Die Welt ist ja so klein. Ich habe Ihnen bereits erzählt, Herr Kollege, daß meine Frau drüben über zwei Jahre hindurch volkswirtschaftliche und soziale Studien geschrieben hat.“

Mister Bennett lächelte in sich hinein: „... soziale Studien! Sehr gut gesagt: soziale Studien...!“

Frau Edith sagte aber kalt und liebenswürdig: „Gewiß, es wäre nichts Besonderes, wenn man sich drüben einmal gesehen hätte. Aber ich entsinne mich wirklich nicht.“

Mister Bennett wogte den Kopf. Sein ironisches Lächeln blieb, als Frau Edith die Tafel aufhob. Als sie dann in dem freundlichen Herrenzimmer bei Zigarren und Likör saßen und Frau Edith sich schaute, die beiden Männer nur eine Minute allein zu lassen, rief das Telefon.

Doktor Brunk wurde gerufen. Leichtes Rehmüt huschte über sein Gesicht. „Schicksal des Arztes!“ sagte er ergeben, „aber Sie, mein lieber Kollege, leisten vielleicht inzwischen meiner Frau Gesellschaft. Soweit ich den Fall beurteilen kann, wird er mich nicht lange aufhalten. Also entschuldigen Sie mich, bitte, inzwischen.“

Mister Bennett machte Einwendungen: Sein Zug ging morgen recht früh und anderes noch.

Da sagte Frau Edith ihn fest ansehend: „... und wenn ich Sie bitte, Mister Bennett!“

Das ironische Lächeln auf Mister Bennetts Gesicht vertiefte sich. Aber er blieb. Als Frau Ediths Mann gegangen war, sahen sich die beiden Menschen eine Weile stumm gegenüber, als ob sie einander prüfen wollten. Dann tauschte ein Entschluß in Frau Edith sich.

„Also lassen wir das Spiel!“ sagte sie hart. „Ich entsinne mich Ihrer noch sehr gut, Mister Bennett!“

„Ich habe nie daran gewweifelt!“ antwortete er.

„Wollen Sie mein Kind sehen, Mister Bennett?“

Es flog kühl über sein Gesicht, aber er nickte.

Dann standen sie beide vor dem ruhigen, kleinen, schlafenden Menschengesichte, und die Wiene Doktor Bennetts wurde ernst und nachdenklich.

„Glauben Sie nun, daß ich glücklich bin?“ fragte sie dann, als sie wieder in dem kleinen Herrenzimmer waren.

Mister Bennett suchte mit den Achseln.

Da sagte Frau Edith wieder: „Ich werde Ihnen einmal eine kleine Geschichte erzählen, so eine Story, wie Ihr Amerikaner sie gern hört: Da war ein junges Mädchen, das studierte Volkswirtschaft. Es ging schwer. Der Vater war Offizier und mußte gleich nach dem Kriege in Pension gehen. Die gab nicht viel und in der Inflation wurden es Broden. Doch es ging. Aber da war noch ein anderer, ein Mediziner. Der hatte noch weniger. Er war zwar glänzend begabt, aber die Stipendien, von denen er studierte, zerfloßen in nichts. Da schüttelten auch schließlich die Professoren ihre weisen Häupter und sagten, sie wählten keinen Rat. Aber er war sehr stolz und schüttete als Werkstudent. Und dazu hatten sich noch die beiden Lieb, sehr lieb sogar.“

Da sagte sie das Mädchen: Zweise kommen so nicht durch, aber einer könnte durchkommen, man müßte nur die Grundlücke schaffen. Sie hörte von U. S. A., dort wo die Filmleute so wahnsinnig verdienen. Aber sie war weder sehr hübsch, noch konnte oder wollte sie filmen. Aber es gab andere Arbeit in U. S. A. Und ihrem Vater schwindelte sie vor, daß sie ein deutsch-amerikanisches Stipendium erhalten hätte und drüben weiterstudieren wolle. Und der, den sie lieb hatte, mußte glauben, daß Uebereinfahrt usw. von einer wohlthätigen Verwandten drüben stamme.

So fuhr sie hinüber und nahm die Arbeit, die dort bei den Mädchen am misserfolgsten war, aber doch gut bezahlt wurde: sie wurde Hausmädchen, Serviermädchen...“

Habe ich Sie nicht immer nett bedient in dem reichen Hause, in dem Sie so oft verkehrten, Mister Bennett?“

Der Amerikaner nickte. Sein Gesicht senkte sich.

„... und dann“, fuhr Frau Edith weiter fort, „wurde ich mehr wert“, wie Ihr Amerikaner sagt. Zuletzt leitete ich einen großen Haushalt. Und jeden Cent sparte ich. Und an einen Verwandten, den ich in das Vertrauen gezogen hatte, schickte ich, was ich ersparte, und der lieb davon dem, den ich lieb hatte. Er durfte es nie wissen, sonst hätte er nichts genommen. Und jetzt — sie lachte wieder auf — „jetzt zahlt er meinem Verwandten wieder zurück, was er damals geliehen hat. Ein ehrliches Geschäft, Mister Bennett, eine gute Sparkasse. Ist es nicht so?“

Aber Frau Ediths Lachen klang schrill, überreizt.

„... und Mister Bennett“, Frau Ediths Stimme wurde weich und bittend, und ihre Hand flog wie Verzeihung reichend zu ihm über den Tisch, „kannnen Sie jetzt einem kleinen Serviermädchen verzeihen, daß es Ihre Briefe unbeantwortet ließ und Sie einmal etwas dreck über den Brust stieß, als es Ihnen den Pelz reichte und Sie es an sich ziehen wollten...?“

Der Amerikaner antwortete nicht.

Und wieder sagte leise Frau Edith: „... Ich dachte, die Amerikaner wären Ritter. Oder meinen Sie auch, wie die ganze, sogenannte gute Gesellschaft drüben, daß ein Mädchen, das mit seiner Hände Arbeit ehrlich ihr Brot verdient hat, niemals eine Lady ist und man ihr kaum die Hand reichen kann? — Wollen Sie mir mein Geheimnis nicht tragen helfen, Mister Bennett...!“

Der Kopf des Amerikaners sank über ihre Hand. „Ich bewundere Sie.“

Sie suchte nur lächelnd mit den Schultern. „Eine Frau vermag viel, wenn sie liebt“, sagte sie schließlich leise.

Als Doktor Brunk von seinem Krankenbesuch zurückkam, wunderte er sich, daß die Stimmung auf einmal umgeschlagen war. Und es wurde noch ein fröhlicher, lustiger Abend und Doktor Brunk konnte wieder auf seine Frau stolz sein.

Nur später einmal, als das Lachen über eine amerikanische Episode nicht aufhören wollte, fragte er: „Kinder, habt Ihr Euch denn wirklich drüben nie gesehen?“

Sie aber schwurten hoch und teuer, sich nicht zu kennen.

Als Mister Bennett spät in der Nacht seinem Götter zuging, sagte er nachdenklich und leise vor sich hin: „... poor Germany, armes Land, in dem die Ladies sich so erniedrigen müssen...“ — „No, no!“ murmelte er dann wieder wie erschrocken: „Wie reich ist dieses Volk, wenn seine Frauen noch so viel seelische Kraft und Opferwilligkeit besitzen!“

Der rettende Doppelgänger

Welches ist der richtige Sylvester? — Steckbriefe, die ihn nicht erreichten — Der Häfling mit 30000 Mark Monatsgehalt

Von Dr. jur. & h. Börne

Nicht jedem Menschen ist es angenehm, einen Doppelgänger zu haben. Man kann dadurch in die verwickeltesten Verhältnisse geraten, die ihr Opfer wie in einer Schlinge gefangen halten und ihm ein Entrinnen oftmals nahezu unmöglich machen.

Aber daneben gibt es Menschen, die es als einen Vorzug betrachten, ein ihnen täuschend ähnlich sehendes Ebenbild unter den Lebenden zu wissen. Ein Fall dieser Art trat jüngst anlässlich eines Bankeneinzugs in Chicago zu Tage. Da hatte man eines schönen Morgens in der Kasse einen Geldsack gefunden, der mit Kieselsteinen statt mit dem beliebigen Wammon gefüllt, sonst aber ganz unversehrt war. Der Verdacht richtete sich gegen Herrn Cronin, und die Polizei schloß sich glücklich, als es ihr gelang, bald darauf diesen Mann zu verhaften, als er gerade im Gasthaus geruhig sein Abendessen zu sich nehmen wollte. Das mußte er nun schnell unterbrechen, worüber er sich begreiflicherweise äußerst ungehalten zeigte. Er sei nämlich völlig unschuldig. Auf der Wache konnte er sich dann zum allgemeinen Erstaunen als ein Herr Sylvester aus Brooklyn ausweisen und zudem dazun, daß er sich zur Zeit der Tat auf einer Nacht befunden habe. Man mußte ihn also laufen lassen. Dagegen erwischte man am gleichen Tage auf einem Bahnhofe einen anderen Mann, der dem scheinbar gesuchten Einbrecher aufs Haar gleich. Der Festgenommene behauptete jedoch, er sei Sylvester, der schon einmal arretierte. Und fast zur selben Stunde nahm man in einem Eisenbahnzuge nahe Chicago einen Dritten beim Kragen, ebenfalls wegen seiner Ähnlichkeit mit dem Verdächtig. Die Polizei war zunächst ratlos, als diese beiden Doppelgänger ihr Alibi einwandfrei nachweisen. Aber dann stellte man die Herrschaften einander gegenüber, und nun vertheidelten sich die dunklen Herrenmänner in Eiferworte. Es ergab sich, daß dieses famose Paar aus seiner Ähnlichkeit Kapital schlagen, indem bei einem einen Mann anwesend, den dann ein

einwandfreies Alibi hat, kann man die Tat eines stillschweigenden Verursachers namens Drest verurteilen, der einen Großkaufmann Fred Lewis zum Doppelgänger hatte. Es läßt sich ohne weiteres begreifen, daß der hungrige Mann zugriff, als der reiche „Zwillingsbruder“ ihm den Posten eines Kammerdieners anbot. Aber dann wurde Fred wegen Wechselfälschung mit zwei Jahren Gefängnis bestraft. Und nun übernahm der Kammerdiener die Rolle, die sein schlauer Herr ihm schon längst zugedacht hatte: Er wanderte für den reichen Epheubuden ins Gefängnis. Natürlich tat er das nicht umsonst. Er erhielt für jeden Monat 3000 Mark. Gewiß eine recht stattliche Summe. Das fand auch Fred Lewis, und statt daß er sich gefreut hätte, als sich sein Kammerdiener nach glücklichem Ablauf der zwei Jahre bei ihm meldete, suchte er ihn um einen Teil des Lohnes zu pressen. Der Häfling hatte nämlich erst die Hälfte des Geldes — also etwa 40 000 Mark — erhalten. Nun dat er um den Rest. Der wurde ihm verweigert. Fred Lewis drohte seinem Kammerdiener mit einer Anzeige, denn schließlich sei es ja auch strafbar, an Stelle eines Verurteilten dessen Strafe abzulassen. Das brachte Drest, den solchermassen Genasführten, berattig in Wut, daß er mit dem Revolver auf seinen „Arbeitgeber“ einbrang. Zwar gingen die Schüsse fehl. Aber der Auftritt hatte die unliebsame Folge, daß sich die Polizei einmischte und das saubere Geschäft der beiden Herren an Tageslicht zog. Natürlich suchte sich Fred Lewis mit den satifam bekannten Ausreden vom Nervenzusammenbruch, seellichem Zwang und ähnlichen, nicht erst von ihm und Sklave erkundeten Vorpiegelungen zu retten. Aber das alles half ihm nichts. Er mußte auf einige Jahre hinter schwebende Geadinen wandern. Sein Doppelgänger kam mit einigen Monaten davon. Es gibt also doch noch eine Be

achtung auf der Welt...

KAUFHAUS SCHOCKEN

Lebkuchen und Zuckerwaren

Punschlebkuchen	auf Obolien, 3 Stück in Colophon Paket	0.38
Lebkuchen	auf Obolien, mit 3 Schokolade überzogen, 4 Stück in Colophon Paket	0.60
Nürnberger Lebkuchen	auf Obolien, Dose mit 4 Stück	0.95
Kaufadenbeutel	10 verschiedene Packungen	0.18
Fondant-Baumbehang	10 verschiedene Sorten, 1 1/2 g	0.20
Weihnachtsmann	mit Baum, ca. 12 cm hoch	0.25

189 Inventionsrecht geschützt



Großm billige Weihnachtsbörse
in folgenden Geschäften:

Für den Weihnachtstisch

Elegante und praktische Damenunterwäsche, schöne Pullover, Kravatten, Oberhemden, (van Laack) Handschuhe, Schals, Gamaschen usw.

Große Auswahl in Kinder-Ski-Anzügen.

Alleinige Verkaufsstelle sämtlicher Bleyle-Erzeugnisse.

Hergerts Nachf.
Markt 7. Tel. 348.



Spart



für Euer Kind

ADCA

bel der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt
Zweigstelle Aue i. Sa.

Durch Verordnung des Stchs. Ministeriums der Justiz zur
Annahme von Mündelgeldern
im Falle des § 1808 des Bürgerl. Gesetzbuches ermächtigt

Eriedigung aller bankmäßigen Geschäfte

Eine elektrische **SINGER**



Das nützlichste Weihnachtsgeschenk

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
AUE, Bahnhofstrasse 18.

Moderne Wanduhren
Schmucksachen
Weihnachtsgeschenke
Wellnerbestecke
Geschenkartikel
Gold. Trauringe

Wertbeständige Weihnachtsgeschenke sind gute Uhren, darum wählen Sie nur die gute **Alpina** die preiswerte Präzisionsuhr Alleinverkauf bei



Carl Janschek, Aue, Wettinerstr. Fernruf 1180

Passende Weihnachtsgeschenke

wie
Waschmaschinen, Beleuchtungskörper, Heiz- und Kochapparate, Bügelisen, Staubsauger, Kaffee- und Teemaschinen, Rauchverzehrer, Massageapparate, Spielmotore, Triebmodelle, Kleinbeleuchtung, Taschenlampen, Radioapparate, Lautsprecher, in reicher Auswahl empfiehlt



Ing. Ernst Lange, Aue (Sa.)
Bahnhofstraße 4
Installationsbüro für Elektrotechnik.

C.A. Schieck Märklin-Metallbaukästen — Märklin- und Bing-Metallspielwaren
in großer Auswahl und jeder Preislage.

Haus- und Küchengeräte - Beleuchtungskörper - Elektr. Waschmaschinen u. -Schleudern - Alpaka- u. Silber-Bestecke - Kristall - Krauß-Badewannen, Vogelkäfige - Wringmaschinen - Teppichkehrmasch. - Gasherde u. -Kocher, Schneeschuhe

Am Sonntag sind die Geschäfte von 11-18 Uhr geöffnet



Der goldene Sonntag.

Der vierte Sonntag im Advent hat einen schönen Namen. „Der goldene“ heißt er, und für die Weihnachtserwartung der Kinder kimmert in diesem Namen das Engelchaar vom Weihnachtsbaum, der Glanz der Kerzen in den grünen Tannenzweigen, der Schimmer der Augen und Sterne, die bauschschweben. Der goldene Sonntag heißt er denen, die sich vor den glänzenden Auslagen der festlich geschmückten Schaufenster ihre Weihnachtseinkäufe holen, die in das liebliche Gedächtnis der Väter auf dem Weihnachtsmarkt sehen und darüber wieder zu Kindern werden. Golden ist die Lichtfülle, die aus den Verkaufsfenstern auf die dunklen Straßen strömt.

Nüchternere deutet sich der salustische Name des goldenen Sonntags, wenn man dahinter die Hoffnungen der Geschäftslente weiß, daß er ihnen die Kasse füllen soll, daß er alles nachholen soll, was vielleicht sein kühner oder silberner Bruder, der zweite und der dritte Sonntag im Advent, verfaßt haben könnten. Darum lockt ja der goldene Glanz des Lichtes aus den Fenstern. Darum rufen die Reklamen und die Angelegenheiten nach den Käufern, empfehlen, preisen an und geben manchen guten Ratsschlag für solche, die am 23. Dezember noch verzweifelt die Hände ringen: „Was schenke ich nur...?“ Das Was wäre ja in vielen Fällen leicht zu beantworten, wenn das Wieviel nicht zwischen dem guten Gedanken und der Erfüllung stünde. Aber der goldene Sonntag wird auch da geschickte Auswege anraten. Es gibt genug Dinge im Praktischen und im reinen Luxus, die man angemessen wählen kann, die Freude machen werden. Der goldene Sonntag wird es hoffentlich richtig machen — für die Käufer und für die Verkäufer.

Und wenn schon vom Gold die Rede ist, sollst du auch nicht vergessen werden, du wichtigstes von allen Dingen am Sonntag vor Weihnachten: goldenes Herz. Du sollst dafür sorgen, daß die Käufer nicht schief nehmen auf die arbeitserwarteten Menschen hinter den Ladentischen, die schon wochenlang schwere Arbeit hinter sich haben; du sollst dafür sorgen, daß sie nicht erst in letzter Stunde am Heiligabend gekauft kommen, sondern den goldenen Sonntag klug benutzen und ihre Käufe erledigen. Du sollst dafür sorgen, daß im Getriebe des Einkaufens und Verkaufens kein häßliches Wort aus Ungehörigkeit fällt; du sollst helfen, daß sich das Lächeln einstellt und das Lachen als schönes Weihnachtsvorgefühl vor dem Glöckchen des Heiligabends.

Und, goldenes Herz, du bist die Hauptsache beim Schenken. Ohne dich fällen sich die Kassen nicht, ohne dich strahlt dein Licht. Sieh zu, daß es nicht nur die trifft, die du liebst. Es warten Arme auf dich!

Weihnachtsgespräche im Vorbeigehen.

Ob man vor Weihnachten in der Straßendahn sitzt, auf der Straße geht oder wo man sich sonst aufhalten mag, überall hört man Satzgefüge und Wortreihen, die vom Weihnachtsfest handeln. Jung und alt, Männer und Frauen, Kunden und Mädchen, alles unterhält sich vom Weihnachtsfest.

„Für Edgar nur was ganz Festes, sonst ist es schon am Heiligen Abend kaputt.“ — „Ich schenke diesmal nur Geld, da hat man die wenigsten Scherereien.“ — „Die als Junggefelle haben es zu Weihnachten am schönsten.“ — „Sagen Sie, was kann man einer fünfundsiebzigjährigen Schwiegermutter schenken? Es darf nicht viel kosten.“ — „An Weihnachten gefüllt mir am liebsten, daß es auch vorübergeht.“ — „Ich habe schon zu meiner Frau gesagt: Soviel süßer Kram kommt mir diesmal nicht mehr ins Haus. Die Kinder verderben sich nur den Magen daran!“ — „Unser Fritz schwärmt nur für technische Spielsachen.“ — „Für Gretchen habe ich schon was; was ich Rudi kaufen soll, weiß ich noch nicht.“ — „Meine Frau hat die Kinder verwöhnt; sie stellen jede Weihnachten höhere Ansprüche.“ — „Na ja, Weihnachten muß auch sein, wenn's nur nicht so viel kosten würde!“ — „Frau, wo denkst du hin? Ich hab' dir schon so viel Geld zu Weihnachtseinkäufen gegeben.“ — „Ich habe im vergangenen Jahre zu meiner Frau gesagt: Ein für allemal, ich schenke dir zu Weihnachten keine Sachen mehr.“ — „Das Schönste ist immer die Vorfreude.“ — „Es ist ja nur wegen der Kinder!“ — „Was so ein Weihnachten immer kostet!“ — „Ja, das bekommt er von Großmama!“ — „Da werd' ich Ihnen mal eine Geschichte von meinem mitternachtsweihnachten erzählen.“ — „Ein Baum muß natürlich sein.“ — „Ein Wilderich bringt ich mit.“ — „Ein Spielzeug ist wenigstens was Dauerhaftes.“ — „Im vorigen Jahre war

Bald ist's Weihnacht.

Was ist das doch für eine köstliche Zeit, Kam der Dezember anangen, So heimlich verschwiegen, so wunderbereit, So voll von der Kinder Glückseligkeit Und ihrem Weihnachtverlangen.

Wie leuchten die Träume bei Tag und bei Nacht Und lästern und raunen zusammen; Wer hätte sie jemals wohl ausgedacht, Darüber in heiliger Weihnachtspracht Die Kerzen duften und flammen.

Was sind das für herrliche Stunden doch, Sie machen so seltsam beglommen; Nun zählen die Kinder: acht Tage noch, Und sind sie vorüber, vom Himmel doch Kommt dann das Christkind gegangen. Johanna Weiskirch.



am ersten Feiertage schon alles entweiht.“ — „Was Schlimmes können wir ihr natürlich nicht tun.“ — „Mit den Kerzen war ich im vorigen Jahre nicht zufrieden.“ — „Ich denke, ich werde diese Weihnachten fünfundsiebzig Mark mehr bekommen!“ — „Eine Gans bekommen wir von der Schwiegermutter.“ — „Fredi hat keine Ahnung, was er bekommt.“ — „Onkel Ernst ist zu Weihnachten immer sehr freigebig.“ — „Ich glaube, Mutter wünscht sich einen Pelztragen.“ — „Von dem alten Weisheits bekommt keiner etwas.“ — „Such doch mal rauszubekommen, was sie sich wünscht!“ — „Er hat zu viele Wünsche.“

Solche und ähnliche Sätze fliegen einem jetzt überall zu; man spürt deutlich, daß es auf Weihnachten zugeht.

Geschenke werden ausgewählt.

Es war am letzten Sonntag vor Weihnachten. Die Geschäfte waren geöffnet. Ein Stöhen, Drängen, wogendes Aufundunter überall: man läuft Weihnachtsgeschenke.

Den halben Nachmittag ließ ich mich von dem Gemenge schleben; ich suchte nämlich Irma und fand sie nicht...

Als ich zu ihrem esterlichen Hause die Schritte lenkte, duntelte es schon. Am lichterhellsten Fenster ihres Zimmers sah ich Irmas Kopf als Schatten hinter den Vorhängen. Sie arbeitete heute?

Das Dienstmädchen öffnete. Schüchtern seien ausgegangen und niemand zu Hause, gab mir die hausangehörige Bescheid, dabei eifrig an einem Taschentuch knüpfend.

Kamst, dachte ich, das ist ja heller! Niemand zu Hause, und ich hatte doch Irmas Kopf gesehen?

Da mußte ich schlau zu Werke gehen. „Hoh! für den Bräutigam?“ fragte ich unter

Stirnwels auf das Taschentuch, dessen Knonogramm es sticte, das Mädchen.

„Ja, ein Weihnachtsgeschenk.“

„Wo sind denn Herr und Frau Schulze hingegangen?“

„Jeder für sich allein.“

„Alein — ja warum?“

„Nun, sie kaufen sich gegenseitig ihre Weihnachtsgeschenke!“

„Und wo ist der junge Herr Schulze?“

„Der kauft ein Radiolapparat, den er zu Weihnachten den Eltern schenken will!“

„Und wo ist das gnädige Fräulein Irma?“

„Das gnädige Fräulein Irma kauft eine Ueberraschung für Sie als Weihnachtsgeschenk. Ich sollte, hat sie mir aufgetragen, wenn Sie kämen, sagen, sie seien alle ausgegangen!“

Ich verstand, debante mich, nicht freundlich dem Mädchen zu und ging zur Stadt zurück, um Geschenke auszufuchen...

Vom Bescheren.

Es ist noch nicht so weit, aber es ist nicht mehr lange bis dahin, daß die Glöckchen erklingen und vor klammernden, seltsamen Augen der festliche Raum im Kerzenslicht strahlt. Der Weihnachtsmann hat bis dahin seine Arbeit getan und freudlich die freudlichen Geber beraten. Da ist mit Heiligkeit, Takt, Geschick, Verständnis und Bescheidenheit gemöhnt, gekauft, besorgt und gearbeitet worden, was jetzt in der lieblichen Stunde des ganzen Jahres in liebe Hände gelegt werden soll, nach zwei Herzen hin Blick verbreitend. Und wenn das Schenken schon einer Vertiefung bedarf, damit die Gabe froh mache, so bedarf dieser festliche Augenblick des Bescherens ihrer noch ganz besonders.

Bei den Kindern ist es leicht. Da hilft die schöne, gute alte Uebertreibung, daß man ihnen die Herrlichkeiten auf einem weihnachtlichen Tisch

neben oder auch unter dem Weihnachtsbaum aufbaut. Denn bei ihnen gilt noch solange als möglich die hohe Anonymität des Christkindes, und der Gabentisch ist etwas Fertiges, etwas, das gerade so, wie er dasteht, aus den himmlischen Händen hervorgegangen ist und noch den sarten Duft von Weihnachtsbäumen und dem Sternenglanz und den Schneeflocken des Weges trägt, den die Gaben alle vom Himmel herunter bis in die Weihnachtstube hatten.

Aber bei den anderen, die nicht mehr an die Unmittelbarkeit solcher christlichen Herkunft glauben, hat die Lieblichkeit schon einen kleinen Spalt gefunden, durch den sie lächelnd eindringen kann und etwas von der Weihnachtsstimmung nehmen. Wo liebe Eltern noch den Tisch bereiten, ist die Gefahr nicht groß. Aber wenn die Erwachsenen untereinander mit den Paketen in braunem Packpapier oder mit zerstückelten Tüten ankommen, ist es mit der Festlichkeit des Raumes nach wenigen Minuten schon aus. Und manche Ueberraschungsliebe hat die unangenehme Begleiterdeutung, daß sich der Boden um sie mit Holzwohle, Papier, Schmutz, Korb und anderen Abfällen bedeckt, so daß die Hausfrau all die Liebe und Mühe, mit der das Zimmer festlich und reinlich gemacht wurde, vergebens aufgewandt und so gleich wieder Arbeit hat. Und doch wäre das alles leicht zu vermeiden, wenn alle zu dem zierlichen Brauch übergingen, die Gabe zuallererst in eine leitere Hülle aus buntem Papier zu stecken, ein richtiges Geschenkbüchlein zu machen. Dann kann die Kiste vorher ausgepackt werden, dann kann man am 24. Dezember schon den ganzen Nachmittag hindurch die bunten Geheimnisse auf den weißen Tisch legen und ein das andere damit überraschen, ohne daß die Festlichkeit des Schenkens beeinträchtigt würde. Dann fällt für Erwachsene die Notwendigkeit fort, häßliche, alljährlich aussehende Pakete herbeizuschleppen. Und so ein weicher Tisch voll bunter Päckchen hat eine ganz besondere Fröhlichkeit.

Können? Nein, die Einwickelpapiere kosten nicht soviel. Auch kann man sie ein paar mal verwenden, und so tragen sie von einer Weihnacht zur anderen die Freude am schönen, festlichen Geben.

Kochserei an den Käufer.

Sie steht voller Empörung vor dem Ladenisch: „Was? Sie können mir das Paket nicht sofort schicken? Aber ich muß es sofort haben. Ich muß es unbedingt geschickt bekommen!“ Der Verkäufer sendet in seinem Herzen ein Bittgebet zum Himmel und verlegt sich auf's Parlamentieren: „Aber gnädige Frau, ich verbiene an dem Verkauf fünfzig Pfennig. Wenn ein Bote extra das Päckchen zu Ihnen bringt, geht eine Stunde drauf, in der der Bote mich eine Mark kostet. Rechnen Sie selbst.“ — „Aber, ich kann's nicht geschickt bekommen!“ — „Doch, selbstverständlich, gnädige Frau, aber heute nicht mehr; erst morgen früh, wenn der Bote wieder Beschlüsse fährt.“ — „Dann nehme ich es überhaupt nicht!“ Und stolz rauscht sie aus dem Laden, in dem sie den Verkäufer eine halbe Stunde aufschalten hat.

Ueberritten? O nein! Solche Szenen erlebt der Ladeninhaber und erleben seine Verkäufer jeden Tag, denn der unvernünftigen Leute gibt es viele. Und wenn man im Laufe des Jahres, in stillen Zeiten, auch gern einmal ein Auge abdrückt — ja, während des Weihnachtsgeschäfts, geht das nicht so leicht. Da ich aber selbst keinen Laden habe und die Leute mir auch nicht nachsagen, ich rede für mich selbst, lasse ich hier einen Kochserei an den Käufer los. Er ist kurz und bündig: Seid vernünftig! Kauft nicht erst im letzten Augenblick, damit der Verkäufer sich die Zulassung richtig einteilen kann. Kauft auch nicht gerade vorabendlich, und ganz besonders nicht erst am 24. Dezember, denn der Heiligabend gehört ja schließlich auch den Ladeninhabern und ihrem Personal so gut wie euch, liebe Käufer, und was einem um vier Uhr nachmittags einfällt, kann einem vielleicht auch schon um zwei Uhr einfallen, wenn es überhaupt am letzten Tage vor Weihnachten sein muß. Kauft mit gutem Willen; laßt euch nicht erst das halbe Lager herunterholen und macht nicht mit eurer Unschicklichkeit das ganze Geschäft nerods. Man kann sich sogar vor der Ersterkennung manchmal schon seinen Plan machen — angenehm für beide, für Verkäufer und Käufer auch. Und schließlich: euch, kleinere Pakete selbst mitzunehmen. Und laßt nicht alles unbedingt auf den 24. Dezember schiden — am 23. Dezember freuen sich die Leute auch schon gern und legen es am 24. Dezember willig unter den Baum.

Wäre es nicht ein Jammer, wenn man seine Weihnachtseinkäufe statt mit Geld und guten Worten mit dem Kerzer seiner geliebten Menschen erkaufte?

Die lange Stihose

Stich von G. W. Beher

Früher war das immer so gewesen, daß ein paar Wochen vor dem Feiertage der Vater sich im Kreise seiner Familie umfah: „Na, Mutter, was schenkt Du mir denn zu Weihnachten? Und was bekommst Du von Dir, Tochter?“

Eine genaue Antwort erhielt er zwar nie. Und doch genügte ihm vollständig, was „seine Frauen“ ihm sagten: „Ach, Vater, sei doch nicht immer so neugierig!“

Dieses Jahr aber zogen sie bedauernd die Schultern hoch: „Wovon sollen wir Dir etwas schenken? Das Haushaltsgeld ist knapp, und Taschengeld gibt es fast gar keines mehr. Dieses Jahr wirst Du verzichten oder Dir selbst etwas schenken müssen.“

Der Vater hielt es für richtiger, auf die etwas überflüssige Begründung nichts zu erwidern. Denn einmal stimmte das mit dem Haushalts- und mit dem Taschengeld, und zum anderen Teil mußte er, daß eine Unterhaltung über diesen heiklen Punkt doch niemals zu einem erprießlichen Ende führen würde.

Er schwieg also, und da er zu Weihnachten nicht ganz leer ausgehen wollte, so besah er den freundlichen Rat seiner Familie und laute sich sein Geschenk selbst. Der schöne Winter, den die Wettermacher der Menschheit versprochen hatten, veranlaßte ihn, seine alten Bretter vom Boden herunter zu holen. Dabei fiel ihm ein, daß sein Schlangzug dringender Nachfolgers bedürfte: „Jetzt weiß ich, was ich mir schenke!“

So lag am Heiligabend ein neuer blauer Schlangzug unter dem Tannenbaum auf dem Platz des Vaters, und der Hausherr war sehr stolz darauf: „Ja, da seht Ihr es, ich bekomme auch ohne gütige Mithilfe etwas zu Weihnachten. Was meint Ihr dazu? Gefällt er Euch?“

O ja, die Frauen hatten am Anzug nichts auszufehen. Sie besahen ihn von allen Seiten, der Stoff war gut, und da kein Preis mehr daran stand, so konnten sie in dieser Hinsicht leider keine Kritik üben.

Aber dann schlugen sie beide die Hände zusammen: „Vater, wir haben uns doch gleich gedacht, daß Du Dir etwas hast aufschwätzen lassen. Sieh Dir einmal die Hose an! Die ist ja viel zu lang, mindestens um zehn Zentimeter.“ Triumphierend hielt ihm die Mutter das Beinleit entgegen.

Der Mann befah sich die Sache, hielt sich die Hose vor den Poß, sah melancholisch an seinen zu kurzen Beinen hinunter. Es stimmte, die Hose war entschieden zu lang. Traurig legte er das Beinleit wieder auf den Gabentisch: „Raja...“ Er sagte nicht mehr, weil er sich nicht am Heiligabend ärgern wollte. Aber das eine Wort war schon genügend Eingeständnis seiner Niederlage.

Am nächsten Tag fiel ihm, nachdem er bis tief in den Morgen hinein geschlafen hatte, seine Hose wieder ein. Er wollte ja am zweiten Feiertage über das Jahr in die Berge zum Schifahren. Und nun war dieses dumme Möbel zu lang. Da blieb nichts anderes übrig, als daß die Frau die Hose kürzer machte. Also meinte er freundlicher als sonst: „Mutter, Du schneidest doch die Beine ab und säumst die Sache wieder?“

Die Frau sah ihn erstaunt an: „Mein Lieber, ich muß mich doch sehr wundern! Du verlangst von mir, daß ich mich am ersten Feiertage hinsetze und deinen Fehler wieder gut mache! Mein, das ist zu viel verlangt. Außerdem weißt Du genau, daß Brandts heute nachmittags zum Kaffee kommen,

und da habe ich gar keine Zeit. Ueberlaß in Zukunft das Hosenlaufen uns! Dann passiert Dir so etwas auch nicht.“

Der Vater verzichtete in Anbetracht der Feiertage auf eine weitere Unterhaltung. Dafür ging er ins Nebenzimmer, wo seine Tochter vor ihrem Schreibtisch saß: „Kind, willst Du mir nicht einen Gefallen tun? Mach' mir doch die dumme Hose um zehn Zentimeter kürzer!“

Die Tochter legte den Kopf bedauernd auf eine Schulter: „Vater, ich habe gar keine Zeit. Du weißt doch, daß ich mich mit Kurt Selker verabredet habe, und ich muß jetzt gleich gehen. Uebrigens solltest Du das Hosenlaufen in Zukunft wieder uns überlassen. Du verstehst nichts davon.“

Der Abgewiesene wollte irgend etwas von ungeratenen Kindern drummen. Er unterließ es aber, einestalls weil doch Weihnachten war, andererseits weil ihm die Emma, die Perle in der Küche draußen, einsiel.

„Emma“, sagte er also liebenswürdig als sonst. „Emma, Sie tun mir heute doch sicher einen Gefallen und machen mir die Hose um zehn Zentimeter kürzer.“

Die Perle sah den Hausherrn etwas stark von der Seite an: „Tut mir leid, ich hab' heut' endlich 'mal Ausgung. Da will ich keine Hosen nähen. Außerdem sollten Sie in Zukunft die Damen die Hosen laufen lassen. Die verstehen das besser.“

Der Hausherr war dem Plänen nahe. So eine Preisheit von der ganzen Gesellschaft! Er plante aber nicht, weil die Emma doch seine letzte Hoffnung blieb. Er wußte sogar zu schmeicheln: „Emma, einmal können Sie mir schon den Gefallen tun. Ich gebe Ihnen auch drei Mark. Ich laun ja sonst morgen nicht fortfahren.“

„Na ja“, sagte die Perle, „legen Sie die Hose man art' Ihr Bett! Ich komme heute abend früher nach Hause und mach' sie dann fertig.“

Der Hausherr atmete erleichtert auf. Sein Schlangzug war gerettet. Vergnügt pfiffend zog er sich an, um seinen gewohnten Spaziergang nach dem Essen zu machen. Befriedigt lag er sich die Schihose auf dem Bett zurück.

Inzwischen sah die Frau allein in der Stube, hielt die Hände im Schoß, und eine verhöhlendere Stimmung überkam sie: „Es ist ja Weihnachten, und der Mann hat mit seinem Kerger Strafe genug gehabt. Ich will ihm die Hose fertig machen.“

Merkwürdigerweise kam die Tochter früher als erwartet nach Hause. Denn unterwegs hatte sie Gewissensbisse bekommen: „Du hast den Vater doch nicht so behandelt, wie der gute Mann es verdient. Du hättest seine Hose in Ordnung bringen müssen.“ Wie ein Heimgelämmchen schlüpfte sie in das Schlafzimmer des Vaters, fand die Hose auf dem Bett und verziwand für eine Stunde in ihrem Zimmer.

Am Abend hatten die Frauen Grund, sich über ihre Vertzu wundern: „Mutter, was mag nur mit der Emma los sein, daß sie auf einmal so fleißig ist und am ersten Feiertage auf der Maschine näht? Hörst Du sie draußen in der Küche?“

„Es wurde höchste Zeit“, meinte die Mutter, „daß sie ihre Sachen in Ordnung brachte.“ Damit schien die Sache erledigt. Das dicke Ende kam erst hinterher, als der Vater seinen Kufsack gepackt hatte und sich nach seiner Schihose umfah. Sie ging ihm gerade noch bis an die Knie. Aus dem Schlangzug wurde nichts.

Moderne Traumdeutung

Von Dr. Emil Vent, Wien

Die ältesten Schriften erzählen von gedeuteten Träumen. Die Gottheit sprach zum Menschen, aber auch böse Gezeiten, Dämonen und finstere Mächte. Der Traum galt als unerschütterlicher Prophet, und ihr Deuter löste die Rätsel der Zukunft. Mit großer Fähigkeit bewachte das Volk das Geheimnis dieser heiligen Gezeiten und verwies stets auf die richtigen Vorauslagen der Träume Josephs von Pharao im Alten Testament. Das ganze Leben der Babylonier und Perser richtete sich nach Träumen und ihren Auslegungen. Kerges zieht auf Grund eines Traumes gegen Griechenland. Aus dem großen Handbuch der Traumdeutung von Artemodoros von Daldis, einem Zeitgenossen Mark Aurels, ist die ganz Traumliteratur des Altertums zu erfahren.

Trotz allen Rädelns der Gezeiten über die angeblich regellosen Vorkünfte der Phantasie trat in den Köpfen mancher Denker zu Anfang des 19. Jahrhunderts der Traum in den Mittelpunkt ihrer Probleme, bis im Jahre 1900 die Arbeiten des Psychoanalytikers Professor Freud in Wien erschienen. Durch den Traum erfahren wir in einer Bildersprache die unbewussten Gedanken unseres Ichs. Aus einem metaphysischen Problem ist so ein psychologisches geworden. Während wir im Wachen dauernd unsere bewussten Gedanken kritisieren, fällt in der Hypnose, Ekstase und im Traum diese Selbstkritik fort. Freud löste sich von den alten Anschauungen, die den Traum als eine Zukunftsprediction ansehen, ab und stellte die These auf: Der Traum ist eine Wunscherfüllung. Ähnlich wie es Dostoiewski ausdrückte: „Ich glaube, Träume träumen nicht die Vernunft, sondern der Wunsch, nicht der Kopf, sondern das Herz.“

Wenn wir uns zu Bett legen, über etwas nachdenken und mit die Augen schließen, tauchen bald Bilder vor uns auf, Vorkünfte, deren Lebhaftigkeit man noch genau bewußt beobachten kann. Wir wachen auf und erkennen den Zusammenhang dieser plastischen Bilder mit dem zuvor Gedachten. Ein Beispiel: Ich überlegte mir schlaftrunken, ob ich mir einen Anzug kaufen solle; plötzlich sehe ich mich in dem Laden eines bekannten Schneiders in Wien, der mir mit bebenden Worten einen Stoff empfiehlt und sofort Maß nimmt. So durchsichtig wie diese Vorkünfte sind meistens die Träume der Tiere und Kinder. Von einer Intelligenzstufe ab träumen alle Tiere. Ein dreijähriges Kind träumte, ein Engel hätte ihm eine Trompete und ein Schießgewehr gebracht, beides vom Kind lebhaft gewünscht. Ein Trauerndes, das sich im Bettchen suchte. Der Sinn dieses Traumes ist die Folge eines ungestillten Wunsches; der unerledigte, schlafstörende Gedanke wird durch die Erfüllung des Wunsches beseitigt. Wären alle Träume so klar, so wäre die Traumdeutung ein Kinderspiel. Eine Studentin erzählte mir folgenden Traum: „Ich ging spazieren. Von fern her springt ein Fuchs heran, auf dem Fuchs sitzt ein Kind; der Fuchs kommt immer näher und will nach mir schnappen. Ich laufe fort und er verschwindet.“

Jedes Teilbild des Traumes entspringt aus zahlreichen Gedanken und bildet so, in ein Bild verdichtet, ein Symbol für ein Herz von Gedanken. Dieser Traum nun handelt, wie fast jeder, von den wundesten Stellen der Seele, die verborgen gehalten werden, aber so fest im Menschen verankert sind, daß sie beim leibhaftig Aufstehen erklingen. Ein verdamntes Gild,

das nicht ganz verdrängte Liebe, unterdrückte Hagegedanken, eine Sehnsucht, ein nicht gehobener Zweifel, Angstgefühle. Alle Seelenzustände können in unsere Träume übergehen und bilden dann ihr Leitmotiv. Für die Seele gibt es kein Vergessen, die Inschrift bleibt ewig. Wie die Sterne, die vor dem Sonnenlicht zu verschwinden scheinen, aber nur darauf warten, wieder zu leuchten, wenn das Tageslicht verfliehet ist.

Unsere Träumerei hatte nun auch so eine wundete Stelle, auf der beständig glühende Kohlen lagen. Es war eine frühere Liebesneigung, die sie nicht vergessen konnte. Der Mann, den sie liebte, war zu robust für sie; er war in ihren Augen ein hinterlistiger, bössartiger Mensch, und sie konnte sich zu einer Heirat mit ihm nicht entschließen. Der Haß gegen ihn stieg so weit, daß sie ihn bewußt, als er in den Krieg zog, den Tod wünschte. Diesen Traum hatte sie drei Jahre nach dem Erlebnis. Nun werden uns die Traumbilder nicht mehr fremdartig erscheinen. Die Uebereinstimmung des Fuchses mit dem Mann ist vollkommen: er war rothaarig und listig. Das Kind auf dem Fuchs ist das Symbol der Ehe. Der Fuchs will nach ihr schnappen — heißt: der Mann ist brutal. Sie läuft fort — bedeutet, sie will die Ehe nicht eingehen, und er verschwindet: sie wünscht ihm den Tod.

Alle Einzelheiten haben einen Sinn; immer sind sie für den Träumer von Bedeutung, denn die Phantasie kann überhaupt nichts erfinden, sondern nur voneinander getrennte Bestandteile zusammenschweißen. — In jedem Traum spielen Affekte eine Rolle, Angst, Furcht, Schrecken, Entsetzen, Born, Vergeisterung, und wir erwachen, wenn sie unser Bewußtsein aufrütteln. Jedem Affekt entspricht sein Gegenteil, das ihn in Schranken hält. So ist jeder Traum ein Kampf der Affekte, eine nicht verwertete Dichtung des Träumers, bei der er selbst die Hauptrolle spielt: Faust und Mephisto zugleich. — Sogar zu Diebstahl und Mord können die Affekte im Traum ausarten. So sagt Jean Paul: „Fürchterlich tief leuchtet der Traum in den in uns gebauchten Eifersucht und Angustial hin ein, und wir leben in der Nacht alle die wilden Grabbitere und Abendwölfe ledig umherstreifen, die am Tage die Vernunft an der Kette hielt.“ Im Schlaf läßt die anorgane stützliche Kraft nach, und das benutzen die unterdrückten Gedanken, um sich auszudehnen. Wir Kulturmenschen wachen uns frei von Verdreherrinsten und sehen an uns nur das, was wir sehen wollen. Man ist aber immer derselbe Mensch, ob man wacht oder träumt. Es ist mit dem Menschen wie mit dem Baum: je mehr er hinauf in die Höhe und Helle will, um so stärker streben seine Wurzeln erdwärts, abwärts, ins Dunkle, Tiefe, ins Böse (Niedrige). — Ein charakteristischer Traum ist der Flugtraum, er ist das Zeichen des Ehrgeizes und der großen Hoffnungen. Das Gegenteil ist der Traum von einer Prüfung, zu der man unvorbereitet kommt. Dichter und Komponisten haben vielfach ihre Träume verwertet.

Zum Verständnis der unbewussten Ziele und Wünsche eines Menschen sind oft sich wiederholende Träume wichtige Schlüssel. Zumeist ist es die Sehnsucht nach der Kindheit, die immer wieder durchdringt, nach der glücklichsten Zeit unseres Lebens. Ein Berg von Enttäuschungen liegt vor dem verlorenen Paradies, ewig suchen wir den Weg und können ihn doch nur im Traume wiederfinden.

Auf Spuren des Weltkrieges durch London.

Von A. Mailbach.

Das Reichskriegs-Museum — die englische Sammelstätte zur Erinnerung an den Weltkrieg. Nur mit ängstlich bellemmender Erwartung wird der Deutsche sich zur Besichtigung entschließen können: ist doch für England das Ende des Weltkrieges der Sieg, also die deutsche Niederlage! Und trotzdem zieht gerade dieser Platz stets zahlreiche deutsche Besucher an. Besonders dem alten Soldaten fällt es schwer, daran vorbeizugehen. Der Blick in das Lager der anderen Seite bedeutete schon immer ein großes Stück Soldatenromantik — auch wenn dieser Blick erst nach heftigstem Kampfe erlaubt wird.

Bereits in der Vorkasse nimmt die Museumsleitung das für England wichtige voraus — den deutschen Zusammenbruch; deutsche Zeitungen aus den Novembertagen 1918, „Marinemeutereien in Kiel“, „Unruhen in Berlin und München“, „Kaiser und Kronprinz zurückgetreten“.

Ein englischer Offizier führt eine Gruppe Studenten durch das Museum. Seine aufklärenden Worte schließen mit der Bemerkung: „Wir Soldaten hätten an der Somme und bei Ypern niemals unserem Gegner zugetraut, daß er uns das „finis“ so leicht machen könnte.“ Nur schwer sind treffendere Worte für jenen Geschichtsabschnitt zu finden. Dieser ehemalige Feind konnte aus eigener Anschauung die wirkliche Straft des deutschen Widerstandes beurteilen.

Wenige Schritte weiter ein interessantes Schriftstück: Geheimschrift an den deutschen Generalstab im Jahre 1916. „Luftangriffe auf England durchzuführen! Auch London für Angriffe durch den Kaiser freigegeben! Auf jeden Fall jedoch wichtige Kunstdenkmäler wie Westminster-Abbay, St. Paul's Cathedral, königliche Schlösser schonen!“ — Dieses Dokument, irgendwie in Feindeshand gefallen, zeigt überzeugend die ritterliche Art der deutschen Kriegsführung. Trotzdem blieben wir für alle Welt die barbarischen Hunnen.

Sehr lehrreich ist eine Sammlung von Zeichnungen und Gemälden aus der Zeit des Krieges. Wenn auch die einzelnen Bilder oft nur geringen künstlerischen Wert besitzen, so gestalten sie doch einen Einblick in das hier festgehaltenen Leben im feindlichen Kriegslager: „Konferenzen der alliierten Generalsstäbe“, — „London während deutscher Luftangriffe“, — „Vernehmung eines deutschen Gefangenen“. In wechselvoller Reihe werden hier lebenswahre Kriegsbilderungen gegeben.

Eine äußerst reichhaltige Waffen-, Uniform- und Ausrüstungssammlung bietet allein Stoff genug für ein langes Studium der Feinde.

Bemerkenswert ist eine dem Museum angegliederte Zusammenstellung von etwa hunderttausend Lichtbildern aus dem Weltkrieg. Eine Unmenge hat man zusammen getragen und wissenschaftlich geordnet. Vor dem Leser, der die zahlreichen Bände durchblättert, marschieren alle feindlichen Armeen wieder auf, die durch deutsche Soldaten über vier Jahre lang von unseren Grenzen ferngehalten wurden. Je mehr wir vom ehemaligen Gegner erfahren, desto mehr wächst die Leistung deutschen Soldatenums ins Bedenkenhafte...

Vor dem Hause steht ein arbeitsloser Straßengraph. Er war über zwei Jahre als Kriegsgefangener in Deutschland, kennt Weimar, Apolda, Rassel und Langenlialza. Kein bitteres Wort fällt über die Zeit im deutschen Gefangenenlager. Vielmehr bringt er stolz seinen geringen deutschen Sprachchat an den Mann: „Essen war schlecht, aber Deutsche kein zu essen selbst!“

Man verläßt das Reichskriegs-Museum mit der neu bestärkten Ueberzeugung, daß der deutsche Soldat des Weltkrieges nicht zu Unrecht den englischen Soldaten als den ritterlichsten unter seinen vielen Gegnern bezeichnete. Ritterlich ist die ganze Art, in der das Museum angelegt wurde.

Ganz im Gegensatz dazu das Denkmal der Ethik Cavell. Hier muß der Beschaener eine andere Luft einatmen. Gier ist nicht der ritterliche englische Soldat am Werke gewesen, hier treffen wir vielmehr auf den peinlichen Schlussstein der überlieferten deutsch-feindlichen Kriegshege.

Der deutsche Beschaener kann nur eine einzige Frage finden: Woju hier mitten im stärksten Londoner Verkehr dieses auffällige Denkmal? Es kann und will nicht mehr und nicht weniger sagen als den Satz: Im Weltkrieg haben die Deutschen diese Krankenstüvelter erschossen! Was weiß schon der Durchschnittsengländer über die Vorgeschichte des Falles? Was weiß er über die erfolgreiche Spionagearbeit der Cavell zum Schaden Deutschlands? Was kann er vom Kriegserrechten wissen? Für den Mann der Straße bleiben die Tatsachen „Krankenstüvelter“ und „erschossen“.

Ständig schmücken frische Blumen das Denkmal. In jeder Minute des Tages sind die Blide zahlreicher Menschen auf das auffällige Bauwerk gerichtet. Der Besucher konnte innerhalb von 30 Minuten in drei Fällen anhören, wie Kindern durch Erwachsene erklärt wurde: „Diese Kerle wurde von den Deutschen ermordet.“

Denkmäler haben ihre Bedeutung hauptsächlich für kommende Geschlechter. England könnte mit Leichtfertigkeit aus den Millionen seiner Kriegsteilnehmer einen Nationalhelden herausfinden, der nicht zwischen zwei rassistisch miteinander verwandten Völkern stehen würde. Denkmäler wie das der Ethik Cavell dienen zu nichts anderem als der Verwirrung des Kriegsstaandes.

Das Fernrohr von Trafalgar.

Der Name Trafalgar hat für jeden Engländer einen besonderen Klang: Er ist die Erinnerung an den glänzendsten Sieg, den eine britische Flotte jemals erringen konnte. Er spricht gleichzeitig vom mannhaften Ende des größten aller englischen Seehelden: Nelson. So ist es erklärlich, daß trotz der augenblicklichen Wirtschaftsnot der große Verkaufsaum eines Londoner Auktionshauses überfüllt war, nachdem man erfahren hatte, daß Andenken an Nelson zur Versteigerung kommen sollten. In erster Linie handelte es sich um das Fernrohr, das der englische Oberbefehlshaber in der Schlacht bei Trafalgar benutzte und das er in seiner einzigen Hand hielt, als ihn die tödliche Kugel beim Nahkampf mit dem „Redoubtable“ traf. Das Publikum im Auktionsaal wußte, daß ein scharfer Kampf zwischen einem amerikanischen Konortium und einem englischen Privatmann einsetzen würde. Das Bieten begann mit 4500 Mark. Als 9000 Mark erreicht waren, fanden sich nur noch die Amerikaner und der eine Engländer gegenüber. Das Publikum sieberte: Würden die Amerikaner den Sitz davontragen? Dann ging für schönes Geld ein Stück britischer Kriegshege ins Ausland. Gebot und Gegenbot überstürzten sich. Jeder sah, daß der Engländer bereit war, jedes Opfer zu tragen, um das Fernrohr zu ersteigern. Er führte für ganz England den Kampf gegen die amerikanische Geldmacht. Er gewann ihn, denn sein letztes Gebot von rund 23 000 Mark wurde nicht übertrumpft. Freuenlicher Beifall, bei Auktionen etwas völlig Unbekanntes, dankte dem Engländer, der erklärte, er würde das Fernrohr dem National-Marine-Museum schenken.

Am Sonntag sind die Geschäfte von 11—18 Uhr geöffnet

Zwei finden den Weihnachtsmann.

Eine Weihnachtsgeschichte von Hanns W. Kappler-Oberschreiberhan.

Hier und von freudiger Erwartung erfüllt standen Ilse und Annelies vor den ein wenig geheimnisvoll lächelnden Eltern. „Dürfen wir noch nicht in das Zimmer?“

„Nein, Kinderchen“, erklärte die Mutter. „Das Beste für Euch neugierige Mädels ist gewiß ein kleiner Spaziergang auf die Straße. Bleibt dabei aber hübsch brav vor der Haustür und schaut, ob Ihr hinter den Fenstern der Nachbarhäuser einen Weihnachtsbaum im Blätterglanz entdecken könnt! Inzwischen werden wir sein auspacken, was der gute alte Weihnachtsmann Euch geschickt hat, nicht wahr?“

Ilse und Annelies schlüpfen gewiss in ihre warmen Mäntel und schritten dann, ein wenig zögernd noch, die Treppen abwärts. Langsam traten sie auf die Straße hinaus und wanderten Hand in Hand vor dem Hause der Eltern auf und ab.

Die Kinder lugten neugierig zu den erleuchteten Fenstern der Häuser empor, und ein verhaltener Jubelruf entwich ihnen Mund zu Mund, wenn sie hier und da zwischen nicht völlig geschlossenen Fenstervorhängen den flimmernden Kerzenschein eines Tannenbäumchens zu entdecken vermochten.

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, als auf der einsamen Straße die Gestalt eines Mannes auftauchte. Ilse und Annelies drückten sich scheinbar in eine Ritze der Haustür.

Nur langsam kam die gebeugte Gestalt näher, um schließlich unweit der beiden Mädchen stehen zu bleiben. Der Mann schien nicht bemerkt zu haben, daß er nicht allein auf der Straße war. Er hob das bärtige, zerfurchte Gesicht und schaute lange und unverwandt in den nächtlichen, funkelnden Sternenhimmel. Seine Lippen bewegten sich, aber kein Laut kam aus dem Munde des Alten.

Annelies drückte sich fester an ihre Schwester. „Er betet gewiß?“ flüsterte sie leise, und ihre Augen waren groß und erfüllt von dem weihnachtlichen Geschehen.

Ilse nickte, ihren Blick nicht von dem einsamen Manne lassend.

„Ob es vielleicht gar — der Weihnachtsmann ist?“ fragte Annelies von neuem.

„Wollen wir ihn fragen?“ gab Ilse zurück.

„Ja!“ rief Annelies frohlockend aus und klatschte vor Freude in die kleinen Hände.

Der Mann war erschrocken zusammengefahren und wollte, in seiner Ansdacht so jäh gestört, rasch davon eilen, als ihn vier Kinderhände an seinem Rock ergriffen. „Wir haben ihn — wir haben ihn — den Weihnachtsmann!“ rief Klein-Annelies jubelnd.

„Was wollt Ihr von mir?“ fragte der Greis nicht unfreundlich und fuhr sich mit der zitternden Hand über die müden Augen.

Annelies richtete sich auf ihren Beinen empor und schaute vertrauensvoll und zuversichtlich zu ihm auf. „Gelt — Du bist der Weihnachtsmann?“

Aber sie wartete vergebens auf eine Antwort. Der alte Mann schien sich zu kämpfen. Die großen Kinderaugen waren so voller Hoffnung auf ihn gerichtet, daß er fühlen mochte, wie schwer ein Reiz der Kinder Seele treffen mußte.

„Bist Du der Weihnachtsmann?“ fragte nun auch Ilse ein wenig drängend.

„Ja, Kinder“, antwortete der Mann endlich mit rauher, etwas spröder Stimme, in der ein verhaltenes Beden war.

„Und wo hast Du den Sack mit den vielen Kesseln und Rüben?“ wollte Annelies wissen.

„Ja — ja — habe alles verpackt und — habe jetzt — nichts mehr...“

„O —“, rief Ilse bedauernd, „dann hast Du wohl selbst auch nichts mehr und bist gar hungrig?“

Der Greis schüttelte, unfähig zu einer Antwort, heftig den Kopf, aber da hatten schon zwei kleine Mädchens Hände ergreifen und zogen ihn durch eine Haustür, zogen ihn beharrlich einige Treppen hinauf, bis sich eine Tür rasch öffnete.

„Mutti! Wir haben ihn! Wir bringen den Weihnachtsmann“, riefen die Mädels triumphierend, und in ihren glänzenden Augen war eine bunte, schöne Freude.

Sekundenlang standen die Eltern erschrocken, dann aber gedachten sie in dem eisgrauen Bart des alten Mannes, der seine Blide zu Boden gesenkt hielt, einige schimmernde Tropfen. Von neuem reichten sich dem Einlamen zweier Menschen Hände.

„Kommt, tritt ein, Weihnachtsmann!“ sagten leise zwei große Kinder, die schon lange, lange nicht mehr — an den Weihnachtsmann geglaubt hatten.

Die Komödie der Tiere

Ein Buch von André Demaison, ins Deutsche übersetzt von Lina Horn, Büchergilde Gutenberg, Mitgliederpreis 2,70 RM.

Mit 200 Frank in der Tasche habe ich mich auf einem alten Segelschiff, das eine Maschine von 800 PS eingebaut hat, nach dem Senegal eingeschifft. Ein elebter Kahn. Dauernd unter Wasser, niemals oberhalb der Wellen. Bängst unentgegungen. Das war meine erste Seereise. Ich besah den unbändigen Willen, mein Ziel zu erreichen, und ließ mich durch nichts bange machen. Um das zu beweisen, ging ich mit dem Kapitän eine Wette ein, daß ich den Großmast bei Kewer See aufzichten könne. Ich gewann die Wette, aber jedesmal, wenn ich den guten Kapitän wiedersehe, erzählt er mir, ich hätte ihm die größte Angst seines Lebens eingejagt. Das erzählt André Demaison, der Verfasser des neuen Büchergildebuches „Die Komödie der Tiere“, in einer kurzen Sachbiographie, die in der Monatszeitschrift „Die Büchergilde“ veröffentlicht wird. Wer aber nun annimmt, die Neugierde würde ein von denjenigen egoistischen Büchern, in denen es hart auf hart geht und in denen das handfeste Abenteuer überwiegt, der irrt. „Die Komödie der Tiere“ ist vielmehr ein recht empfindsames Buch. Demaison erzählt darin von einem Weihen, der weitaus von dem nächsten Vorposten der europäischen Zivilisation mitten unter Schwarzen und Tieren lebt und der in dieser Einkamelt einige Tiere zu seinen Freunden gewinnt. Die verschiedensten Tiere des Urwaldes, die als wild und gefährlich gelten, werden durch die Liebe, die dieser weiße Mann ihnen entgegenbringt, zu treuen Gefährten des Menschen. Mit einer klaren Einfühlungsgabe verleiht sich der Autor in die Seele dieser „wildten“ Tiere, er geht tief in ihre Empfindungen und instinktiven Reaktionen nach, und es wird ihm ein schmerzliches Erlebnis, als er sich von einem Affen trennen muß, der von ihm bereit bevorzugt worden war, daß sich die Eingeborenen in ihrer „Menschenwürde“ getroffen fühlen. Das Buch wurde 1929 mit dem Romanpreis der französischen Akademie ausgezeichnet, und es hat diese Auszeichnung verdient.

„Orkan“. Der Krieg von der französischen Seite gesehen. Von Florian Parmentier. Ins Deutsche übertragen von Anita Braun. Umfang 366 Seiten. Holzst. Kartiert 3,50 RM., Ganzleinen 4,50 RM. Schutzumschlag in dreifarbigem Kupferdruck von Fritz Buchholz.

Der Autor schrieb dieses Buch an der Front, während des

Krieges, in der Absicht, die Sinnlosigkeit des Weltkrieges deutlich darzustellen und vor allem darzutun, daß die zwischen den Völkern getriebene Feindschaft, die so furchtbare Früchte trug, nur das Werk ihrer Führer und nicht die Schuld der irragelieten „Herden“ ist, die in gutem Glauben an die „große Sache“ ihre Pflicht taten — auf der deutschen, wie auf der französischen Seite. Florian Parmentier verdammt den Krieg, die Verheerung und Feindschaft der Nationen, und bringt zum Ausdruck, wie der Laumel künstlich geführter Begeisterung selbst den denkenden Menschen erlebte und das Einzelwesen gewaltam in den Schmelztiegel der Massen warf. Sein Buch wendet sich an die denkenden Menschen beider Nationen, um ihnen klarzumachen, daß Krieg, Haß und Feindschaft niemals fördernd, sondern nur zerstörend wirken.

Das Grauen selbst, die Hölle der furchtbaren Kriegsverbrechen öffnet sich vor uns, der Todeschrei von Millionen gequälter und zersehnter Leiber bricht wieder aus den Gräbern hervor. Man merkt: der Mann, der das schrieb, hat den Krieg wirklich erlebt. Es ist eine ungeheure Anklage, erschütternd in seiner Ehrlichkeit, radeo durch die Klischees, wahrheitsgetreue Darstellung seiner Gestalten. Ein Buch, das in die Gehirne aller Menschen eingehämmert werden möchte, um sie endlich, endlich zur Erkenntnis zu führen. Wenn man das Buch gelesen, kann man verstehen, daß es in Frankreich bereits in weit über 50 000 Exemplaren verbreitet ist.

Mathar, Ludwig: Das Schneiderlein im Hohen Benu. Ein Roman zwischen zwei Völkern. (VIII u. 464 S.) Freiburg i. Br. 1932. Herder. Geb. 4.40 RM., in Leinwand 6 RM.

Lebendig, mannigfaltig und vollständig ist dieses neue Buch Ludwig Mathars. Die spannend erzählte Handlung beginnt in Singj am Rhein, wandert das schone Myrtal hinauf, verweilt im frohlichen Walmedy, der Stadt zwischen Wallonen und Deutschen, und spannt sich dann aus über den weiten Wäldern des Hohen Benns. Michel Schmitz, der Schneider und Tüchtling, dem der Rebell noch von seinem Vater her im Blute sitzt, wird durch seine eigene Schwärmerei aus der Heimat verjagt; nach einer wüsten Wanderschaft kommt er in Walmedy für wenige Jahre zu Arbeit und Tüchtigkeit, wird durch seine Jähzucht abermals zum Hantieren der sein Mädchen im Stich läßt. In der Fastnacht erschlagen ihn die Leute fast, und der also in seinem Stolz vernichtete gerät auf der Fahrt über das Hohe Benn ins Moor. Den Tod vor Augen, kommt er zur Einsicht seiner Schuld, und als er wieder penen ist, stellt er sein Leben darauf, den im Sturm oder im Moor Verirrten das Leben zu retten.

Alles, was einen guten Volksroman auszeichnet, findet sich hier: spannungreiche Handlung, die getreue Menschenschilderung, der Verzicht erstaunlicher Schicksale. Aber das Buch ist nicht nur dadurch interessant; sondern es bekommt seinen eigentlichen Wert erst durch die starke Zeichnung dieser wüsten und verlorenen Landschaft zwischen zwei Völkern, durch die Schilderung ihres äuternden Einflusses auf Michel, den Schneider. Der Gegensatz zwischen der unbändigen Natur, ihrer Gewalt, ihrer Bedrohung und der Bewahrung des Schneiders durch sie und in ihr — das ist schön zu lesen hinterläßt dauernde Wirkung.

Die Unterkleidung der Frau

Unter dem Kleid trägt die elegante Frau Wäschestücke, die ihrer Figur gut anliegen und nicht zum mindesten auftragen. Neue elastische Gewebe in Seide, Kunstseide und Baumwolle schmiegen sich der Körperform gut an, seiner Dastik und Vstrastoff in jarten Lönen oder waschechten, indantbrungefärbten Mustern werden in zweckmäßigen, aber eleganten Formen verarbeitet.

Das Abendkleid mit tiefem Rückenausschnitt erfordert ein Unterkleid wie W 22185, das den Rücken ganz freiläßt und nur durch schmale Seidenbandträger gehalten wird. Vorn ist ein Büstenhalter aus Spitzenstoff angeordnet. Erf.: 2,30 m Stoff, 98 cm br., 25 cm Spitz, 60 cm br. Deper-Schn. f. 88 u. 96 cm Obw. zu je 63 Pfg.

Der modernen Empier-Form entspricht der Schnitt des Unterkleides W 22072. Durch Teilungsnähte ist die gut anliegende Form erreicht. Erforderlich: 3,15 m Stoff, 80 cm breit. Deper-Schnitte für 100 und 112 cm Oberweite zu je 63 Pfg. erhältlich.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitt durch den Deper-Verlag, Leipzig, Weststraße 72.



Eine hübsche Garnitur an dem Nachthemd W 22073 mit Puffärmeln bildet der Kragen, der sich weit in Falten legt, mit Bogenspitze begrenzt ist und auf der linken Schulter mit einer Schleife abschließt. Erf.: 3,50 m Stoff, 80 cm breit. Deper-Schnitte für 96 und 104 cm Obw. zu je 63 Pfg. Das schlichte ärmellose Nachthemd W 22074 wird durch einen Schultertrager aus gebildetem Batist vervollständigt, dessen angegriffene Bänder man rückwärts zur Schleife bindet. Erf.: 2,65 m einfarbiges, 1,05 m gebäumter Stoff, je 80 cm br. Deper-Schn. für 92 u. 100 cm Obw. zu je 63 Pfg. Mit GW 22275 zeigen wir eine schlichte Form für einen Schlafanzug aus farhter Wäsche oder Vstrastoff. Erforderlich sind 4,15 m Stoff, 100 cm breit. Deper-Schnitte für 92 und 100 cm Obw. zu je 90 Pfg. erhältlich. Nicht nachzubereiten ist der elegante Umhang W 22071, durch den jedes ärmellose Nachthemd zum Morgengewand erpängt werden kann. Erf.: 1 m Stoff, 80 cm br., 3 m Spitz, Deper-Schn. f. 92 u. 100 cm Obw. zu je 27 Pfg. Der Schlafanzug GW 22274 aus rosa Wäsche ist mit gebütem Stoff garniert und für jede Altersstufe passend. Erf.: 4,25 m einfarbiges, 78 cm gebäumter Stoff, je 80 cm br. Deper-Schn. f. 96 u. 104 cm Obw. zu je 60 Pfg.

Deutsche Weihnachten in Südamerika

Von Renate Rumbt.

Wenn wir uns im lieben deutschen Vaterland für Weihnachten rüsten, sind die Tage dunkel und neblig, um so heller erstrahlt uns der Schein der Advents- und Weihnachtskerzen. Weils aber auf der südlichen Erdhälfte auf Weihnachten zu, so werden die Tage länger und die Weihnachtstage fallen in die Zeit, in der die Sonne diesem Teil der Erde am nächsten steht. Im am intensivsten wärmt und die Früchte des Sommers: Erdbeeren und Kirchen reifen. Freilich drasseln täglich die Regengüsse nieder, denn im Dezember setzt die Regenzeit ein, die auch täglich oder nächstlich majestätische Gewitter bringt. In der 8800 Meter hoch gelegenen Hauptstadt Bolivians La Paz finden von Anfang Dezember an Prozessionen statt. Muttergottesbilder werden durch die Straßen getragen, in den Kirchen und Kapellen aufgestellt und geschmückt. Festlich gekleidete Indianer begleiten die Umzüge. Bühnenschiffe und Feuerwerk zieren des Abends an, daß Indianerfeste gefeiert werden. Die Klänge einer melancholischen und etwas monotonen Musik ihrer einsamen Weidenlöten, durch den dumpfen Klang einer Korbtrommel im Takt unterstrichen, verraten uns, daß der Höhepunkt des Festes erreicht ist: die Indianer tanzen. Sie tun es in sehr abgemessenen Schritten, die Männer für sich, die Frauen für sich, nur selten wird eine Art Reigen von Männern und Frauen gemeinsam getanzt. Mit Weihnachten haben diese Indianerfeste nichts zu tun, zwar sind die Indianer Christen dem Namen nach und mit den Gebräuchen der katholischen Kirche wohl vertraut, in der Tiefe ihres Herzens werden sie aber wohl Sonnenanbeter geblieben sein, wie es ihre Vorfahren gewesen sind! Weils doch jahraus, jahrein über die unendlichen Hochebenen der Cordilleren trotz der Äquatornähe ein eisiger Wind, so daß die Sonne für Menschen, Tiere und den länglichen Pflanzenwuchs das ganze Leben und Gedeihen bedeutet.

Für die katholische Landeskirche Bolivians ist Weihnachten nicht der hohe kirchliche Feiertag wie bei uns. Es wird nur der erste Feiertag heilig gehalten, die Fete des 24. Dezember, des Heiligen Abends, kennt man nicht, nur zu Mitternacht finden Messen in den Kirchen statt. Am Weihnachtstag selbst werden häufig, wie bei uns zu Ostern, die Kommunionen ge-

halten. Die Kirchen sind aber und aber mit Rosen geschmückt, und es ist ein wunderbarer Anblick, in die alte Kapelle des Klosters der „Sacras Coronas“ die jungen Mädchen mit ihren brennenden Kerzen wie in einen Tempel von weißen Rosen einzutreten zu sehen.

Für uns Deutsche gehört unter jenem Himmel eine ganz besondere Vorstellungsgabe dazu, sich die Lieben in der Heimat zu denken, die nun einquält. Vielleicht bei Schnee und Eis, zur Christfeier gehen! Kein deutscher evangelischer Gottesdienst bietet die Möglichkeit, sich der heimatischen Gemeinde verbunden zu fühlen. Nur in der Familie beim Klang der Weihnachtslieder führt man den Hauber der deutschen Weihnacht. Die Lichter werden angezündet, allerdings nicht im Tannengrün, da weder Tanne noch Fichte drauhen wachsen, Lebensbaum- und Gulahpustgrün müssen als Ersatz dienen. Die kalten Nächte in La Paz haben das Gute, daß wir Weihnachtslichter überhaupt anzünden können. In anderen Städten, wie Rio de Janeiro oder Buenos Aires, beginnen schon die unangenehmsten Kerzen in der Hitze zu schmelzen. Für diese stille Stunde beim Kerzenschein wird die leuchtend angekommene Europapost mit diesem oder jenem Weihnachtsplätzchen aufbewahrt, selbstgebackene Pfefferküchlein genascht und den Angestellten im Hause besichert. Sie sind schon immer voller Erwartung auf das „Deutsche Weihnachten“. Die Geschäftsleute drauhen wissen allmählich auch das Weihnachtsgeschäft zu schätzen und die Sitte, Geschenke zu machen, bürgert sich immer mehr ein. Auch Weihnachtsbäume aus Wappe und Papier werden von tüchtigen Kaufleuten eingeführt. Die Äste sind wie die Speichen eines Regenschirmes angebracht, sie können auch ähnlich geschlossen werden. In der geschlossenen schmalen Form werden die Bäume über den Ozean gebracht, zu Weihnachten aufgespannt und dann wieder geschlossen bis zum nächsten Jahr in den Schrank gestellt. Sie geben zwar eine naturgetreue Wiedergabe der Silhouette eines Tannenbaumes, aber es fehlt der Duft und es fehlt die leise Magnum der Berganglichkeit, die unseren Bäumen anhaftet.

Weihnachten als ein Fest der Kinder ist wohl zum ersten Mal durch meinen Vater den Bolivianern nahegebracht worden. Er hat jedes Weihnachten, das er

dort verlebte, die Kinder des zu seinem engeren Arbeitsbereich gehörenden Personalfreies, der Offiziere und Angestellten des Generalstabes unter einem brennenden Christbaum zu einer Bescherung versammelt. Inzwischen ist eine deutsche Schule in Bolivien geschaffen worden, die auch von vielen bolivianischen Kindern besucht wird. Diese Kinder spielen schon etwas von dem Sinn, in dem deutsche Weihnachten gefeiert werden wollen und wenn auch für sie, nach Kinderart, die Weihnachtsgeschenke eine große Rolle spielen, so singen sie doch alle tapfer die deutschen Weihnachtslieder mit, die die deutsche Lehrerin so fleißig mit ihnen einübt.

Silbenträtsel

Aus den nachstehenden Silben sind 29 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. (Jede am Anfang = ein Buchstabe.)

- a - bat - ber - bern - blett - brdt - chl - de - de - be - der - ber - die - du - e - ei - ei - en - er - erb - es - fest - fisch - flo - für - gel - gen - i - in - ter - fer - korb - lan - ler - li - lin - mar - na - nachts - ne - neh - ni - nie - no - port - ri - rich - ro - rung - rufsch - sa - sad - sand - far - sen - si - sta - stie - ta - tät - te - ten - to - tow - trans - ul - ul - un - vem - wan - weit - za - ze - ze - zet

1. Ungeziefer, 2. schwer zugänglicher Mensch, 3. Selbstenheit, 4. deutscher Opernkomponist, 5. weibliche Gestalt aus der Fledermaus, 6. Hausvorbau, 7. Teil der Provinz Brandenburg, 8. Königreich, 9. italienischer Komponist, 10. Stadt im Ruhrgebiet, 11. kleiner Fisch, 12. Männername, 13. asiatisches Reich, 14. Geschirrteller, 15. hochfestes Holz, 16. Mittagsruhe, 17. Beförderung, 18. Wallst für Luftfahrzeuge, 19. Homers Heldenepik, 20. Tierprodukt, 21. eisige Stadt, 22. englisches Maß, 23. Beförderungsmittel im Bergbau, 24. Großgewerbe, 25. Landung, 26. Wortgefecht, 27. Sünden der Erdmasse, 28. Monat, 29. hoher Feiertag.

Spendet für die Winternothilfe
Am goldenen Sonntag sind die Sammler unterwegs.

Beachten Sie die Weihnachtsauslagen folgender Firmen:

Rich. Günther, Aue, Markt



Eisenbahnen für Dampf-, Feder-, Elektroantrieb
Dampfmaschinen mit vielseitigen Modellen
Kino-Apparate
Film-Glasbilder
Puppen-Küchenherde
Laubsäge- und Werkzeugkästen
Mechan. Metallspielwaren zum Aufziehen
Luftgewehre
Rodelschlitten - Schlittschuhe
Metallbunkkästen „Märklin“

HAUS-UHREN



Joh. Hahn
Aue
Wettinerstr. Ecke Carolastr.
Besondere Freude zum Weihnachtsfest bereiten Sie mit einer schönen und zuverlässigen **ZentRa-Uhr** Garantiegemeinschaft von 2500 Uhrmachern geschützt.
Standuhren - Tischuhren in Edelholzgehäusen
Armbanduhren für Damen u. Herren
 Neueste Dekors.
 Bitte besichtigen Sie mein großes Lager unverbindlich.

Louis Schreiber

Spezialhaus für Kristall, Glas-, Porzellan, Steingut, Haus- und Küchengeräte

Speiseservice Kaffeesevice Weinglasgarnituren Küchengeräte Waschgarnituren	Brotschneide- Kartoffelreibe- und Fleischhackmaschinen Kaffeemühlen Küchenwagen	Wärmflaschen Bohnerbürsten, Mops Wringmaschinen Alpacca, Alpacca-Silber u. Solinger Ebbestecke
--	---	--

Aue i. Sa.
Schneeberger Str. 5
Fernsprecher 552

Preiswerte und praktische Geschenke
In allen Preislagen.